

Dialog

Magazin der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg

Ausgabe

43

Dezember 2020



Schwerpunkt

Kreativität in der Corona-Krise

Poolausschreibung für Absolventen (m/w/d) des Studiengangs Public Management (B. A.)



Wir bieten Ihnen:

- irgendeine Stelle
- in irgendeinem Amt ?!

NEIN, danke!

Der Landkreis Schwäbisch Hall
bietet Ihnen konkrete Stellenangebote!

Entdecken Sie jetzt unsere Stellenangebote für
Absolventen (m/w/d) des Studiengangs Public
Management (B. A.) auf www.LRASHA.de oder
bewerben Sie sich initiativ per E-Mail unter
personal-organisationsamt@LRASHA.de



Landkreis Schwäbisch Hall

IMPRESSUM

Dialog

Magazin der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
Ausgabe 43 – Dezember 2020

Herausgeber

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF) in Verbindung mit dem Verein der Freunde der Hochschule

Redaktion

Prof. Dr. Volkmar Kese (verantwortl.),
Eva Baum M. A., Andreas Ziegele,
Dr. Daniel Zimmermann

Anschrift der Redaktion

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
Reuteallee 36; 71634 Ludwigsburg
Telefon 07141/140-541
www.hs-ludwigsburg.de
dialog@hs-ludwigsburg.de

Verein der Freunde der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg e.V.

Bürgermeister Klaus Warthon,
Timo Jung

Fotos

HVF Ludwigsburg, VdF, Privatbesitz, Shutterstock (Titelseite), Schäffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft · Steuern · Recht GmbH (S. 14), Richard Boorberg Verlag GmbH & Co. KG (S. 14), Verlag Dr. Kovač GmbH (S. 14), Johann Schrauf Layout & Fotografie (S. 16), <https://badhersfeld.urbanpulse.de> (S. 18, S. 19), Stadt Reutlingen (S. 38, S.39), Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg (S. 40), Stadt Herrenberg (S. 50).

Verlag

Staatsanzeiger für
Baden-Württemberg GmbH & Co. KG
Breitscheidstraße 69, 70176 Stuttgart
Projektmanagement: Meike Habicht M. A.,
Layout: Dorothea Dießner

Druck

Offizin Scheufele, Druck & Medien, Stuttgart
Erscheint zweimal jährlich/Auflage 5.000

Möglichkeit des Widerrufs nach Art. 7 Abs. 3
EU-Datenschutz-Grundverordnung
(EU-DSGVO):

Die Verarbeitung von personenbezogenen Daten zum Zweck der Zusendung des Dialogs erfolgt unter Einhaltung der Vorschriften der EU-DSGVO und des LDSG. Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt nicht. Sie können der Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Zur Löschung Ihrer Daten genügt eine Mitteilung an die Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen: kommunikation@hs-ludwigsburg.de

HINWEIS: Bitte beachten Sie die Beilage des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Unterstützt durch:

WGV Versicherungen

Inhalt

Editorial

| | |
|---------------|---|
| des Rektors | 2 |
| der Redaktion | 3 |

Schwerpunkt: Kreativität in der Corona-Krise

| | |
|--|----|
| ☞ Eine Lehre aus Corona | 4 |
| ☞ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die öffentliche Verwaltung | 6 |
| ☞ Orientierung in der Corona-Krise – Psychologische Beratung für Studierende | 7 |
| ☞ Lernen durch Verantwortung – Service Learning während der Corona-Krise | 8 |
| ☞ Studierende bewerten Online-Lehre an der HVF positiv | 10 |
| ☞ Steuerliche Konzernprüfung bei Großkonzernen im Corona-Lockdown | 11 |

Fachforum

| | |
|---|----|
| Der „Quereinstieg“ in die Laufbahn des gehobenen Dienstes | 12 |
| Unsere Kolleginnen und Kollegen auf dem Büchermarkt ... | 14 |

Studium

| | |
|---|----|
| Neues Bewerbungsverfahren für den B. A. Public Management | 15 |
| Startschuss für neuen Studiengang „Digitales Verwaltungsmanagement“ | 16 |
| Bachelor-Arbeit über Geschäftsmodelle kommunaler IoT-Anwendungen | 18 |
| Es ist eine Ehre, im Amt und für die Gemeinschaft da zu sein | 20 |
| Der neue StuRa ist gewählt! | 21 |
| Virtuelle Bachelor-Feier an der HVF | 22 |
| Wer im Voraus nicht ausgegrenzt wird, muss hinterher nicht eingegliedert werden | 23 |
| Der MPM startet virtuell ins Studium | 24 |
| Kamingespräch mit dem Präsidenten des Gemeindetags | 25 |
| Der neue MEPA-Jahrgang startet mit einer Präsenzveranstaltung | 26 |
| Europäisches Netzwerk für Studierende und Ehemalige | 27 |

Verein der Freunde

| | |
|---|----|
| Preisverleihung bei der Bachelor-Feier der Rentenversicherung und Allgemeinen Finanzverwaltung | 28 |
| Der Verein der Freunde der Hochschule Ludwigsburg trauert um Bürgermeister i. R. Hans-Georg Schmidt | 28 |

Hochschule

| | |
|--|----|
| HVF goes urbanharbor | 29 |
| Die HVF geht in die Qualitätsoffensive | 30 |
| Digitale Transformation mit Leidenschaft, Herzblut und Kollaboration | 32 |
| Forschung am IAF | 34 |
| Start des neuen Traineeprogramms | 36 |
| HVF startet neuen Studiengang DVM erfolgreich mit Microsoft Teams | 37 |

Praxis im Dialog

| | |
|--|----|
| Leitlinien sollen Familienfreundlichkeit stärken | 38 |
| Sicheres Arbeiten in Corona-Zeiten bei der DRV | 40 |
| Speed-Dating-Premiere im Landratsamt Tübingen | 42 |
| Terminvereinbarung online in Kehl | 43 |

HVF International

| | |
|--|----|
| Austausch unter Pandemie-Bedingungen | 44 |
| Kooperationen im Wandel – Bericht aus der Lehre | 45 |
| Unfreiwillige Freizeit statt Auslandserfahrung – Studierende berichten | 46 |

Personalia

| | |
|--|----|
| | 48 |
|--|----|

Kurz berichtet

| | |
|--|----|
| | 50 |
|--|----|

Ludwigsburger Autoren

| | |
|---|----|
| Auswahl aktueller Veröffentlichungen unserer Kolleginnen und Kollegen | 52 |
|---|----|

”

Liebe Leserinnen und Leser,



Prof. Dr. Wolfgang Ernst,
Rektor der HVF Ludwigsburg

die Zeiten sind und bleiben dynamisch. Nachdem wir uns entschieden hatten, das Wintersemester in einer hybriden Form – also in Kombination von Präsenz- und Onlinelehre – durchzuführen, hat uns die zweite Welle der Corona-Infektionen schnell einen Strich durch die Planung gemacht. Am 16. Oktober mussten wir aufgrund der steigenden Zahlen von Neuinfektionen wieder nahezu vollständig zur Online-Lehre des Vorsemesters zurückkehren. Wie sich die Lage entwickeln wird, wissen wir nicht, aber wir sind auf jeden Fall vorbereitet und können flexibel darauf reagieren.

Trotz Corona-Pandemie hat sich in den vergangenen Monaten an unserer Hochschule vieles ereignet und getan. Pünktlich sind wir mit dem neuen Studiengang „Digitales Verwaltungsmanagement“ gestartet. Das war nicht selbstverständlich, sondern das Ergebnis harter Arbeit von vielen Beteiligten. Gewürdigt haben wir diesen nicht alltäglichen Vorgang an unserer Hochschule mit einer Eröffnungsfeier in hybrider Form.

Zu Gast war unter anderem der stellvertretende Ministerpräsident und Digitalisierungsminister von Baden-Württemberg, Thomas Strobl. Er würdigte in seinem Grußwort die große Leistung, die erbracht wurde, um diesen nach seinen Worten wichtigen Studiengang gemeinsam mit unserer Partnerhochschule in Kehl an den Start zu bringen.

Als weitere Premiere wurde coronabedingt zum ersten Mal in der Geschichte der HVF eine Bachelorfeier für alle Studiengänge rein digital abgehalten. Dabei wurden die Beiträge, Grußworte und Preisverleihungen als Videobotschaften eingespielt und die Zeugnisse und Urkunden auf dem Postweg versandt. Eine neue Erfahrung nicht nur für die Studierenden, sondern auch für uns als Hochschule. Wann es wieder eine „echte“ Bachelorfeier geben wird, ist leider nicht abzusehen. Hinsichtlich der Raumsituation gab es ebenfalls bedeutende Fortschritte. Nach der Anmietung von Räumen im urbanharbor ist es uns gelungen, weitere Flächen der ehemaligen Rockfabrik anzumieten. Gleichzeitig ist der Umbau der Seminarräume auf dem Campus nahezu abgeschlossen. Mit modernster Ausstattung ist es den Lehrenden nun noch besser möglich, ihr Wissen an unsere Studierenden weiterzugeben.

Das Ihnen vorliegende Magazin beschäftigt sich in seinem Schwerpunkt mit dem Bereich der Forschung an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen. Dass wir auch hier mittlerweile bedeutende Fortschritte erzielt haben, zeigen die zahlreichen Medienanfragen an unsere Expertinnen und Experten. Auf großes Interesse sind wir mit unserer „Open Lecture“, dem Corona-Kolloquium gestoßen. In den Videokonferenzen befassten sich die Vortragenden mit unterschiedlichen Themen im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Pandemie auf die öffentliche Verwaltung und Finanzen. Besonders gefreut haben wir uns über das Kooperationsprojekt von Prof. Dr. Claudia Schneider mit der Stadt Herrenberg, das in Berlin beim bundesweit 19. eGovernment-Wettbewerb den 1. Platz belegt hat.

Es sind nur noch wenige Tage bis Weihnachten und zum Jahreswechsel. Beide Ereignisse werden in diesem Jahr anders begangen werden müssen als in der Vergangenheit. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und einen guten Start in ein sich hoffentlich normalisierendes neues Jahr.

Viel Spaß bei der Lektüre des Magazins und bleiben Sie gesund.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'WEA', which stands for Wolfgang Ernst.

Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst

Liebe Leserinnen und Leser,

Schwerpunkt

Die Auswirkungen der Corona-Krise und der Umgang damit bilden das Schwerpunktthema dieses Heftes. Unter dem Thema „Kreativität in der Corona-Krise“ geben wir Kolleginnen und Kollegen eine Plattform, um insbesondere über fachliche Überlegungen, Beratungsangebote für Studierende und innovative Lehrformate zu berichten.

Zu Beginn diskutiert Prof. Dr. Peter Eisenbarth, Professor für staatliches Liegenschaftswesen, Zivilrecht und öffentliches Baurecht, gesellschaftliche Erfahrungen und Lehren aus der Corona-Krise. Anlässlich der Einschränkungen im öffentlichen Leben setzt er sich mit kritischen Stimmen auseinander, die durch die Corona-Maßnahmen die Freiheitsgrundrechte in Gefahr sehen, und nimmt diesbezüglich eine verfassungsrechtliche Bewertung vor. Dass die Corona-Krise darüber hinaus auch den fachlichen Diskurs an der Hochschule in den letzten Monaten bestimmt hat, zeigt die neue virtuelle Veranstaltungsreihe: „Open Lecture – Corona-Kolloquium“, die durch das Institut für Angewandte Forschung (IAF) ins Leben gerufen wurde. Inhaltlich befasst sich diese Veranstaltungsreihe mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den öffentlichen Sektor, wie die bisherigen Themen „Corona und Grundgesetz“, „Corona und Steuerrecht“ oder „Kommunale Kommunikation in Zeiten von Corona“ eindrucksvoll zeigen.

Prof. Dr. Claudia Dickhäuser, Prof. Dr. Kathrin Hänel und Prof. Dr. Gunda Rosenauer, Professorinnen für Sozialwissenschaften, berichten anschließend über ein telefonisches Beratungsangebot, das sie eingeführt haben, um Studierenden während der Corona-Krise psychologische Unterstützung anzubieten. Service-Learning-Projekte als hervorragende Beispiele für Innovation in der Lehre führen die drei Autorinnen in einem weiteren Artikel aus. Ein Artikel von Andreas Ziegele, Pressesprecher der HVF, bildet die Ergebnisse einer Umfrage unter den Studierenden ab, die unserer Hochschule ein gutes Zeugnis hinsichtlich des Einsatzes von Online-Lehrangeboten während der Beschränkungen des Lehrbetriebes ausstellt.

Über die Arbeit der Konzernprüferinnen und -prüfer im Außendienst während des Lockdowns berichtet Prof. Dr. Angelika Dölker, Professorin mit Schwerpunkten auf Besteuerung der Gesellschaften und Int. Steuerrecht, die derzeit an das Zentrale Konzernprüfungsamt abgeordnet ist, gemeinsam mit Patrick Schellhorn, Stellvertretender Leiter Zentrales Konzernprüfungsamt Stuttgart. In dem Beitrag „Steuerliche Konzernprüfung bei Großkonzernen im Corona-Lockdown“ beschreiben sie Herausforderungen, denen sich Betriebsprüferinnen und -prüfer angesichts der unterbrochenen Kommunikation zu Beginn des Lockdowns stellen mussten. Außerdem zeigen sie digitale Lösungen auf.

Fachforum

Das Thema „Quereinstieg in die Laufbahn des gehobenen Dienstes“ ist Gegenstand des Artikels von Prof. Dr. Gabi Meissner, Professorin für Besitz- und Verkehrssteuern. Die Autorin befasst sich mit Neuerungen im Laufbahnrecht und führt aus, auf welche Art und Weise die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Dienst erworben werden kann. Daran anknüpfend stellt sie das an den Hochschulen Ludwigsburg und Kehl eingerichtete Traineeprogramm mit seinen Inhalten und Besonderheiten vor.

Am Ende des Fachforums gratulieren wir wieder Kolleginnen und Kollegen zu ihren Buchveröffentlichungen (siehe S. 14).

Ihr Redaktionsteam

Die Redaktion achtet in Abstimmung mit der Hochschulleitung im Dialog auf eine gendergerechte Sprache gemäß des Leitfadens der HVF vom Juni 2015. Abweichungen davon sind auf ausdrücklichen Wunsch einer Autorin oder eines Autors erfolgt.



Eine Lehre aus Corona



**Prof. Dr.
Peter Eisenbarth**

*Professor für staatliches
Liegenschaftswesen,
Zivilrecht und öffent-
liches Baurecht sowie
Senatsbeauftragter für
Ethik und Nachhaltige
Entwicklung*

Als im Oktober 2019 das Fachprojekt „Akzeptanz von Normen“ startete, war noch nicht absehbar, wie aktuell das Thema uns buchstäblich unter die Haut gehen würde. Der Lockdown vom 13. März 2020, als nahezu stündlich neue Einschränkungen das öffentliche Leben bremsen und fast komplett zum Stillstand brachten, führte nicht nur zu einer Schockstarre in vielen Kreisen der Bevölkerung, sondern auch zu aktuellen Notfallregeln, vielfach um unter anderem bildlich bewiesene, dramatische Zustände in europäischen Krankenhäusern für Deutschland zu vermeiden.

Doch schnell nach diesem jähen Beginn kamen kritische Stimmen bis hin zu Verweigerungen auf. Vielfach werden die Grundrechte zitiert, insbesondere das Grundrecht auf Freiheit der Person. Dabei wird jedoch nicht hinterfragt, wie genau das Grundgesetz die Freiheit versteht; es wird schlichtweg vorausgesetzt, dass damit jegliches individuelles, freies Verhalten verfassungsrechtlich abgedeckt sei. Ein fataler Gedanke, der sich schleichend im Alltag der Bürgerinnen und Bürger verbreitet hat und der – so die gewagte These – letztlich gesellschaftsschädlich enden kann.

Ein konkretes Alltagsbeispiel soll das verdeutlichen. Im Straßenverkehr ist es bei einem weiten Teil der Bevölkerung ver-

breitet, dass die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit missachtet wird. Auch Abstandsunterschreitungen, auf Autobahnen das Rechtsüberholen und Drängeln sowie Handynutzung während der Fahrt sind Alltag. Das liegt schlichtweg daran, dass der Staat die Überschreitung nicht sanktioniert, weil er zur Höchstgeschwindigkeit eine „Toleranz“ gewährt, die maximal ausgereizt wird oder weil Nachweise schwer sind. Eine strenge Überwachung von Geschwindigkeiten geschieht selten, weshalb die Wahrscheinlichkeit, bei einer Übertretung erwischt zu werden, sehr gering ist. Weil gleichzeitig Überschreitungen der Höchstgeschwindigkeit nur mit banalen Mitteln sanktioniert sind, werden die wenigen Euro Strafe, sollte man doch einmal erwischt werden, lächelnd weggesteckt oder in der freien Wirtschaft schon mit einkalkuliert. Dass der Bundesverkehrsminister einen von seinem Ministerium umgesetzten erhöhten Bußgeldkatalog infrage stellt und sich dieser als formfehlerhaft erweist, ist Wasser auf die Mühlen der Vielen, die bewusst zu schnell fahren. Von Radarwarn-Apps und -geräten der „Profis“ sehen wir jetzt einfach einmal ab.

Das Schlimmste an dieser Situation ist, und damit komme ich zum Punkt, dass inzwischen von einer enormen Zahl an Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern schon gar nicht mehr akzeptiert wird, wenn sich jemand an die Höchstgeschwindigkeit hält. Die Teilnehmenden des erwähnten Fachprojekts machten den Selbstversuch: Auf einem dreispurigen Autobahnabschnitt mit Höchstgeschwindigkeit 120 km/h wurde eine Zeit lang exakt diese Höchstgeschwindigkeit gefahren – einmal auf der mittleren Spur, ein andermal auf der linken Spur. Das Ergebnis: vielfache Nötigungen durch dichtes Auffahren, Lichthupen, Hupen und diverse Gesten sowie Rechtsüberholen binnen kürzester Zeit!

Kurz: Viele glauben inzwischen, sie seien berechtigt, die Höchstgeschwindigkeit zu überschreiten. Sanktionswahrscheinlichkeit: gegen null. Dagegen das Frustrationspotenzial bzw. der Anreiz für gesetzestreue Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer: im negativen Bereich, denn sie werden ja für normgerechtes Verhalten auch noch von den gesetzwidrig Fahrenenden sanktioniert, die selbst mit ihrem Verstoß samt Sanktion der „Gesetzestreuern“ davonkommen. Also warum nicht mitmachen?

Das ist nach meinen Beobachtungen der Alltagsbereich, in dem sich der fortgeschrittene Verfall von Normakzeptanz am deutlichsten zeigt. Da sind aber noch andere, sehr gefährdete Bereiche, vor allem, wenn sie nicht wie der Straßenverkehr vor aller Augen ablaufen. Betroffen sind Themen wie Steuern, Rassismus, Arbeitsrechtsvorgaben und eben auch „Corona“.

Zurück zu den Corona-Regeln. Natürlich gewährt Artikel 2 des Grundgesetzes einen sehr weiten Anwendungsbereich für die freiheitliche Grundregel. Das muss er, um eine stabile freiheitliche Grundordnung zu gewährleisten. Wie fragil demokratische Ordnungen auch heute noch sind, lehren uns viele Beispiele. Jedoch darf nicht ausgeblendet werden, dass die Freiheit des Individuums zwar generell gegeben und weitreichend ist. Aber eine Gesellschaft funktioniert nicht, wenn diese Freiheit völlig grenzenlos wäre. Insofern stößt auch in Artikel 2 des Grundgesetzes die Freiheit des Individuums – wie alle Grundrechte – an Schranken, hier die sogenannte Schrankentrias: Rechte anderer, die Sittengesetze und die verfassungsgemäße Ordnung.

Wer es philosophisch mag, der kann es gerne bei Kant und anderen nachlesen. Aber ich glaube, wir müssen die alten Philosophen nicht bemühen, um zu ver-



stehen, dass eine Gesellschaft der reinen Ich-Bezogenheit schlichtweg nicht funktionieren kann. Und genau das macht mir Sorgen. Denn wir können es nicht leugnen, dass unsere Gesellschaft mehr und mehr auf die individuelle Selbstbezogenheit zusteuert. Dabei werden nicht nur Toleranzen ausgenutzt, sondern immer bewusster auch die Rechte übergangen, die dem individuellen Nutzen im Weg stehen. Fatal, weil zur Nachahmung animierend, ist es, wenn Prominente und Politikerinnen und Politiker hier negative Vorbilder abgeben. Sei es, dass Gefängnisstrafen nicht zu bescheidenerem Auftreten führen (Herr Hoeneß), rassistische Äußerungen durch selbstaufgelegtes Ruhen von Ehrenämtern enden (Herr Tönnies), in einem Bundesligastadion (18. September 2020) keine Masken getragen und kein Abstand gehalten wird (Herren Hoeneß, Tönnies, Rummenigge, Kahn, Hainer, Stoiber und einige weitere) oder der Bundesminister den frisch von „ihm“ eingeführten Führerscheinenzug von Rasern für bedenklich hält. Es animiert viele „Normalbürgerin-

nen und -bürger“ zum Mitmachen, frei nach dem Motto: Was „die da oben“ dürfen, erlaube ich mir auch.

Was das Thema im „Dialog“ zu suchen hat? Ich halte uns Beamtinnen und Beamte aufgrund unseres Eides und unserer besonderen Stellung in der täglichen Ausführung der Demokratie der Rechtstreue besonders verpflichtet. Alle Beamtinnen und Beamten müssen mit einem stabilen Wertefundament wirken, um ein Basisgewicht der gelebten Demokratie zu sein. Und das gilt es im Alltag zu beginnen, um für die schwierigeren Fälle gewappnet zu sein. Insofern sollte es uns auch in der Lehre gelingen, dem Beamten- und Führungsnachwuchs zu vermitteln, wie schmal der Grat zwischen der Toleranz einer geringen Regelübertretung und der Gewohnheit zur sich stetig weiter ausdehnenden, selbstverständlichen Regelverletzung ist. Dazu gehört auch das Aufzeigen des schwierigen Spagats, zum richtigen Zeitpunkt einzuschreiten, um nicht das Recht (durch fehlendes Handeln mit) zu

verletzen oder andererseits bei zu kleinem Einschreiten als Paragrafenreiter und Griffelspitzer aufzutreten.

Und natürlich muss die staatliche Entscheidung der Bürgerschaft gegenüber objektiv und schlüssig – und mit allem Service und aller Freundlichkeit, die dem Bürger als „Arbeitgeber des Beamten“ und als Kunden gebührt – begründet werden, um Akzeptanz zu erhalten.

Weil es kein Allheilmittel gibt, scheint es mir ein wichtiger Schritt zu sein, diese Schwierigkeiten zu thematisieren. Denn es braucht meines Ermessens auch eine Diskussion innerhalb der Beamtenschaft, dass diese Themen im Alltag der Beamtinnen und Beamten auftreten. Wir können und dürfen es uns im Sinne eines stabilen Rechtsstaats nicht erlauben, frisch erlassene Normen an höchster Stelle wieder infrage zu stellen oder Verstöße unbeachtet zu lassen. Das nagt auf Dauer an der Demokratie, wie wir dieser Tage eindrücklich vor Augen geführt bekommen.

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die öffentliche Verwaltung



Judith Kausch-Zongo
M.A.

Referentin für
Forschung und Transfer

Ist die Corona-Pandemie Stresstest oder Digitalisierungskatalysator für die öffentliche Verwaltung? Unterschiedliche Annahmen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den öffentlichen Sektor kursieren seit dem Frühjahr 2020. Fakt ist, dass Verwaltungsorganisationen in unterschiedlicher Art und Weise auf die Krise und ihr dadurch verändertes Umfeld reagiert haben. Durch diese Reaktionen haben sich Verwaltungsabläufe tiefgreifend gewandelt.

Über den Wandel in und um Verwaltungen infolge der Corona-Pandemie informieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der HVF in der neuen monatlichen Online-Veranstaltungsreihe: „Open Lecture – Corona-Kolloquium“. Ziel dieser digitalen Vortragsreihe ist es, über bloße Erfahrungsberichte hinaus und wissenschaftlich fundiert über das Krisenmanagement der Verwaltungen und die gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Corona-Pandemie zu berichten und darüber zu diskutieren.

Ins Leben gerufen wurde das Corona-Kolloquium durch das Institut für Angewandte Forschung (IAF) auf Initiative von Prof. Dr. Rafael Bauschke und mit der Un-

terstützung von Prorektorin Prof. Dr. Anna Steidle und Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst. Die Auftaktveranstaltung fand – zunächst nur Hochschulintern – am 17. Juni statt. Sie wurde von Prof. Dr. Volker M. Haug und Prof. Dr. Arne Pautsch bestritten, die gemeinsam über das Thema „Corona und Grundgesetz“ referierten. Die positive Resonanz der Zuhörerschaft führte zu folgenden weiteren Veranstaltungen: Am 15. Juli setzten sich Prof. Dr. Angelika Dölker und Prof. Dr. Lars Zipfel in ihrem Vortrag mit dem Thema „Corona und Steuerrecht“ auseinander. Nach einer Sommerpause diskutierten der Ditzinger Oberbürgermeister Michael Makurath, Dr. Vinzenz Huzel von der Friedrich-Ebert-Stiftung und Prof. Dr. Rafael Bauschke am 15. September über „Kommunale Kommunikation in Zeiten von Corona“.

Die Veranstaltungen wurden moderiert von Prof. Dr. Christian F. Majer, Leiter des IAF, und Prof. Dr. Anna Steidle, Prorektorin für Forschung und Internationales.

Weitere Themen waren am 21. Oktober 2020 Bau- und Umweltrecht in Corona-Zeiten: „Öffentliches Bau- und Planungsrecht in Zeiten der Pandemie“ (Prof. Dr. Simone Wunderle) und „Planung durch Gesetz? Zur Verfahrensbeschleunigung von Infrastrukturprojekten“ (Prof. Dr. Christian Walker). Am 17. November 2020 folgte „Corona-Ökonomie: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Pan-

demie“ mit Prof. Dr. Frank Kupferschmidt, Prof. Dr. Oliver Sievering und Klaus Köster von den Stuttgarter Nachrichten.

Besonders bemerkenswert an dieser außergewöhnlichen Veranstaltungsreihe ist der Umstand, dass die Themen aus sehr vielen unterschiedlichen Fachbereichen kommen. Diese Vielfalt reflektiert die große Bandbreite der Forschung an der HVF und zugleich auch die Tiefe der Auswirkungen der Corona-Pandemie. Um die Einsichten der HVF-Forschenden in die unterschiedlichen Bereiche des öffentlichen Sektors einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, werden die digitalen Veranstaltungen aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen stehen als Podcasts auf der IAF-Homepage der Hochschule zur Verfügung.



Termine und Information:

Dezember 2020: Corona und Migration/Ausland (Prof. Dr. Christian F. Majer, Prof. Dr. Jörg Dürrschmidt)

Januar 2021: Corona-Pandemie und psychische Gesundheit (Prof. Dr. Anna Steidle, N.N.)

Wir freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen an forschung@hs-ludwigsburg.de

Orientierung in der Corona-Krise – Psychologische Beratung für Studierende



**Prof. Dr.
Claudia Dickhäuser**

Professorin für
Psychologie



**Prof. Dr.
Kathrin Hänel**

Professorin für
Psychologie



**Prof. Dr.
Gunda Rosenauer**

Professorin für
Psychologie

„Ich fühle mich trotz der Onlinevorlesungen abgeschnitten von der Hochschule. Wie kann ich mich selbst zum Lernen motivieren?“ Mit Anliegen wie diesem meldeten sich Studierende der Steuerverwaltung im Frühjahr 2020 in unseren telefonischen Sprechzeiten. Während nach dem Corona-bedingten Ausfall der Präsenzveranstaltungen einige Studierende die Vorteile des digitalen Lernens und das Lernen zu Hause zu genießen schienen, zeigten sich andere sehr belastet.

Wir Professorinnen aus dem Fach Sozialwissenschaften der Fakultät II sahen uns dabei in besonderer Verantwortung und entschieden uns dafür, ein telefonisches Beratungsangebot für Studierende umzusetzen. Nicht nur, weil wir ein Fach vertreten, dessen Berufsverbände (u. a. die Deutsche Gesellschaft für Psychologie) in der Corona-Krise zu schneller und unkomplizierter psychologischer Hilfe aufriefen, sondern auch, weil wir eine psychologische Unterstützung von belasteten Studierenden durch Beratung und Coaching für fundamental erachten und zudem über weitreichende Berufserfahrungen und Weiterbildungen in diesem Bereich verfügen.

Inhaltlich lagen die Schwerpunkte unserer Gespräche auf dem Umgang mit dem Gefühl der Isolation, mit „zu viel Zeit zum Grübeln“ (Ängste, depressive Verstimmungen), dem Wegfall von Routinen

und mangelnden Selbstmanagementkompetenzen.

Dazu kamen verstärkte Konflikte und gesundheitliche Sorgen in den Familien. Einige Studierende versuchten (bei geschlossenen Schulen und Kitas) verzweifelt, ihre noch kleinen Kinder während 6-stündiger Lehrveranstaltungen dazu anzuleiten, sich selbst zu beschäftigen. Und die dann noch vor der Herausforderung standen, zusätzlich zur ganztägigen Kinderbetreuung und dem Besuch von Online-Lehrveranstaltungen für die Prüfungen zu lernen, wodurch Belastungsgrenzen überschritten wurden.

Vor dem Hintergrund systemischer, verhaltenstherapeutischer sowie klientenzentrierter Beratungsansätze lag der Fokus unserer Beratung auf der Aktivierung von Ressourcen und der Stärkung

von Selbstmanagementkompetenzen. Psychoedukation in Bezug auf individuell vorliegende psychische Beeinträchtigungen war ebenso Inhalt der Gespräche wie die Anwendung diverser psychologischer und therapeutischer Theorien und Methoden (siehe Quellen).

In einigen Fällen arbeiteten wir auf der praktischen Ebene eng mit dem Dekanat unserer Fakultät zusammen, was wir als sehr unterstützend und konstruktiv erlebt haben. Einige Studierende meldeten sich in regelmäßigen Abständen, andere konnten erfolgreich in regionale Beratungs- und Coaching-Settings vermittelt werden. Die Rückmeldungen waren überaus positiv: „Ich fühle mich jetzt so viel sicherer und kompetenter und vor allem nicht allein gelassen in diesen herausfordernden und unsicheren Zeiten!“

Zusammenfassend sehen wir unser Beratungsangebot als einen wichtigen Baustein einer Hochschule, um Studierenden in einer Krise wie dieser dringend benötigte Selbstmanagementkompetenzen zu vermitteln und ein Mehr an Orientierung, Sicherheit und Zugehörigkeit zu ermöglichen.

Quellen:

- I** Schmidt, G. / Dollinger, A. / Müller-Kalthoff, B. (2011). Gut beraten in der Krise. Konzepte und Werkzeuge für Ausnahmesituationen. ManagerSeminare Verlags GmbH: Bonn.
- Deubner-Böhme, M. / Deppe-Schmitz, U. (2018). Coaching mit Ressourcenaktivierung. Ein Leitfaden für Coaches, Berater und Trainer. Hogrefe: Göttingen.

Lernen durch Verantwortung – Service Learning während der Corona-Krise

Von Prof. Dr. Claudia Dickhäuser, Prof. Dr. Kathrin Hänel und Prof. Dr. Gunda Rosenauer, Professorinnen für Psychologie – soziale und methodische Kompetenzen

„Danke für Ihre Aufgabenstellung. Ohne diese hätte ich niemals ein solches Projekt durchgeführt. Es hat mich reicher gemacht und ich habe erfahren, welchen Unterschied Empathie, Verantwortung und echtes Zuhören machen“, so äußerte sich eine Studentin der Steuerverwaltung bei Abgabe ihrer Arbeit im Bereich Sozialwissenschaften im Juni 2020. Die Corona-Krise hat auch uns Lehrende im Bereich Sozialwissenschaften der Fakultät II vor eine große Herausforderung gestellt:

Wie können wir kompetenzorientiert Empathie, Kommunikation und Selbstreflexion lehren, ohne dass wir in Präsenz und in Beziehung mit unseren Studierenden einen stetigen Wechsel aus Theorie-Input, interaktiven Übungen, Rollenspielen und Kurzvorträgen ermöglichen? Denn ohne Frage ist die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden ein sehr zentraler Faktor, um erfolgreiches Lernen zu ermöglichen, wie die Arbeiten des renommierten Bildungsforschers John Hattie eindrucksvoll belegen¹. Übergreifend haben wir uns die Frage gestellt: Wie können wir in dieser gesundheitlichen wie gesellschaftlichen Krise unsere Verantwortung als Hochschule wahrnehmen?

Viele Hochschulen Baden Württembergs wie Mannheim, Heidelberg oder Freiburg stellten sich dieser Verantwortung und initiierten sogenannte Service-Learning-Projek-

te: Studierende halfen in der Krise, leisteten damit einen Beitrag für die Gesellschaft (Service) und erweiterten ihre sozialen Kompetenzen (Learning). Service Learning stellt ein didaktisches Instrument dar, das in Lehre und Forschung an Hochschulen immer bedeutsamer wird. Durch einen definierten Praxiseinsatz und eine begleitete Reflexion fördert Service Learning die Persönlichkeitsentwicklung und den Erwerb sozialer Kompetenzen in hohem Maße. Ein Blick in die Forschung zeigt, dass Service Learning gerade im Bereich Kommunikation, Empathie und Krisenmanagement im Vergleich zu herkömmlichem Unterricht äußerst gewinnbringend ist². Außerdem öffnen sich Hochschulen durch Service Learning in Bezug auf gesellschaftliche und sozialstrukturelle Herausforderungen, wie es in den letzten Jahren vor allem von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zunehmend gefordert wird (sogenannte „dritte Mission“)³.

Unsere Studierenden erhielten die Instruktion, ein selbstgewähltes soziales Projekt durchzuführen und anschließend Reflexionsfragen zu beantworten, die u. a. auf ihre Erkenntnisse aus ihren Projekten sowie auf den Nutzen für ihr weiteres berufliches und privates Leben abzielten und sozialwissenschaftliche Themen in den Blick nahmen. So wurde eine enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis ermöglicht. Wie würden unsere Studierenden mit diesem Arbeitsauftrag umge-



Der DRK Kreisverband Zollernalb e. V. Balingen nach einer Essensspende durch Celine Löffler

hen? Traf unsere Vermutung zu, dass wir mit dieser Art des Lehrens und Lernens bei unseren Studierenden, die zu einem großen Teil aus dem ländlichen Raum kommen (was Umfragen aus Projektarbeitsgruppen immer wieder bestätigen) und die es gewohnt sind, im Verein, auf dem Hof, in der Nachbarschaft und Familie „anzupacken“ und mitzuhelfen, auf offene Türen stoßen?

Die Resonanz war überwältigend: Unsere Studierenden engagierten sich in kürzester Zeit in spannenden sozialen Projekten: Sie unterrichteten Kinder und Jugendliche im Homeschooling auf digitalem Wege und sorgten dabei für große Entlastung in Familien. Sie halfen in der Landwirtschaft und entlasteten die Landwirtinnen und Landwirte, deren Erntehelferinnen und -helfer nicht einreisen durften. Sie kauften für ältere oder kranke Menschen ein und führten Balkon-Gespräche mit den Menschen, die unter großer Einsamkeit litten. Sie engagierten sich in ihren Vereinen und machten Sportangebote digital möglich oder drehten individuelle, bedarfsorientierte Fitness-Videos für Kinder und Jugendliche, die sich nicht wie gewohnt auf dem Spielplatz treffen und austoben konnten. Manche boten Reitmöglichkeiten für Kinder, damit diese die Isolation besser ertragen. Unsere Studierenden halfen ehrenamtlich im Einzelhandel und brachten Menschen ihre dringend benötigten Medikamente. Sie schrieben Briefe an Pflegeheime und buken Kuchen für Einsatzkräfte. Eine Studentin organisierte Action Painting für psychisch Kranke, da diese wenig Angebote hatten während des Lockdowns, während eine andere Studentin für Ostern eine Aktion „Pray at home“ mit Anleitungen und Inspirationen plante, um Ostern auch zu Hause feiern zu können. Wir waren begeistert, berührt und beeindruckt. Der studentische Beitrag für die Gesellschaft wurde schnell sehr deutlich.

Wie stand es um die erworbenen Kompetenzen? Was lernten unsere Studierenden und wie reflektieren sie diese Zeit? Auch diese Resonanz war überwältigend: Vor allem die Dankbarkeit der Menschen, die sie unterstützt hatten, beschäftigte die Studierenden: „Ich hätte niemals gedacht, dass ich durch so kleine Gesten so viel Lächeln auf Lippen zaubern kann“

oder „Es fühlt sich einfach gut an, helfen zu können und die Dankbarkeit der Menschen zu sehen“ sind Beispiele für Erfahrungsberichte unserer Studierenden. Andere schrieben uns, dass sie durch das soziale Projekt die Krise auch selbst besser meistern konnten, da sie unmittelbar Sinn im eigenen Handeln erlebten. Diese Erfahrung deckt sich mit Studien, die zeigen, dass die psychische Gesundheit und innere Widerstandskraft (Resilienz) in Krisen auch dadurch gefördert werden kann, dass wir anderen Menschen helfen und uns damit als selbstwirksam erleben⁴. Die Studierenden gaben an, erfahren zu haben, wie wichtig Empathie und aktives Zuhören sind und wie gut es sich angefühlt hat, in schwierigen Zeiten zusammenzustehen und flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Mit Blick auf viele Veränderungen, die auch in den Finanzämtern in den nächsten Jahren anstehen, darf diese Erkenntnis optimistisch stimmen.

Berührt hat uns auch das meist hoffnungsvolle Fazit vieler Studierender: Dass sie nämlich den Eindruck haben, dass die Welt durch die Krise näher zusammenrückt und sich die Menschen altruistischer verhalten. Wir bilden Studierende aus, damit sie in der Finanzverwaltung sozial kompetent agieren können und damit auch beruflich erfolgreicher sind. Der Zusammenhang zwischen sozialen Kompetenzen und Berufserfolg wird durch



Madlen Schmid engagiert sich in der Landwirtschaft



Julian Märterer unterstützt digital beim Homeschooling

viele Studien belegt⁵. Wenn ich auf andere eingehen kann, in Krisen proaktiv mithilfe und mein Handeln reflektiere, leiste ich einen großen Beitrag für eine funktionierende und auch menschliche Finanzverwaltung. Die Reflexionen der Studierenden stimmen uns zuversichtlich, dass wir durch die Service-Learning-Projekte gemeinsam einen weiteren Schritt in diese Richtung gegangen sind.

Quellen:

I¹ Hattie, J., Masters, D. / Birch, K. (2015). Visible Learning into Action. International Case Studies of Impact. Routledge Taylor & Francis: London.

² Rosenkranz, D. / Roderus, S. / Oberbeck, N. (2020). Service Learning an Hochschulen. Beltz Juventa: Weinheim.

³ Schneidewind, U. (2016). Die „Third Mission“ zur „First Mission“ machen? In: die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 25 (1), S. 14–22.

⁴ Rönau-Böse, M. / Fröhlich-Gildhoff, K. (2020). Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne. Kohlhammer: Stuttgart.

⁵ Jansen, A. / Melchers, K. G. / Kleinmann, M. (2012). Der Beitrag sozialer Kompetenz zur Vorhersage beruflicher Leistung. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 56, S. 87–97.

Studierende bewerten Online-Lehre an der HVF positiv



Andreas Ziegele

Pressesprecher der HVF

Der Campus der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg wirkt noch immer verwaist. Auch wenn nahezu täglich Prüfungen stattfinden, bestimmt das Hygienekonzept der Hochschule die Regeln an diesen Tagen. Es sind Prüfungen am Ende eines denkwürdigen Semesters. Im März musste sozusagen von heute auf morgen der Präsenzbetrieb auf Online-Formate und Fernunterricht umgestellt werden.

Das Online-Semester aus Sicht der Studierenden

Schon während des laufenden Sommersemesters wollten die Verantwortlichen wissen, wie zufrieden die Studierenden mit den Angeboten in Corona-Zeiten sind. Alle 1.877 für das Sommersemester 2020 eingeschriebenen Studenten wurden online befragt und mit einer Rücklaufquote von 73 Prozent kann nicht jede Umfrage aufwarten. Jetzt liegen die Ergebnisse vor.



Hinsichtlich der Technik gab es für die jungen Menschen die wenigsten Probleme. „Ich hatte wenig Probleme bei der Einwahl und bin auch technisch so ausgestattet, dass ich diese Formate nutzen kann“, berichtet eine junge Studentin aus dem Studiengang Public Management. Auch Verbindungsabbrüche waren eher selten und die Online-Vorlesungen liefen stabil. Allerdings sagten auch nicht wenige, dass es zu Tonproblemen gekommen sei.

Zum Thema Stofffülle befragt, gaben 54 Prozent der Befragten an, dass ihnen das Tempo im Fernunterricht zu hoch sei. Und gar 82 Prozent sagten, dass der durchschnittliche Zeitaufwand für das Studium zugenommen hat.

Besonders gelobt wurde von den Studierenden das große Angebot an Lehrformaten: Von Online-Vorlesungen, Skripten und Folien bis hin zu Aufgabenpaketen und vielem mehr reichte das Angebot durch die Lehrenden. Auch interaktive Rückfragen mittels Foren, Chats und Online-Meetings waren möglich.

Gefragt nach den Lehrformaten, die helfen, den Lehrstoff zu verstehen, sprach sich eine Mehrheit für Skripte, Folien und Aufgabenpakete aus. Aber auch Online-Vorlesungen, aufgezeichnete Vorlesungen und Audiodateien standen oben in der Gunst der Studierenden.

Welche Formate sollen in Zukunft mehr angeboten werden? Da diese Frage offen gestellt war, gab es auch eine weite Spreizung bei den Antworten. Am meisten sind aufgezeichnete Vorlesungen gewünscht. Auch mehr Online-Vorlesungen können sich die Studierenden vorstellen. Diese sollten aber kürzer sein und nicht reine Fragestunden darstellen.

Nahezu ausgeglichen waren die Meinungen bezüglich der Frage, ob es vorstellbar sei, auch mündliche Prüfungen, Bachelor-Verteidigungen und Präsentationen online durchzuführen. Etwa die Hälfte der Befragten steht dem kritisch gegenüber. Im Austausch untereinander sind nahezu alle Studierenden ihres Semesters. 90 Prozent kommunizierten per WhatsApp oder ähnlichem mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen.

„Die HVF wird diese Umfrageergebnisse nutzen, um auch im kommenden Semester ihr Angebot weiter zu optimieren“, sagt Prof. Dr. Thilo Haug, der für Lehre und Studium verantwortliche Prorektor der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg. Geprüft wird aber in diesem Zusammenhang auch, wie und in welchem Ausmaß es eine Rückkehr zu Präsenzveranstaltungen geben kann. „Wir freuen uns, dass es gelungen ist, so kurzfristig umzusteigen, aber uns sind dabei auch die Vorteile der Präsenzlehre wieder bewusst geworden“, so bilanziert Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst das vergangene Online-Semester.

Steuerliche Konzernprüfung bei Größtkonzernen im Corona-Lockdown



Patrick Schellhorn

*Stellvertretender Leiter
Zentrales Konzern-
prüfungsamt Stuttgart*



**Prof. Dr. Angelika
Dölker**

*Professorin mit Schwer-
punkten auf Besteue-
rung der Gesellschaften
und Int. Steuerrecht*

Datenzugriff und -analyse, Formulierung und Übermittlung von Anfragen an die Konzernsteuerabteilungen, Besprechung von Qualität und Vollständigkeit der Antworten: All das erledigen Konzernprüferinnen und -prüfer im Außendienst, somit in den Gebäuden der Konzernzentralen. Für Steuerbeamte, die anspruchsvolle Aufgaben suchen, handelt es sich um eine reizvolle Tätigkeit, reich an Herausforderungen. Doch wer hätte gedacht, dass die Kommunikation unterbrochen würde? Genau damit wurden die Prüfungsteams durch die Regelungen während des Lockdowns konfrontiert.

Prüfungsteams konnten sich nicht mehr treffen, Räume der Konzerne nicht mehr betreten werden. Auch Notebooks am Heimarbeitsplatz halfen nur begrenzt weiter. Da die Onlineanbindung der Konzernprüferinnen und -prüfer an das Landesdatennetz gebunden ist, verbietet sich der E-Mail-Austausch über Prüfungsfeststellungen mit den Konzernen aus Sicherheitsgründen, sobald die Prüfenden außerhalb der Konzernzentrale nicht direkt am dort hausinternen System arbeiten. Dabei sollte doch die Kommunikation eine Daueraufgabe sein, zumal die Prüfungen von Konzernen, die teils dreistellige Milliardenbeträge umsetzen und neben der Konzernspitze hunderte Anhangbetriebe haben, nicht in wenigen Monaten erledigungsfähig sind. Wer nun meint, die Prüferinnen und Prüfer hätten resigniert, täuscht sich.

Allen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam ist ihr Ehrgeiz, die Sach- und Lösungsorientierung. Weil dies bei den Counterparts auf Unternehmergeist und den steten Willen zur Weiterentwicklung trifft, gab es bei manchen Prüfungen Auswege, die mit den Mitteln des Verfahrensrechts nie und nimmer hätten erzwungen werden können. Wenn aber der Konzern – ebenso wie die Verwaltung – ein Interesse an einem baldigen Ende der Prüfung hat, sind freiwillige Anstrengungen denkbar, die weiterführen.

Bei einer knapp zweistelligen Zahl an Prüfungen gab es das Angebot der Konzerne, den Prüferinnen und Prüfern Notebooks zu leihen, die anstelle der PCs in den Konzerngebäuden nutzbar sind. Zudem wurde der Zugriff auf den VPN-Tunnel der Konzerne ermöglicht. Dies erlaubte den Austausch und die Kommunikation auf elektronischem Weg, selbst wenn die prüfenden Personen nicht in der Konzernzentrale arbeiteten, sondern am Heimarbeitsplatz. Gesetzlich sind die zu prüfenden Konzerne zur Mitwirkung verpflichtet, nicht dagegen zu dieser konkreten Maßnahme. Die fehlende Verpflichtung bedeutet natürlich auf der anderen Seite kein Verbot, derart mit dem Prüfungsdienst zu kooperieren.

Allerdings lässt sich bei der Mehrheit der Prüfungen die Innovation nicht nutzen. Zudem sind Prüferinnen und Prüfer nicht nur prüfend tätig. Sie profitieren vielmehr

entscheidend vom fachlichen Austausch, der gegenseitigen Weitergabe von Expertenwissen und Erfahrungen. Zur Schaffung der dazu passenden Foren ist der Stein der Weisen noch nicht gefunden. Aber immerhin, die Beschreibung zeigt, dass nicht stets alles bleiben muss, wie es war, und dies betrifft nicht nur die Verwendung von Haushaltsmitteln für Technologie und deren Implementierung. Auch Fortbildungen in Präsenz konnten nicht mehr stattfinden. Da war es gut, dass die für ein halbes Jahr an die Konzern-BP als SGL abgeordnete Professorin Dr. Angelika Dölker Gastvorlesungen per Videokonferenz hielt – zu aktuellen Themen wie steuerlichen Hilfsmaßnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise, aktuellen Themen der körperschaftsteuerlichen Organschaft oder zur geplanten Reform des AStG. Außerdem hielt Prof. Dr. Dölker hybride Veranstaltungen und ein digitales Blockseminar zu Verrechnungspreisen mit dem Kollegen Günter Morlock.

Veränderungen finden ständig statt, viele sind gut. Doch der Anstoß durch Corona war ein harter Weg.

Der „Quereinstieg“ in die Laufbahn des gehobenen Dienstes



Prof. Dr. Gabi Meissner

Professorin für Besitz- und Verkehrssteuern, Hochschule Ludwigsburg

Ziel der Dienstrechtsreform¹ im Jahr 2010 war es, das Laufbahnrecht innerhalb der gesetzlichen Rahmenvorgaben soweit wie möglich zu deregulieren, die Eigenverantwortung der Dienstherren zu stärken, das dem Laufbahnprinzip immanente Leistungsprinzip zu unterstützen und zu fördern und damit die Attraktivität des öffentlichen Dienstes in Baden-Württemberg zu sichern. Gesetzlich normiert wurden daher lediglich die zur Sicherung der Mobilität unabdingbaren Rahmenbedingungen und für alle Laufbahnen geltende Mindeststandards, insbesondere Laufbahngruppen mit Ämtern, Bildungsniveau für den Einstieg sowie Grundsätze für Beförderungen und Aufstieg. Im Übrigen sollten die als Kerngehalt des Laufbahnprinzips anerkannten Merkmale den Rahmen für die weitere Entwicklung bilden:

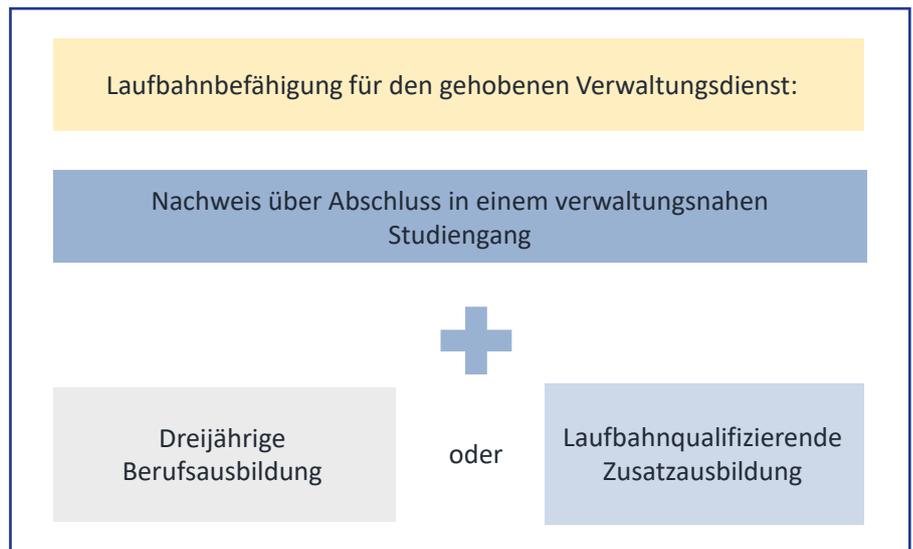
- Gliederung in unter fachlichen Gesichtspunkten eingerichtete Laufbahnen sowie damit korrespondierend die Einrichtung von Ämtern,
- ein nach einheitlichen Kriterien für die Vor- und Ausbildung ausgestalteter Zugang zu den Laufbahnen und
- Besetzung höherer Ämter mit Inhabern niedrigerer Ämter im Wege der Beförderung.

Die Ausgestaltung der Laufbahnvorgaben im Konkreten überließ der Gesetzgeber den zuständigen Fachministerien². Zentrales Anliegen war es, das Laufbahnrecht künftig stärker an den

Bedürfnissen der Personalwirtschaft zu orientieren. Es solle „seiner zentralen Aufgabe, den Rahmen dafür zu schaffen, dass die öffentliche Verwaltung mit qualifiziertem und motiviertem Personal ihre Aufgaben erledigen kann, noch besser gerecht werden“.³

Das Innenministerium Baden-Württemberg hat von dieser Ermächtigung mit Rechtsverordnung vom 9. Juli 2013⁴ Gebrauch gemacht und für seinen Ressort-

den Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg eingerichtete Traineeprogramm bildet der erste Abschnitt dieser LVO-IM zu den Laufbahnen des mittleren, gehobenen und höheren Verwaltungsdienstes, insbesondere die Regelung zum Erwerb der Laufbahnbefähigung für den gehobenen Verwaltungsdienst.⁵ Den Intentionen des Gesetzgebers, der Zugang zu einer Laufbahn solle künftig möglichst breit und vielfältig ausgestaltet werden, und den dazu unterbreiteten Vorschlägen⁶



bereich die Vorgaben für die Einrichtung von Laufbahnen fixiert. Neben den Laufbahnen des Verwaltungsdienstes wurden die Laufbahnen im Verfassungsschutz, im stenografischen Dienste in der Parlamentsverwaltung, im informations- und im feuerwehrtechnischen Dienst sowie im technischen und im geistes- und sozialwissenschaftlichen Dienst bei der Polizei geregelt; erst jüngst hinzugekommen ist der gehobene Dienst im digitalen Verwaltungsmanagement.

Gegenstand der weiteren Ausführungen und Rechtsgrundlage für das jeweils an

hat das Innenministerium dabei in vollem Umfang Rechnung getragen.

Die Laufbahnbefähigung für die Laufbahn des gehobenen Verwaltungsdienstes kann auf sechs unterschiedliche Arten erworben werden:

- klassisch durch den Vorbereitungsdienst nach Maßgabe der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den gehobenen Verwaltungsdienst und dem erfolgreichen Bestehen der Laufbahnprüfung⁷;
- mit einem nach § 15 Abs. 1 Nr. 2 LBG geforderten Abschluss in einem ver-

- waltungsnahen Studiengang und anschließend
 - einer laufbahnqualifizierenden Zusatzausbildung nach Maßgabe des § 3 Abs. 3 LVO-IM⁸ oder
 - einer dreijährigen Berufstätigkeit nach Maßgabe des § 3 Abs. 4 LVO-IM⁹,
- durch einen horizontalen Laufbahnwechsel¹⁰, erleichtert aus dem gehobenen nichttechnischen Dienst der Allgemeinen Finanzverwaltung, der Rentenversicherung und der Versorgungsverwaltung¹¹,
- durch den Aufstieg aus der Laufbahn des mittleren Verwaltungsdienstes¹²
- aufgrund des Erwerbs vergleichbarer Berufsqualifikationen nach § 16 Abs. 1 Nr. 5 LBG¹³

Die Traineeprogramme in Kehl und Ludwigsburg (siehe Artikel zu LUCCA auf S. 36) knüpfen an die zweite Variante des Erwerbs der Laufbahnbefähigung für den gehobenen Verwaltungsdienst an und setzen die Vorgaben des baden-württembergischen Innenministeriums in § 3 Abs. 3 LVO-IM um.

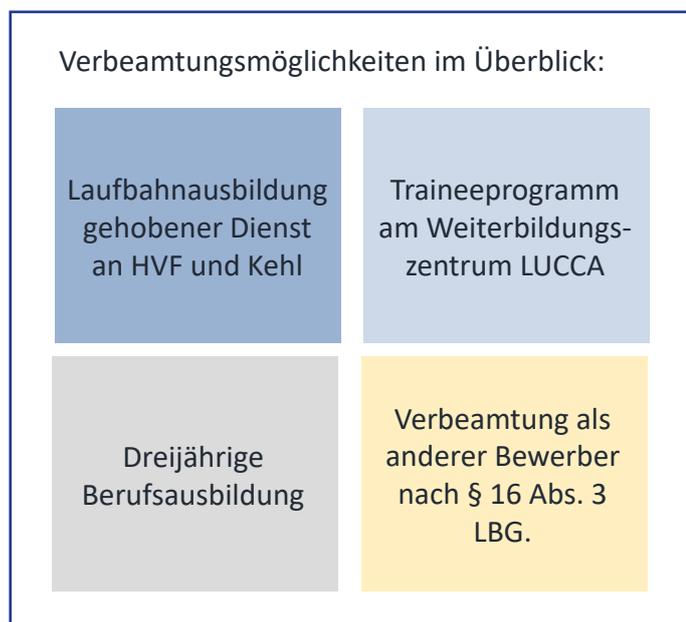
Demnach erfolgt die laufbahnqualifizierende Zusatzausbildung „als ein auf die Verwaltung aufgebautes Trainee-Programm in einem Beschäftigungsverhältnis im öffentlichen Dienst.“ Ziel dieses in die berufliche Praxis eingebetteten Programms ist es, die Bewerberin bzw. den

Bewerber mit der Organisation, den Aufgaben und der Arbeitsweise der Verwaltung, insbesondere auch mit ihren gestaltenden Funktionen im wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftspolitischen Bereich vertraut zu machen und sie oder ihn dazu befähigen, sich in angemessener Zeit auch in solche Tätigkeiten einzuarbeiten, für die eine Vorbildung nicht im erforderlichen Maße besteht.

Das Trainee-Programm ist grundsätzlich auf ein Jahr ausgelegt und vermittelt zusätzliche, über die Vorbildung hinausgehende Kenntnisse und Fähigkeiten. Inhaltlich vorgesehen sind Grundzüge des Verfassungsrechts, des allgemeinen und besonderen Verwaltungsrechts einschließlich des Verwaltungsverfahrenrechts, der Grundlagen des Privat- sowie des Europarechts, Kommunales Verfassungsrecht, Haushalts- und Rechnungswesen, Grundzüge der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen und des Landes, Querschnittswissen in den Bereichen Personal, Organisation und Kommunikation sowie Informations- und Kommunikationstechnologie. Soweit auf diesen Fachgebieten bereits außerhalb des Trainee-Programms Kenntnisse erworben wurden, können diese auf dessen Dauer angerechnet werden. Alles in allem also eine breite Basis verwaltungsrechtlichen Wissens und Fertigkeiten, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur selbstständigen Wahrnehmung der Aufgaben im gehobenen Verwaltungsdienst befähigen sollen.

Die Organisation der Durchführung des Trainee-Programms läuft auf der Grundlage dieser Vorgaben jeweils gesondert an den beiden Verwaltungshochschulen des Landes. Dabei gibt es, was beispielsweise die zeitliche Ausgestaltung der Präsenzphasen

oder Leistungsnachweise angeht, geringfügige Unterschiede. Inhaltlich und auch in Bezug auf die Qualifikationen der Lehrenden stimmt es jedoch überein: An jeder Hochschule vermitteln langjährig Dozierende, sei es als hauptamtlich Lehrende oder als Praktiker, komprimiert und auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnitten die erforderlichen Kompetenzen. Zusammen mit den Bewerberinnen und Bewerbern schaffen sie damit die Basis für die Entscheidung des jeweiligen Dienstherrn, der Bewerberin oder dem Bewerber die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Verwaltungsdienst zuzuerkennen und sie oder ihn in das Beamtenverhältnis einzustellen. Letztlich ein weiterer Beleg dafür, dass die Verwaltungspraxis auf die Kompetenzen der Hochschulen Kehl und Ludwigsburg setzt!



Quellen:

I¹ Gesetz zur Reform des öffentlichen Dienstrechts vom 09.11.2010, GBl. 2010, 793

² §§ 16 Abs. 2, 21 Abs. 6 S. 1 und S. 3 und 22 Abs. 4, S. 3 Nr. 1 LBG

³ LT Drs. 14/6694, S. 376

⁴ Laufbahnverordnung-Innenministerium-LVO-IM vom 09.07.2013, GBl. S. 221; zuletzt geändert durch VO des IM zur Änderung der LVO-IM vom 08.03.2018, GBl. S. 103

⁵ § 3 LVO-IM

⁶ § 16 Abs. 1 LBG sowie Gesetzesbegründung zu § 16 LBG in LT-Drs. 14/6694, S. 400

⁷ § 3 Abs. 1 LVO-IM; auch der Gesetzgeber spricht insoweit von der „klassischen Variante“ s. Gesetzesbegründung zu § 16 LBG a. a. O.

⁸ § 3 Abs. 2, 1. Alt. LVO-IM

⁹ § 3 Abs. 2, 2. Alt. LVO-IM

¹⁰ §§ 16 Abs. 1 Nr. 3, 21 LBG in Verbindung mit § 5 LVO-IM

¹¹ § 3 Abs. 5 LVO-IM

¹² § 16 Abs. 1, Nr. 4, 22 LBG

¹³ RL 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 2.09.2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen, ABl. L 255 v. 30.09.2005, S. 22

Unsere Kolleginnen und Kollegen auf dem Büchermarkt ...



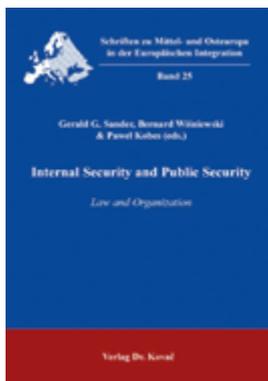
Prof. Dr. Helmut Hopp

Management in der öffentlichen Verwaltung

Nach wie vor hat ein modernes Public Management große Relevanz für die kommunale Praxis. Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen lassen den Professionalisierungs- und Modernisierungsdruck an öffentliche Verwaltungen weiter steigen. Auf bewährte Weise vermittelt das Lehrbuch die Grundlagen in Bereichen der Organisation, des Prozessmanagements sowie der Personalführung, -bedarfsplanung und -entwicklung. Die Neuauflage greift aktuelle Fragen zu den zentralen Managementaufgaben auf: Wie entwickelt sich das Public Management weiter? Welche Treiber und Entwicklungen gewinnen für die Verwaltung der Zukunft an Bedeutung? Welche Personal- und Organisationskonzepte erweisen sich als tragfähig? (ISBN: 978-3-7910-4855-0, Preis: 29,95 Euro)

Prof. Dr. Dr. Jürgen Louis, Dr. Peter Glinder, Prof. Dr. Martin Paul Waßmer (Herausgeber)
Korruptionsprävention in der öffentlichen Verwaltung – Handbuch für die kommunale Praxis

Das umfassende Handbuch für Praktiker und Studierende, das von fachkundigen Expertinnen und Experten in Zusammenarbeit mit der Regionalgruppe Baden-Württemberg von Transparency International Deutschland e.V. entstanden ist, erläutert den aktuellen Standard der kommunalen Antikorruptionsarbeit und vermittelt konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Einführung von Antikorruptionsprozessen und praktisch einsetzbare Werkzeuge zur Korruptionsbekämpfung. Darüber hinaus liegt der Fokus auf den einzelnen Elementen und Maßnahmen eines wirksamen kommunalen Antikorruptionssystems sowie den straf-, beamten- und arbeitsrechtlichen Aspekten. Handlungsanweisungen, Mustervorlagen, Schaubilder, Checklisten und Downloads sowie umfangreiche Verweise und ein ausführliches Stichwortverzeichnis ergänzen den praxisorientierten Band. Hervorzuheben ist die Checkliste für „Self-Audits“ zur Korruptionsprävention in Kommunen. (ISBN 978-3-415-06676-2, Preis: 78,00 Euro)



Prof. Dr. Gerald G. Sander, Prof. Dr. Bernard Wiśniewski, Dr. Pawel Kobes (Herausgeber)

Internal Security and Public Security: Law and Organization (Schriften zu Mittel- und Osteuropa in der Europäischen Integration, Bd. 24)

Die Bedrohungen der nationalen Sicherheit und damit der Sicherheit der Bürger können nicht abschließend betrachtet werden. Immer wieder tauchen neue Faktoren auf, welche die interne und öffentliche Sicherheit in Frage stellen. Diese Situation macht es zunehmend schwieriger, Bedrohungen zu verhindern und ihnen entgegenzuwirken. Aufgrund dieser Situation betrachten die Autoren des Buches das Problem der Sicherheit aus einer breiteren Perspektive. So wird das Thema nicht nur aus der Sicht der Sicherheitswissenschaften beleuchtet, sondern es werden auch sozialwissenschaftliche und rechtliche Fragestellungen einbezogen. Daneben kommen Aspekte der Organisation und des Managements zur Sprache. Letztendlich ermöglicht nur das richtige Zusammenspiel dieser Disziplinen Sicherheit, Recht und Organisation optimale Lösungen zur Verhütung und Bekämpfung von Bedrohungen bereitzustellen. (ISBN: 978-3339119322, Preis: 88,90 Euro)

Neues Bewerbungsverfahren für den B. A. Public Management

Von Philipp Schwara, Leiter der Studienabteilung

Mit Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den gehobenen Verwaltungsdienst – APrOVw gD am 10. Juli 2020 hat das Innenministerium das Bewerbungs- und Zulassungsverfahren für den Bachelor-Studiengang Public Management neu geregelt. Vorangegangen waren monatelange Gespräche zwischen den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg, dem Innenministerium, dem Verband der Verwaltungsbeamten und den kommunalen Landesverbänden (Landkreis-, Städte- und Gemeindegremien) mit dem Ziel, die Bewerberlage zu verbessern und Interessierten eine Bewerbung zu erleichtern.

Wichtige Änderung ist ein stark ausgedehnter Bewerbungszeitraum. Im neuen Verfahren können sich Bewerberinnen und Bewerber ab dem 1. August bis zum 15. Juli des Folgejahres bewerben. Rund sechs Wochen nach Bewerbungsschluss startet das Einführungspraktikum am 1. September bei der Ausbildungsstelle. Das Zulassungsverfahren bleibt dabei weiterhin ein gemeinsames Zulassungsverfahren der beiden Hochschulen Kehl und Ludwigsburg.

Vor einer Bewerbung muss zunächst ein Studierfähigkeitstest an einer der beiden Hochschulen Kehl oder Ludwigsburg absolviert werden. Die Anmeldung zu diesem Test erfolgt online auf den Websites der Hochschulen. Das Testergebnis kann spätestens am nächsten Tag mit einem Passwort abgerufen werden. Mit bestandenem Test kann sich jeder über ein Onlineportal bewerben, eine Papierbewerbung entfällt. Neben persönlichen Daten muss ein Lebenslauf und das Zeugnis mit Hochschul-

zugangsberechtigung (HZB) hochgeladen werden. Sollte die HZB noch nicht vorliegen, können auch die letzten zwei vorangehenden Zeugnisse hochgeladen werden. In jedem Fall muss bis zum Bewerbungsschluss am 15. Juli eine HZB vorgelegt werden. Es wird empfohlen, der Bewerbung ein Motivationsschreiben beizufügen. Bewerberinnen und Bewerber können mit der Bewerbung bis zu zehn mögliche Ausbildungsstellen (z. B. Gemeinden, Städte) angeben. Die angegebenen Wunschausbildungsstellen erhalten direkt nach der Bewerbung per E-Mail eine Mitteilung über den Eingang der Bewerbung. Sie können diese abrufen und die bewerbende Person zu einem Gespräch einladen.

Eine Ausbildungsstelle kann von den Bewerberinnen und Bewerbern nur ausgewählt werden, wenn sie sich vorher als Ausbildungsstelle registriert hat. Jede Gemeinde, jede Stadt und jeder Landkreis in Baden-Württemberg hat hierzu Registrierungsdaten zugesandt bekommen. Die Ausbildungsstellen haben die Möglichkeit, einen jeweils eigenen Zeitraum festzulegen, innerhalb dessen sie für Bewerberinnen und Bewerber auswählbar sind. Nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens müssen die Ausbildungsstellen bis zum 22. Juli den Hochschulen die von ihnen ausgewählten Personen der Hochschule melden.

Bis Anfang Oktober 2020 haben sich ca. 385 Ausbildungsstellen registriert. Viele davon bieten mehrere Ausbildungsplätze im Einführungspraktikum an. Registrierungen sind weiter möglich. Für Bewerberinnen und Bewerber ist es nunmehr erheblich einfacher, eine Übersicht aller Ausbildungsstellen zu bekommen. Die im bisherigen Verfahren notwendige Doppelbewerbung bei Ausbildungsstelle und Hochschule entfällt. Nicht alle Bewerberinnen und Bewerber müssen ein Einführungspraktikum durchlaufen. Das Erfordernis eines Einführungspraktikums



Bewerberinnen und Bewerber beim Studierfähigkeitstest

entfällt für Verwaltungsfachangestellte und Beamtinnen und Beamte im mittleren Dienst bei Gemeinden, Städten und Landkreisen (sog. „Verkürzer“).

Nach Bewerbungsschluss am 15. Juli 2020 bilden beide Hochschulen eine gemeinsame Rangliste. Diese bildet die Grundlage, auf der die derzeit jährlichen 800 Studienplätze vergeben werden. Die Rangliste setzt sich je hälftig aus dem Ergebnis des Studierfähigkeitstests und der HZB-Note zusammen. Anschließend werden die endgültigen Zulassungen versandt und die Ausbildungsstellen informiert. Wie bisher können auch im Nachrückverfahren bis Ende August endgültige Zulassungen vergeben werden.

Informationen:

Weitere Angaben finden Sie auf den Webseiten der Hochschulen Kehl und Ludwigsburg.

- <https://www.hs-ludwigsburg.de/studium/public-management-ba.html>
- <https://www.hs-kehl.de/studium-lehre/bachelor-studiengaenge/public-management-ba/bewerbung/>

Startschuss für neuen Studiengang „Digitales Verwaltungsmanagement“

**Von Andreas Ziegele, Pressesprecher
der HVF**

Es waren nicht nur Studierende gekommen, sondern auch der stellvertretende Ministerpräsident und Digitalisierungsminister Thomas Strobl. Und nicht nur er betonte die Wichtigkeit des Studiengangs für die Verwaltung.

Ein stolzer Gastgeber begrüßte die Gäste im Foyer der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF). „Digital und Verwaltung, das scheint zunächst nicht zusammenzupassen“, sagte der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Ernst. „Wir sind aber der Meinung, dass es nicht nur zusammenpasst, sondern auch notwendig ist, hier die Expertinnen und Experten für die öffentliche Verwaltung auszubilden.“ Innerhalb von nur einem Jahr ist es der Hochschule gelungen, einen komplett neuen Studiengang an den Start zu bringen. Der neue

Studiengang an den beiden Verwaltungshochschulen in Ludwigsburg und Kehl startete am 1. September 2020; am 1. Oktober begannen die Vorlesungen mit jeweils 25 Studienanfängerinnen und -anfängern an den beiden Standorten. Der ausdrücklich gewollte starke Praxisbezug wird auch dadurch deutlich, dass die Studierenden im ersten Monat bereits in den Praxisstellen, also z. B. den Städten und Gemeinden, eingesetzt werden. Im Rahmen des sechssemestrigen Studiengangs sollen die Studierenden ganzheitlich in die Lage versetzt werden, den digitalen Wandel in den Landes- und Kommunalverwaltungen anwendungsbezogen auf wissenschaftlicher Grundlage zu gestalten und voranzutreiben.

Thomas Strobl, stellvertretender Ministerpräsident und Digitalisierungsminister von Baden-Württemberg, betonte: „Veränderung beginnt immer im Kopf, das ist bei allen innovativen Ideen so, auch bei digitalen Verwaltungsprozessen und neuen Services. Mit unserem neuen, innovativen Studiengang ‚Digitales Verwaltungsmanagement‘ geht Baden-Württemberg mit

seinen Verwaltungshochschulen voran. Das schafft und stärkt die personellen Grundlagen für eine moderne Verwaltung im 21. Jahrhundert. Dafür fördern wir nun auch bei unserem Verwaltungsnachwuchs ganz gezielt die fachlichen, technischen, sozialen und persönlichen Kompetenzen, damit sie digitale Potenziale erkennen und voll ausspielen können. Wir schreiben uns die Digitalisierung dadurch noch stärker auf unsere Fahnen und schaffen wichtige Synergien, um den digitalen Wandel in unseren Verwaltungen, gerade auch in unseren Kommunen, ganzheitlich zu denken und aktiv mitzugestalten.“

„Nicht erst seit der Corona-Krise kommt es für Bürgerinnen und Bürger wie für Unternehmen darauf an, möglichst schnell und kontaktlos mit der öffentlichen Verwaltung interagieren zu können“, sagte der Amtschef des Wissenschaftsministeriums, Ministerialdirektor Ulrich Steinbach. Gemeinsames Ziel aller Beteiligten müsse eine Verwaltung sein, die durch Service besticht und die Potenziale der Digitalisierung nutzt. „Der Schlüssel für das Gelingen dieser digitalen Transformation in der öffentlichen Verwaltung liegt in der Ausbildung hoch qualifizierten Personals“, sagte er nicht nur in Richtung der angehenden Studierenden. Der Bedarf für solche Fachkräfte sei groß. Ein Lob gab es dann für die Hochschulen: „Unsere beiden Verwaltungshochschulen in Ludwigsburg und Kehl bieten die idealen Voraussetzungen dafür.“

Für die kommunalen Landesverbände sprach dann Gudrun Heute-Bluhm. Sie ist nicht nur geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetages Baden-Württemberg, sondern auch Vorsitzende des Hochschulrates der HVF. Heute-Bluhm betonte in ihrer Ansprache die hervorragende Zusammenarbeit der befassten Landesministerien, der Kommunalen Landesverbände und vor allem der beiden Hochschulen.



Wolfgang Ernst, Ulrich Steinbach, Thomas Strobl und Gudrun Heute-Bluhm (v. l.)

„Es war nicht immer einfach, sich in diesen Zeiten abzustimmen, aber alle haben an einem Strang gezogen und in einem konstruktiven, vertrauensvollen Abstimmungsprozess den rechtzeitigen Start des Studienganges ermöglicht.“

Dass die HVF schon heute digitale Projekte umsetzt, das zeigte der Vortrag von Prof. Dr. Claudia Schneider. Gemeinsam mit Studierenden hat sie bei der Stadt Herrenberg das Projekt „Startup Bauhof“ umgesetzt, das in der vergangenen Woche den ersten Platz als „Bestes Modernisierungsprojekt 2020“ beim bundesweiten E-Government-Wettbewerb in Berlin gewonnen hat. Das Projekt hatte zum einen die Einführung eines agilen, selbstorganisationsbasierten Modellbauhofs zum Ziel. Zum anderen wurden ausgewählte Geschäftsprozesse des Bauhofs digitalisiert.

So konnte gezeigt werden, wie Geschäftsprozessmodellierung, Qualifizierung von Mitarbeitenden und agile Organisationsstrukturen Hand in Hand gehen müssen, um eine Verwaltung in die digitale Zukunft zu führen. „Ich freue mich, mit Ihnen die Anschlussprojekte fortzuführen“, sagte Schneider zu den Studienanfängerinnen und -anfängern. Die Studieninhalte erläuterte Prof. Dr. Arne Pautsch als Dekan der Fakultät I der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen gemeinsam mit dem Studiendekan Prof. Dr. Martin Sauerland.

Das Schlusswort hatte Rektor Professor Dr. Wolfgang Ernst. „Ich bedanke mich für die vielen Lobesworte, sehe diese aber als Ansporn, weiterhin das zu sein, was wir seit Jahren sind: das Kompetenzzentrum für die öffentliche Verwaltung.“

Informationen

Die Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen (HVF) Ludwigsburg ist die größte Ausbildungsstätte für angehende Beamtinnen und Beamte des gehobenen Dienstes. Sie wurde am 1. September 1999 durch die Fusion der beiden ehemaligen Hochschulen für öffentliche Verwaltung (FHöV) und für Finanzen (FHF) gebildet. Rund 90 Professorinnen und Professoren und über 500 Lehrbeauftragte unterrichten knapp 2.900 Studierende in fünf Bachelor- und drei Master-Studiengängen. Die HVF ist eine Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW).

Anzeige

Stadt Karlsruhe

Immer in Bewegung für unsere Stadt

**Vielfältige
Arbeitsplätze.
Herausfordernde
Zukunftsaufgaben.**



© Stadt Karlsruhe | Konzeption: POA | projektart | Layout: Streck | Bild: Ernst

Lernen Sie uns kennen:
www.karlsruhe.de/karriere



Bachelor-Arbeit über Geschäftsmodelle kommunaler IoT-Anwendungen

Von Ferdinand Fischer, Absolvent des Bachelor-Studiengangs Public Management und Organisations-/Projektmanager im Landratsamt Tübingen

Vernetzte Dinge sind allgegenwärtig: Wir überwachen unsere Vitalparameter mit Wearables, steuern unser vernetztes Zuhause mit Smart Speakern oder verfolgen Paketlieferungen mit dem Smartphone. Das Internet der Dinge (englisch: Internet of Things, kurz: IoT) birgt allerdings nicht nur für Endkonsumenten oder die Wirtschaft ungeahnte neue Möglichkeiten, sondern auch für die öffentliche Verwaltung – insbesondere für Kommunen. Der Begriff Smart City steht sinnbildlich für eine intelligent vernetzte Stadt, die mittels Informations- und Kommunikationstechnologie große Effizienz- und Effektivitätspotenziale realisiert.

Die Stadt Herrenberg als kleine Mittelstadt in der Region Stuttgart hat schon mit Aktivitäten im Bereich Smart City begonnen und erste kommunale IoT-Anwendungen auf den Weg gebracht. Etabliert ist bereits die großflächige Erfassung der städtischen Mülleimer oder die Unterstützung des Winterdienstes mittels sensorgestützter Überwachung der Fahrbahnoberfläche. Die Herrenberger Stadtverwaltung will mit weiteren smarten Anwendungen große Schritte in Richtung Zukunft machen. In meiner Bachelor-Thesis bei Prof. Dr. Birgit Schenk wurden deshalb insgesamt zehn ausgewählte kommunale IoT-Anwendungen aus den Vorreiterstädten Bad Hersfeld, Darmstadt und Santander (Spanien) für die Stadt Herrenberg untersucht. In diesem Artikel möchte ich einen Einblick in meine Arbeit geben.

Im Mittelpunkt der Forschung standen die Geschäftsmodelle der IoT-Anwendungen. Das Management-Konzept „Geschäftsmodell“ zeigt die logischen Beziehungen einer Geschäftsaktivität vereinfacht auf. Die Geschäftsmodellperspektive stiftet dabei in dreierlei Hinsicht Nutzen: Neue Ideen können fundiert bewertet, bisherige unternehmerische Aktivitäten auf den Prüfstand gestellt und vorhandene Geschäftsaktivitäten gegebenenfalls koordiniert verändert werden. Meiner Arbeit lag der Geschäftsmodell-Ansatz nach OSTERWALDER/PIGNEUR (2011) zugrunde.

Um die Stadtverwaltung in ihren nächsten Schritten zu beraten, wurden zunächst durch Experteninterviews und Literaturrecherche Daten über die untersuchten Geschäftsmodelle erhoben, ehe sie dann mittels des „Business Model Evaluation Tools for Smart Cities“ nach DÍAZ-DÍAZ/MUÑOZ/PÉREZ-GONZÁLEZ (2017) auf die Stadt Herrenberg übertragen und bewertet wurden. Auf diese Weise erhielt ich für jede untersuchte IoT-Anwendung ei-

nen Zahlenwert des zugrunde liegenden Geschäftsmodells.

Smart City Cockpit

Die hessische Kreisstadt Bad Hersfeld hat bereits mehrere kommunale IoT-Anwendungen etabliert und stellt ein Paradebeispiel dafür dar, dass durchaus auch kleinere Städte von der Idee einer Smart City profitieren können. Bürgermeister Thomas Fehling, ein studierter Wirtschaftsinformatiker, verfolgt bei der Transformation zur Smart City einen ganzheitlichen Ansatz: Durch eine zentrale Plattform werden alle urbanen Daten und Smart-City-Projekte in der Stadt gebündelt. Das sogenannte Smart City Cockpit stellt eine webbasierte Anwendung dar, die alle vorhandenen Stadtdaten ansprechend visualisiert und einen schnellen Überblick über den Zustand der Stadt ermöglicht. Darüber hinaus sollen der Bevölkerung die Smart-City-Projekte der Stadt nähergebracht werden, um eine Grundlage für Bürgerbeteiligung zu schaffen. So findet sich im Smart City Cockpit ein Potpourri



Abbildung 1: Smart City Cockpit Bad Hersfeld; Quelle: <https://badhersfeld.urbanpulse.de>



Abbildung 2: Lärmkartierung; Quelle: <https://badhersfeld.urbanpulse.de>

an urbanen Echtzeitdaten über Umwelt, Mobilität oder die städtische Infrastruktur (siehe Abbildung 1).

Nach Anwendung des Bewertungstools ergibt sich ein vergleichsweise hoher Wert des Geschäftsmodells von 27,5 Punkten. Eine solche Anwendung ist deshalb der Stadt Herrenberg zu empfehlen.

Bürger-App zur Lärmmessung

Die zweite untersuchte IoT-Anwendung der Stadt Bad Hersfeld stellt eine Schallmessungs-App für mobile Endgeräte dar. Die Bevölkerung kann damit sehr einfach und bequem das Lärmaufkommen überall in der Stadt messen. Mit einem Klick werden über das verbaute Mikrophon anonyme Lärmmesswerte erhoben, mit einer Georeferenz versehen und anschaulich im Kartenmodus des Smart City Cockpits dargestellt (siehe Abbildung 2). Durch diese Crowdsourcing-Strategie entsteht (nahezu) kostenlos ein immer feiner werdendes Netz an Lärmmessungen, mit dem die Stadtverwaltung arbeiten kann.

Der Wert des Geschäftsmodells beträgt 25,5 Punkte, was ebenfalls relativ hoch ist. Allerdings ist ein gravierender Nachteil der Anwendung, dass die Nutzerinnen und Nutzer Messungen relativ einfach manipulieren können, um so vermeintlich hohe Lärmwerte in ihrer Umgebung zu erzeugen. Theoretisch wäre dies durch statistische Verfahren bei einer hohen Anzahl von Messwerten korrigierbar, allerdings ist zweifelhaft, ob damit wirklich belastbare Informationen zustande kommen. Ein größeres Problem stellt der Umstand dar, dass die selbststän-

digen Lärmmessungen bevorzugt von sich subjektiv besonders stark durch Lärmemissionen gestört fühlenden Personen durchgeführt werden. Die dadurch entstehende Verzerrung der Lärmkartierung könnte die Stadtverwaltung unter Druck setzen und somit das Risiko für ein willkürliches Verwaltungshandeln erhöhen. Auch wenn diese IoT-Anwendung scheinbar einen großen Beitrag zur Bürgerbeteiligung leisten könnte, muss deshalb vor diesem Hintergrund – trotz hoher Punktzahl – von einer vorschnellen Implementierung in Herrenberg abgeraten werden. Zumindest sollte einer möglichen Einführung eine profunde Diskussion vorausgehen.

Straßenbeleuchtung auf Knopfdruck

Bad Hersfeld beheimatet aufgrund seiner zentralen Lage im Herzen Deutschlands viele international agierende Logistikunternehmen. Zum nächtlichen Schichtwechsel in den Logistikzentren mussten sich viele Mitarbeitende lange im Dunkeln zum Arbeitsplatz bzw. nach Hause begeben, da die öffentliche Straßenbeleuchtung zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschaltet ist. Darunter litt das Sicherheitsgefühl der Einwohnerinnen und Einwohner.

Auf Initiative der Stadtverwaltung nahmen sich Studierende der Technikerschule Bad Hersfeld dieses Problems an. Mittels relativ einfacher Hard- und Software entwickelten sie eine App für mobile Endgeräte, wodurch die Mitarbeitenden ausgewählter Firmen bei Bedarf die Straßenbeleuchtung auf einem bestimmten Streckenabschnitt für 30 Minuten einschalten können. Dadurch wird der Energieverbrauch gering

gehalten sowie einer zu starken Lichtverschmutzung vorgebeugt.

Für Herrenberg wäre eine solche Lösung durchaus erstrebenswert. Zum jetzigen Zeitpunkt brennen in den meisten Teilen der Stadt die Straßenlaternen die ganze Nacht hindurch. Mit der „Straßenbeleuchtung on demand“ könnten so also echte Einsparpotenziale realisiert werden.

Allerdings stellt sich die Frage, welchem Personenkreis die Anwendung in Herrenberg zur Verfügung gestellt werden könnte. In Bad Hersfeld ist der Nutzerkreis stark beschränkt: Nur die Mitarbeitenden ausgewählter Firmen haben die App auf ihrem Handy. Da Herrenberg kein Zentrum für Schichtarbeit ist, kommt eine solche Einschränkung nicht infrage. Bei einer flächendeckenden Einführung müsste der Dienst also allen Herrenberger Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Hier würde die Anwendung wohl an ihre Grenzen stoßen: Es wäre zu erwarten, dass die App sehr oft missbräuchlich benutzt würde und die Vorteile wie eine höhere Energieeffizienz oder eine verringerte Lichtverschmutzung nicht mehr zum Tragen kämen. Aus diesem Grund wird der Stadt Herrenberg eine Implementierung dieses Dienstes nicht empfohlen, solange der Nutzerkreis nicht beschränkt werden kann. Dies spiegelt sich auch in dem niedrigen ermittelten Wert des Geschäftsmodells von nur 18 Punkten wider.

Dieser Artikel kann nur einen kleinen Überblick über meine Bachelorthesis geben. Für Details ist die vollständige Arbeit im OPUS – dem Hochschulschriftenserver der HVF – kostenlos zugänglich.

Quelle

Osterwalder, Alexander/Pigneur, Yves: Business model generation. Ein Handbuch für Visionäre, Spielveränderer und Herausforderer, Campus Verlag, Frankfurt, New York, 2011. Díaz-Díaz, Raimundo/Muñoz, Luis/Pérez-González, Daniel: The Business Model Evaluation Tool for Smart Cities: Application to SmartSantander Use Cases, in: *Energies* 10(3), 2017, S. 1–30.

Es ist eine Ehre, im Amt und für die Gemeinschaft da zu sein



Von Julia Mayer, Studentin im Bachelor-Studiengang Public Management und Vorsitzende des Ausbildungspersonalrats (APR)

Ob in der Freiwilligen Feuerwehr, im Sportverein oder im Hochschulgremium: man begegnet Ehrenamtlichen. Einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen, stellt heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr dar. Vor diesem Hintergrund ist es uns ein wichtiges Anliegen, in diesem Beitrag die Vorzüge eines Ehrenamts – insbesondere an der und für die Hochschule – zu beleuchten.

Wieso also ehrenamtliches Engagement? Ist die Absolvierung des Studiums nicht ausreichend? Lässt sich die eigene Freizeit nicht schöner gestalten? Und wenn ich mich engagieren möchte, wo werde ich gebraucht und wo möchte ich hin, beziehungsweise was unterscheidet APR, AStA, StuRa, Senat, Fakultätsrat und Studienkommission?

Einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen bereichert – nicht nur die Ehrenamtlichen selbst, sondern auch die Gesellschaft. Gremien bieten eine Anlaufstelle und sind eine wichtige Plattform für studentische Anliegen und die Kollaboration unter Studierenden sowie zwischen Studierenden und der Hochschule. Als wichtiger Teil des gesellschaftlichen Zusammenhalts können Ehrenämter durch die Verantwortungsübernahme für andere zu einem erfüllten, zufriedenen Leben führen. Ehrenamtliche Tätigkeiten machen Spaß, auch wenn sie Anstrengung erfordern. Sie stiften Sinn, wecken Teamgeist und verbessern die sozialen Kompetenzen sowie die Vernetzung.

Vernetzung bietet eine perfekte Überleitung zur nächsten Frage: Denn warum sollte ich mich, sofern die genannten

Gründe überzeugend waren, nun für die Hochschule ehrenamtlich engagieren? Das Spektrum ehrenamtlicher Tätigkeiten macht diese Frage alles andere als trivial. Wie eben angesprochen, stellt die Vernetzung im Gremium und damit mit anderen Studierenden sowie den Personen der Hochschule einen wesentlichen Punkt dar. Über die Zusammenarbeit lernt man hochschulinterne Prozesse kennen, kann Entscheidungsfindungen hautnah begleiten und bei diesen mitwirken. Dies schafft Transparenz, aber auch Identifikation. Zugegebenermaßen ist die Abgrenzung zwischen den unterschiedlichen Gremien, insbesondere in den ersten Semestern, nicht ganz einfach. Jederzeit stehen wir sehr gerne für diesbezügliche Rückfragen sowie generelle Anfragen zur Verfügung.

Am 29. Juni 2020 haben wir uns als APR des Studiengangs Public Management neu konstituiert. Die neuen Amtsinhaberinnen



Der neue Ausbildungspersonalrat

im Rechtsreferat sind Julia Mayer, C/18 (Vorsitzende), und Cassandra Schuldt, F/20. Das Veranstaltungsreferat bilden Maximiliane Bürk, H/19 (1. Vorsitzende) und Felix Keim, C/18. Transparenz in der Amtsausübung gewährleistet das Referat für Öffentlichkeitsarbeit, besetzt mit Christian Hönig, H/19 (2. Vorsitzender) und Ramona Städtler, F/18.

Am 18. September 2020 haben wir in unserem ersten Quartalsgespräch die vorgebrachten studentischen Anliegen mit der Hochschulleitung erörtert. Dabei ging es beispielsweise um die Anfertigung und Abgabe der Bachelor-Arbeit, die Reakkreditierung des Studiengangs sowie die kürzlich gestartete Qualitätsoffensive und den Homepageauftritt der Hochschule. Neben dem konstruktiven Austausch mit den Verantwortlichen der Hochschule pflegen wir enge Kontakte zum Verband der Verwaltungsbeamten und dem Verein der Freunde der Hochschule. Des Weiteren stehen wir im Austausch mit kommunalen Spitzenverbänden und unseren Kolleginnen und Kollegen aus Kehl sowie dem rheinland-pfälzischen Mayen. Es ist uns eine Ehre, dieses Amt begleiten zu dürfen und wir wünschen uns, dass noch mehr Studierende den Mehrwert eines Ehrenamts – auch im Hochschulkontext – erkennen!

Information
 Homepageauftritt des APR



Der APR bei Facebook



Der neue StuRa ist gewählt!

Von Franziska Rokos, Jana Schindler, Pauline Blom



Die diesjährige Wahl des neuen StuRa konnte aufgrund der Corona-Situation nicht wie gewohnt stattfinden. Stattdessen wählte uns

der Alt-StuRa am 20. Mai 2020 per Videokonferenz. Der neue StuRa steht nun mit 22 Mitgliedern und 10 Referaten fest – alle aus dem Studiengang Public Management.

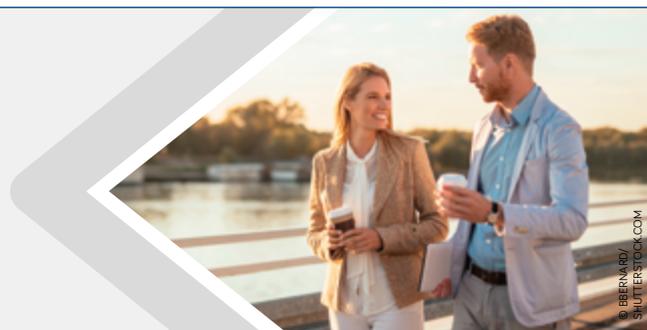
Unser neuer Vorstand besteht aus Don Deppler, der Vize Sarah Quednau und Jonas Unterricker, der unsere Finanzen immer im Blick hat. Für die Partys, die hoffentlich bald wieder stattfinden, sind ab jetzt Annalena Beyer, Marina Kirschenlohr, Max Ulbert, Anna-Lena Steinle und Leonie Spieth zuständig. Das Auslandsref, das im Austausch mit Hochschulen in anderen Ländern steht, bilden Philipp Hamm und Marcel Schwillie. Die Kehlspele werden von Markus Rieder und Lucinda Engl organisiert. Ersti-Kneipentour und Stadtrallye sind Aufgabe von Magdalena Hog und Janina Kronhofmann, unserem Kulturreferat, und das Gaudiref bilden Judith Scherf und Felician Bünger. Um die richtige Musik und Beleuchtung kümmern sich Lucas Moll, Philipp Goll und Isa Knodt. Und zu guter Letzt versorgen wir, Jana Schindler, Franziska Rokos und Pauline Blom, Euch über Social Media mit aktuellen Infos und sind für die Eintrittskarten und Druckmedien verantwortlich. Wir freuen uns auf die Nachwahl und die neuen Mitglieder im Oktober.

Auch wenn die Parties 2020 leider nicht stattfinden können, hoffen wir, dass wir Stadtrallye, Kneipentour, Weihnachtsfest und Kehlspele wie üblich durchführen können.

Information

Alle aktuellen Infos bekommt Ihr über Instagram und Facebook:

- Instagram: stura_hvf.lubu
- Facebook: Studierendenrat der HVF Ludwigsburg



Der KVBW - Alles aus einer Hand

Wir sichern für den kommunalen und kirchlichen Bereich in Baden-Württemberg das Heute und die Zukunft.

Der **Kommunale Versorgungsverband Baden-Württemberg** steht für die Versorgung von Arbeitgebern, Beamten und Beschäftigten im öffentlichen Dienst.

Durch hohe Qualitätsstandards sind wir ein starker und zuverlässiger Partner für unsere Mitglieder und Kunden. Dieses Versprechen wird durch mehrere Fachbereiche und besonders durch folgende Geschäftsfelder an den Standorten **Karlsruhe und Stuttgart** gehalten:

- ✓ **Beihilfe**
- ✓ **Kommunaler Personalservice**
- ✓ **Beamtenversorgung**
- ✓ **Zusatzversorgung**

Für unsere vielfältigen und interessanten Aufgaben schreiben wir im Laufe des Jahres Stellen für engagierte und interessierte Nachwuchskräfte des gehobenen Verwaltungsdienstes aus.

Es lohnt sich somit, den KVBW im Auge zu behalten!

Weitere Informationen zum KVBW, seinen Aufgaben und Abteilungen sowie unsere Stellenangebote finden Sie auf www.kvbw.de.



Eine Behörde mal anders – Wir haben viel zu bieten!

- ✓ Eine intensive Einarbeitung für optimale Startbedingungen
- ✓ Selbstständiges Arbeiten in einem anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgabengebiet
- ✓ Ein sehr gutes mittelfristiges Karrierepotenzial
- ✓ Ein flexibles Arbeitsmodell mit einer kurzen Kernarbeitszeit
- ✓ Eine optimale Anbindung an das Nahverkehrsnetz sowie einen Fahrtkostenzuschuss bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
- ✓ Ein Personalentwicklungsprogramm
- ✓ Ein Gesundheitsmanagement
- ✓ Ergonomisch eingerichtete Arbeitsplätze an beiden Dienststellen

Virtuelle Bachelor-Feier an der HVF

**Von Andreas Ziegele,
Pressesprecher der HVF**

Normalerweise wären die Musikhalle und das Forum am Schlosspark die Orte gewesen, an denen die Absolventinnen und Absolventen ihre Bachelor-Abschlüsse gefeiert hätten. Corona verhinderte es und so wurde dann im Netz gefeiert. Rund 700 Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Allgemeine Finanzverwaltung, Rentenversicherung und Steuerverwaltung waren der virtuellen Feier am 30. September 2020 zugeschaltet. Aus dem Videokonferenzraum der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen moderierte der Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst eine Feier der besonderen Art.

„Das letzte Semester war für Sie und für alle Beteiligten nicht einfach“, sagte Prof. Dr. Ernst zu Beginn seiner Begrüßung und verwies auf die digitalen Vorlesungen und die Präsenzprüfungen unter Corona-Auflagen. Besonders erfreut zeigte er sich darüber, dass alle Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bestanden haben. Beim Studiengang Allgemeine Finanzverwaltung waren das 48 Studierende, beim

Studiengang Rentenversicherung 58 und beim Studiengang Steuerverwaltung 314.

Anschließend begann die Serie der Videoeinspielungen. Alle Redner hatten ihre Beiträge im Vorfeld aufgezeichnet. Das erste Grußwort kam aus dem baden-württembergischen Finanzministerium von Ministerialdirektor Jörg Krauss. „Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben es geschafft. Sie können glücklich sein und stolz auf Ihre Leistungen“, sagte Krauss. „Wir freuen uns auf Sie“, sagte Krauss in seiner Videobotschaft und betonte: „Sie haben sich einen Beruf aus- gesucht, der Sinn macht.“ Preise gab es dann auch noch, wenngleich diese nicht überreicht werden konnten.

Die nächste Videoeinspielung kam vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg. „Sie sind hervorragend ausgebildet und wir alle warten auf Ihren Einsatz“, betonte Ministerialdirektor Prof. Dr. Wolf-Dietrich Hammann in seinem Videogrußwort. Er sieht die Grundrente, die im kommenden Jahr eingeführt wird, als eine erste Herausforderung für die Absolventinnen und Absolventen des Studienganges Rentenversicherung. „Wir alle warten auf Sie“, betonte Hammann am Schluss.

Rentenversicherung, Prof. Dr. Fabian Walling. Die Laudatio zu den Preisen des Vereins der Freunde der Hochschule hielt der Vereinsvorsitzende Bürgermeister Klaus Warthon, gefolgt von Prof. Elmar Vogl, Professor für Ertrags- und Bilanzsteuerrecht an der HVF, der die Preise der Professor Ralf Wuttke-Stiftung verlieh. Weitere Preise gab es vom Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, vertreten durch dessen Chefredakteurin Breda Nußbaum. Den Abschluss bildeten die Preise der BBBank, die durch die Landesdirektorin öffentlicher Dienst, Petra Hasebrink, bekanntgegeben wurden.

Sehr viel Mühe bei der Erstellung ihrer Videos haben sich die Jahrgangssprecher der drei Studiengänge gemacht. Mit viel Humor gaben sie einen Rückblick auf ihre Studienzeit und manche Anekdote, die erzählt wurde, zeigt, dass die Studierenden der Verwaltungshochschule auch außerstudentisch sehr motiviert und engagiert waren.

Das Schlusswort hatte dann der Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst. „Freuen Sie sich über das Erreichte, aber blicken Sie noch weiter nach vorne“, appellierte er an die Absolventinnen und Absolventen und ergänzte: „Bleiben Sie weiterhin neugierig auf neues Wissen. Bleiben Sie am Ball und der Hochschule treu. Sie sind die Botschafter unserer Hochschule!“

Was dann folgte, war eine Serie von Videoeinspielungen mit der Preisverleihung der einzelnen Stifter. Den Preis der Rentenversicherung überreichte virtuell der Studiendekan des Studienganges

Informationen

Die Informationen zu den Preisträgerinnen und Preisträgern sowie die Videobeiträge zur virtuellen Bachelor-Feier finden Sie auf unsere Homepage <https://www.hs-ludwigsburg.de>



Willkommen zur ersten virtuellen Bachelor-Feier

Wer im Voraus nicht ausgegrenzt wird, muss hinterher nicht eingegliedert werden

Von Sonja Heinrich und Michelle Hornung, Bachelor-Studentinnen, Public Management, Jahrgang 2020

Am 7. Oktober 2020 und damit noch vor der zweiten Corona-Welle fand für die zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachprojekts „Inklusion in kleineren Gemeinden“ unter der Leitung von Prof. Dr. Carolin Engler und Prof. Dr. Matthias Müller eine Exkursion nach Holzgerlingen mit einer Diskussionsrunde statt. Die Gemeinde gilt als Vorreiter in Sachen Inklusion und hat an dem Projekt des Gemeindetags „Modellkommunen Inklusion 2016 – 2018“ teilgenommen. Auf dem Podium saßen der Bürgermeister der Gemeinde Holzgerlingen, Joannis Delakos, der Beauftragte für Menschen mit Behinderung des Landratsamtes Böblingen, Reinhard Hackl, Nicole Jassmann, stellvertretende Hauptamtsleiterin der Gemeinde Holzgerlingen, sowie Eberhard Binder, Bäckermeister und Geschäftsführer der Krone Bäckerei, der in seinem Betrieb einen Mitarbeiter mit Handicap beschäftigt.

Bürgermeister Delakos hieß alle herzlich willkommen und stellte uns zunächst Stadthistorie, Wirtschaftskraft, Landschaft, Wohnqualität und Familienfreundlichkeit von Holzgerlingen vor. Er betonte, dass sich Holzgerlingen insbesondere dadurch auszeichne, dass hier das Miteinander und Füreinandereinstehen hochgehalten werde. Die Verwaltung setze sich in besonderem Maße dafür ein, für die Einwohnerinnen und Einwohner sowie insbesondere für Menschen mit Behinderung, Seniorinnen, Senioren und Flüchtlinge ein bestmögliches Umfeld zu bieten. Inklusion sollte, wo immer in der Gemeinde möglich, auch tatsächlich gelebt werden. Denn wer im Voraus nicht ausgegrenzt werde, müsse hinterher auch nicht eingegliedert werden.

Nicole Jassmann, stellvertretende Hauptamtsleiterin von Holzgerlingen, stellte einige inklusive Angebote der Gemeinde vor, etwa das Projekt „Wheelmap – eine Onlinekarte für rollstuhlgerechte Orte“ des Landkreises, an dem sich die Gemeinde beteiligte, die Veranstaltung einer interkommunalen Inklusionsmesse, die Unterstützung des Baus eines Mehrgenerationenhauses, die Schulung der Rathausbeschäftigten zum Thema „Einfache Sprache“ sowie die Holzgerlinger Hörerzeitung, das Gemeindeblatt für ältere oder sehbehinderte Menschen zum Anhören, das von Bürgerinnen und Bürgern für die Hörerschaft eingesprochen wird. Inklusive kulturelle Veranstaltungen gebe es ebenso zahlreiche. Zudem würden und werden bauliche Maßnahmen, wie abgesenkte Bordsteine, Ampelanlagen mit akustischem Signal, barrierefreie Bushaltestellen etc. umgesetzt. Wichtig sei ihnen auch stets ein intensiver Austausch mit den örtlichen Vereinen, Institutionen und bürgerschaftlich Engagierten. Ohne Netzwerke funktioniere Inklusion nicht.

Der Beauftragte für Menschen mit Behinderung des Landratsamtes Böblingen, Reinhard Hackl, erklärte, Inklusion bedeute für ihn, dass „alle bei allem dabei sein können, und zwar ganz selbstverständlich“. Als Ombudsmann für Inklusion im Landkreis sei es ihm wichtig, sämtliche Ebenen miteinander zu vernetzen, Anstöße für Konzepte und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssitua-

tion von Menschen mit Behinderung zu geben und insbesondere die Betroffenen zu beteiligen. Dies sei zwar mitunter anstrengend, zahle sich letztlich aber immer aus. Dass Inklusion auch im Handwerk gelingen kann, führte Eberhard Binder, Bäckermeister und Geschäftsführer der Krone Bäckerei Binder aus. Er beschäftigt in seinem Betrieb einen Mitarbeiter mit Handicap. Es lohne sich in jedem Fall, offen auf Menschen zuzugehen. Der unermüdliche Einsatz seines jungen motivierten Bäckerhelfers sei aus dem Betriebsablauf nicht mehr wegzudenken. Sein Erfolgsrezept für Inklusion im Arbeitsumfeld: Die Stärken und Schwächen einer Person richtig einschätzen und entsprechend einsetzen.

Ein besonderer Dank gilt der Verwaltung von Holzgerlingen, welche die gelungene Veranstaltung unter Einhaltung der Corona-Regeln möglich gemacht hat – darüber haben wir uns sehr gefreut. An dieser Stelle bedanken wir uns auch herzlich für den offenen Austausch sowie für die leckeren Brezeln, bei deren Herstellung der Mitarbeiter mit Handicap mitgeholfen hat. Und den Rat von Bürgermeister Delakos, den er uns für unser Fachprojekt mit auf den Weg gab, „Ned schwätza, oifach macha“, werden wir versuchen zu beherzigen!



Die Diskussionsrunde im Sitzungssaal des Rathauses – selbstverständlich mit Einhaltung der Abstandsregelungen

Der MPM startet virtuell ins Studium

Von Prof. Dr. Gerald Sander, Dr. Daniel Zimmermann und Eva Baum M. A.

Auch in Zeiten aktueller Beschränkungen des Lehrbetriebs an unserer Hochschule hat der inzwischen elfte Jahrgang des Master-Studiengangs Public Management (MPM) das Studium erfolgreich begonnen. Allerdings musste das Kennenlernen während der Einführungswoche, die vom 4. bis zum 12. September 2020 als Online-Konferenz stattfand, rein virtuell stattfinden und nicht wie gewohnt persönlich!

Prof. Dr. Volkmar Kese und Dr. Daniel Zimmermann hatten für die ersten drei Tage des Methoden-Propädeutikums ein Online-Konzept entwickelt, das neben der Vermittlung wichtiger Arbeitstechniken und Methoden des wissenschaftli-

chen Arbeitens auch ausreichend Raum bot, um in wechselnd besetzten virtuellen Kleingruppen zusammenzuarbeiten und sich über persönliche Stärken und Schwächen sowie Berufliches auszutauschen. Solche Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung wurden auch an den weiteren Tagen der virtuellen Einführungswoche gegeben, in der noch ein Tag zur Studienorganisation, ein weiterer Methoden-Tag bei Prof. Dr. Anna Steidle und Prof. Dr. Jörg Dürrschmidt sowie der erste Kurs zum Selbstmanagement bei Prof. Dr. Martin Sauerland auf dem Programm standen. An der Veranstaltung zur Studienorganisation wurden sogar Studierende der höheren Jahrgänge und ein Absolvent dazugeschaltet, um wertvolle Tipps und Erfahrungswerte zu teilen. Eine Vernetzung untereinander kann folglich auch virtuell gelingen.

Erfreulicherweise fand das Novum eines virtuellen Studienstarts auch bei den

neuen Studierenden positiven Widerhall. Für Timo Nießner war es eine spannende Erfahrung, wie sich die Studierenden trotz „online only“ kennenlernen und organisieren. Aus Sicht von Carmen Panter hat bereits die erste Woche des zweieinhalbjährigen Studiums ihre Erwartungen übertroffen. Das Studium sei sehr gut organisiert, strukturiert und biete ein breites Spektrum an. Schon in den ersten Tagen des Studiums habe sie Dinge gelernt, die sie sofort in der Praxis umsetzen könne.

Dennoch bleibt zu hoffen, dass das persönliche Kennenlernen bald nachgeholt werden kann und dass bald wieder die Veranstaltungen als reguläre Präsenztage an der Hochschule mit 25 teilnehmenden Personen durchgeführt werden können. Wie eine Abfrage zeigte, die das Studienmanagement zu den Erfahrungen der Online-Lehre im letzten Sommersemester unter den aktuellen Studierenden durchgeführt hat, sind zwar Online-Veranstaltungen grundsätzlich geeignet, um die didaktischen und inhaltlichen Ziele des MPM zu erreichen. Auch ist es den Dozentinnen und Dozenten gelungen, interessante und abwechslungsreiche Veranstaltungen zu konzipieren. Allerdings sollte die Online-Lehre gegenüber der Präsenzlehre immer nur „second best“ bleiben. Auch die gemeinsame Prüfungsvorbereitung in den Lerngruppen kann nicht rein virtuell erfolgen, sondern erfordert persönliche Treffen, um die Stärken der einzelnen Studierenden optimal einzusetzen, um möglichst gute Ergebnisse zu erzielen.



Die neuen Master-Studierenden an ihren Heimarbeitsplätzen

Infomationen

Näheres zum Master-Studiengang Public Management finden Sie auf der Homepage: www.hs-ludwigsburg.de/mpm

Kamingespräch mit dem Präsidenten des Gemeindetags

**Von Marina Werner M. A. und
Moritz Huber M. A., Vorstandsmit-
glieder des Alumni-Netzwerks MPM**

Für die diesjährige Veranstaltung des Alumni-Netzwerks Master Public Management e.V. Ludwigsburg konnte der Präsident des baden-württembergischen Gemeindetags, Roger Kehle, gewonnen werden. Das Kamingespräch fand am 5. März 2020 zu dem Thema „Aktuelle Herausforderungen einer Führungskraft in der Kommunalverwaltung“ im baden-württembergischen Gemeindetag statt. Neben Kehle beteiligte sich die Pressesprecherin des baden-württembergischen Gemeindetags, Kristina Fabijancic-Müller, am Gespräch. Interesse an dieser Veranstaltung konnte sowohl bei ehemaligen MPMLern, die vorrangig bereits in Führungspositionen in der Kommunalverwaltung tätig sind, bei MPM-Studierenden als auch beim Studiendekan des MPM, Prof. Dr. Gerald Sander, sowie beim Studienmanagement des MPM geweckt werden.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung wurden bei ihrer Ankunft schon freundlichst unter Bewirtung mit Getränken und Snacks in den modern eingerichteten Räumen des baden-württembergischen Gemeindetags begrüßt. Das Kamingespräch selbst fand in einem großen Saal statt, von dem aus die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld der Veranstaltung einen hervorragenden Blick über die Stadt Stuttgart bestaunen konnten.

Nach kurzer Einführung durch den Vereinsvorsitzenden des Alumni, Daniel Reiss-Gerwig, und einer Vorstellungsrunde der teilnehmenden Personen klärte Kehle kurzweilig über die Organisation und die Aufgaben des baden-württembergischen



Gemeindetagspräsident Kehle (6. v. r.) mit Mitgliedern des Alumni-Vereins sowie weiteren Vertreterinnen und Vertreter des Gemeindetags und der Hochschule

Gemeindetags auf. In seinem Eingangsstatement ließ er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung anhand sorgfältig ausgewählter Beispiele aus seiner Karriere an seinen Überzeugungen und Sichtweisen zu – auch persönlichen – Herausforderungen einer Führungskraft teilhaben. Er gab sämtlichen Anwesenden mit auf den Weg, sich Ziele zu setzen, auch wenn diese schwierig zu verwirklichen erscheinen, da Ziele für die eigene Karriereplanung wichtig sind. Er verdeutlichte, dass eine Toleranz Fehlern gegenüber erforderlich ist, da Fehler auch zu einer Weiterentwicklung führen können. Im Gespräch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern warb er dafür, aktuelle Herausforderungen, beispielsweise zu den Themen Digitalisierung und Klimaschutz, nicht nur als Problem, sondern auch als Chance zu begreifen, um die Zukunft gestalten zu können. Zusammen

mit Fabijancic-Müller wurde mit den Anwesenden offen über aktuell bestehende und erwartete gesellschaftliche Probleme, mit denen eine Kommune konfrontiert ist bzw. sein wird, diskutiert und mögliche Lösungsansätze besprochen.

Nach Einschätzung des Alumni-Netzwerks Master Public Management e. V. konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das etwa zweieinhalb Stunden dauernde Kamingespräch mit einem persönlichen Mehrgewinn und neuen Anregungen verlassen. Für die erfolgreiche Durchführung möchte sich der Alumni-Netzwerk Master Public Management e. V. beim baden-württembergischen Gemeindetag, insbesondere bei Kehle und Fabijancic-Müller bedanken! Dank gilt auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die durch ihre Beiträge die Veranstaltung bereichert haben.

Der neue MEPA-Jahrgang startet mit einer Präsenzveranstaltung

Von Prof. Dr. Gerald Sander, Dr. Daniel Zimmermann, Eva Baum M. A.

Am 2. Oktober 2020 haben 22 Master-Studierende den Master-Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement/ European Public Administration (MEPA) begonnen. Auftakt bildete eine Einführungsveranstaltung, die unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln in den Räumlichkeiten der Bleyle-Außenstelle stattgefunden hat. Im weiteren Semesterverlauf werden dann überwiegend Online-Veranstaltungen durchgeführt.

In der Einführungsveranstaltung erhielten die Master-Studierenden vom Studienmanagement wichtige Informationen rund um die Bewältigung des Studiums. Außerdem nutzten mehrere Dozentinnen und Dozenten die Möglichkeit, um die Studierenden kennenzulernen und ihre Modulhalte vorzustellen. Auch in Zeiten der Online-Lehre kann ein mitarbeitensintensiver Unterricht gewährleistet werden, indem die Master-Studierenden für gewöhnlich die Inhalte nicht nur frontal präsentiert bekommen, sondern beispielsweise auch in Workshops oder Gruppendiskussionen Wissen aufbereiten und präsentieren. Am Ende stellte sich der Vorstand des Alumni-Netzwerks European Masters Association (EMA) vor, das den neuen Studierenden mit Tipps und Tricks zur Seite steht.

Der große Gewinn der Einführungsveranstaltung bestand für die neuen Master-Studierenden darin, dass sie sich untereinander kennenlernen konnten. Dafür wurden ihnen vom Studienmanagement mehrere Zeitfenster gegeben, um sich über die verschiedenen Erfahrungen und Inhalte ihrer ersten Studiengänge sowie zu Motivationen und Erwartungen auszutauschen.



Die neuen Master-Studierenden starten mit gebotenen Abstand ihr Studium

Der Zusammenhalt untereinander und die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung bei der Bewältigung des Lernstoffes in den unterschiedlichen Modulen stellt auch in Zeiten der Online-Lehre einen wichtigen Erfolgsfaktor dar. Die Master-Studierenden sind diesbezüglich äußerst motiviert, sich auch über digitale Medien zu vernetzen und auszutauschen, damit der persönliche Kontakt nicht zu kurz kommt.

Auch wenn die verfügbaren Tools für Online-Konferenzen ein hohes Maß an Beteiligung und Aktivierung zulassen, wünschen sich die Master-Studierenden eine schnelle Rückkehr zur Präsenzlehre. Einige Dozentinnen und Dozenten denken darüber nach, auf Hybrid-Formate umzusteigen, sobald es die Situation erlaubt.

Einen positiven Nebeneffekt hat die Online-Lehre allerdings in diesem Wintersemester. Sie ermöglicht es nämlich, dass Absolventinnen und Absolven-

ten von Studiengängen von Partnerhochschulen im Rahmen des neu geschaffenen Zertifikatstudiengangs „EU-Kompetenzen mit deutscher Fachsprache“ bequem von zu Hause aus an mehreren Modulen des MEPA teilnehmen können. Bei erfolgreicher Teilnahme und bestandener Prüfung wird den teilnehmenden Personen ein Zertifikat ausgestellt. In diesem Wintersemester nehmen vier Absolventinnen der Universität Liegnitz (Polen) an dem Zertifikatstudiengang teil. Damit wurde ein spezielles Angebot geschaffen, das auch einen Beitrag zur Schärfung des internationalen Profils der HVF leisten kann.

Informationen

Näheres über den Master-Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement finden Sie auf der Homepage:
www.hs-ludwigsburg.de/mepa

Europäisches Netzwerk für Studierende und Ehemalige



**Von Mats-Benjamin Gnam, Tobias Heyduk und Joel Müller,
Vorstandsteam des EMA**

Der „European Masters Association e.V.“ (kurz: EMA) wurde 2005 gegründet und ist der Alumni-Verein des Master-Studiengangs „Europäisches Verwaltungsmanagement“ der Hochschulen für öffentliche Verwaltung Ludwigsburg und Kehl. Ziel des Vereins ist die Pflege des Netzwerks aus aktuellen Studierenden sowie Ehemaligen, die mittlerweile in unterschiedlichsten Stellen in Deutschland und Europa arbeiten. Dabei steht der Erfahrungsaustausch an erster Stelle. Gerade bei der Suche nach Auslandspraktika während des Master-Studiengangs ist das Netzwerk eine große Hilfe für die Studierenden. Der Austausch bietet auch eine Vermittlung von Berufsperspektiven.

Seit Dezember 2019 bilden Mats-Benjamin Gnam, Tobias Heyduk und Joel Müller,

die 2018 zusammen das Master-Studium erfolgreich abgeschlossen haben, das neue Vorstandsteam des EMA. Die drei treten ihr neues Ehrenamt mit großer Motivation an, um die Aktivitäten und Veranstaltungen des Alumni-Vereins weiterzuführen und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Dabei profitieren sie vor allem von ihren unterschiedlichen Arbeitsorten, an denen gleichzeitig auch die meisten Aktivitäten und Veranstaltungen des Alumni-Vereins organisiert werden: Stuttgart/Ludwigsburg, Kehl und Brüssel.

Das Master-Studium „Europäisches Verwaltungsmanagement“ beginnt jedes Jahr im Oktober an der Hochschule für öffentliche Verwaltung Ludwigsburg. Hier organisiert der EMA-Verein traditionell einen Wasen-Besuch für die neuen Studierenden und die Ehemaligen, um sich in lockerer Atmosphäre kennenzulernen. Zudem wird ein Skype-Abend mit den Studierenden aus dem dritten Semester, die sich zu der Zeit in Auslandspraktika befinden, organisiert, um den neuen Studierenden einen guten Überblick über mögliche Ausland-

spraktika zu geben. Studienfahrten während des ersten Semesters, wie beispielsweise zur Europäischen Zentralbank nach Frankfurt, werden ebenfalls vom Alumni-Verein finanziell unterstützt.

Für das Sommersemester wechseln die Studierenden ihren Studienort an die deutsch-französische Grenze nach Kehl. Hier organisiert der EMA im Rahmen des Sommerfests der Hochschule Kehl ein sogenanntes „World Job Café“, in dem ehemalige Studierende ihre Arbeitsplätze in unterschiedlichen Gebieten, wie kommunale Europaarbeit, Arbeit in den EU-Institutionen, Entwicklungszusammenarbeit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, vorstellen und Fragen von den aktuellen Studierenden beantworten. Zusätzlich ist in Planung, die Nähe des EU-Parlaments in Straßburg zu nutzen und einen Diskussionsabend mit einem/-r EU-Abgeordneten sowie vermehrt Aktivitäten mit dem deutsch-französischen Master-Studiengang Clustermanagement zu organisieren.

In die EU-Hauptstadt Brüssel führt jedes Jahr eine Studienfahrt, bei der auch immer ein Alumni-Abend mit den ehemaligen Studierenden, die jetzt in Brüssel arbeiten, veranstaltet wird. Zu den Brüsseler-Alumni gehört unter anderem auch der EU-Abgeordnete Norbert Lins. Auch während des Praxissemesters zieht es die meisten Studierenden für ein Praktikum nach Brüssel. Während dieser Zeit organisiert der EMA ebenfalls mehrere Alumni-Treffen mit den Studierenden.

Für das neue Vorstandsteam des EMA ist es außerdem sehr wichtig, dass die aktuellen Studienjahrgänge eine gute Gemeinschaft während des Studiums bilden. Dafür möchte der Alumni-Verein in Zukunft auch verstärkt gemeinschaftsfördernde Aktivitäten der Studierenden des Master-Studiengangs „Europäisches Verwaltungsmanagement“ fördern.



Die Mitgliederversammlung im Dezember 2019

Preisverleihung bei der Bachelor-Feier der Rentenversicherung und Allgemeinen Finanzverwaltung



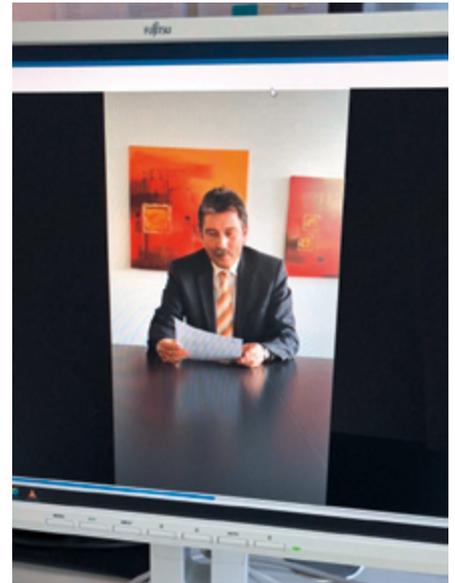
Bei der ersten „virtuellen“ Bachelor-Feier konnte der erste Vorsitzende und Bürgermeister Klaus Warthon im Studiengang Rentenversicherung die Jahrgangsbeste Michelle Oberhoffner auszeichnen. Darüber hinaus erhielten auch die Autoren der drei besten Bachelor-Arbeiten in diesem Studienjahrgang Maik Götze, Jan-Luca Schindler und Amelie Marie Schneider eine Auszeichnung.

Im Studienjahrgang Allgemeine Finanzverwaltung wurde ebenfalls die beste Bachelor-Arbeit von Mario Kunhar („Untersuchung von Entschädigungs- und Restitutionsforderungen am Beispiel von deutschen Adelshäusern“), die

mit der Traumnote 1,0 bewertet wurde, mit einem Geldpreis versehen.

Die Bachelor-Feier wurde aus der Hochschule in Ludwigsburg übertragen. Die Gratulationen und Auszeichnungen wurden eingespielt. Der Vorsitzende hatte die Ansprache im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Benningen zuvor aufgezeichnet. Darin gratulierte er allen zum bestandenen Hochschulabschluss.

*Virtuelle Preisverleihung durch
BM Klaus Warthon*



Der Verein der Freunde der Hochschule Ludwigsburg trauert um

Bürgermeister i. R. Hans-Georg Schmidt,

der im Alter von 68 Jahren Ende Juli 2020 für uns völlig unerwartet verstarb. Er war zwischen 1981 und 2013 vier Amtsperioden lang mit Leib und Seele Bürgermeister der Gemeinde Schönwald im Schwarzwald und war Gründungsmitglied unseres Vereins.

Neben seinen vielen Ämtern hat Hans-Georg Schmidt, von uns allen „HGS“ genannt, über Jahrzehnte hinweg die Finanzen des Vereins der Freunde der Hochschule hervorragend betreut. Dabei kam ihm sicher auch sein finanzieller Sachverstand als ehemaliger Kämmerer zugute. Wir haben uns auch immer gefreut, dass er als unser Schatzmeister für die Vorstandssitzungen den recht langen Weg aus dem Schwarzwald nach Ludwigsburg auf sich genommen hat. Das hat uns bewiesen, dass ihm die Hochschule über Jahrzehnte hinweg besonders wichtig war.

Wir verlieren einen geradlinigen, engagierten und liebenswerten Menschen, dessen Wirken für den Verein wir in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten werden.

Klaus Warthon, 1. Vorsitzender

HVF goes urbanharbor

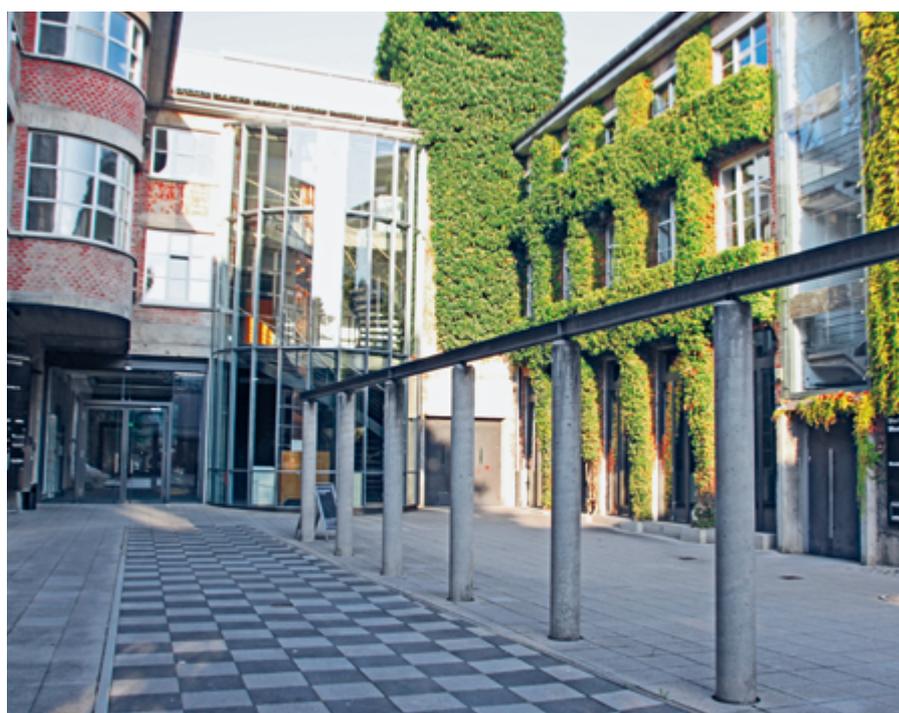
Von Julia Schnur, Referentin des Kanzlers für Projektmanagement

Nun ist es offiziell: Die HVF wird neben vier Seminarräumen, die sie seit September 2020 nutzt, im Frühjahr 2021 weitere Räume auf dem Gelände urbanharbor in Ludwigsburg beziehen. Besonderes Highlight: Die legendäre Rockfabrik wird Teil der zweiten Außenstelle der HVF. Dort entstehen acht neue Seminarräume sowie ein Besprechungsraum. Zusätzlich kommen 18 weitere Büros für insgesamt 33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Alten Werkcafé und in der ehemaligen Rockfabrik dazu. Der Mietvertrag für die neuen Räume wurde für eine Laufzeit von zehn Jahren geschlossen.

Die neuen Räume sind nicht nur ein Glücksfall im Hinblick auf den akuten Platzmangel an den bestehenden Standorten. Auch optisch sind die Räume auf dem Gelände von urbanharbor ein echter Hingucker. Modern sanierte Räume in Kombination mit dem alten Industriecharakter verleihen dem neuen Standort der HVF einen besonderen Charme. An einigen Orten erinnern Vintage-Kühlgeräte an die Geschichte des Areals.

Die Übergabe der ersten vier Seminarräume durch Vermögen und Bau an die HVF erfolgte am 2. September. Ende September startete der Studiengang Rentenversicherung in diesen Räumen, wegen der Abstandsregelungen allerdings zunächst in Hybridform, also mit nur kleinen Gruppen von ca. 15 Personen.

Die Planungen für die weiteren Büros und Seminarräume laufen bereits seit August: Die Büros im Alten Werkcafé können voraussichtlich bereits Anfang 2021 bezogen



Der neue Standort urbanharbor

Infomationen

| | |
|---------------------------------------|------------------------------|
| Fakten zur neuen Außenstelle | |
| Vertragslaufzeit: | zwischen 2 und 10 Jahre |
| Seminarräume ab Sept. 2020: | 4 |
| Seminarräume gesamt ab Frühjahr 2021: | 11 |
| Büros: | 18 (bis zu 33 Arbeitsplätze) |
| Besprechungsraum: | 1 |

Bei Fragen zum Projektstand von urbanharbor wenden Sie sich bitte an Jens Schmidberger (jens.schmidberger@hs-ludwigsburg.de) oder Julia Schnur (julia.schnur@hs-ludwigsburg.de).

werden. Für die Nutzung der neuen Räume erarbeitet die Verwaltung derzeit ein Konzept und erstellt den Plan für die Einrichtung mit Möbeln und für die IT-Ausstattung. Für den Bezug von urbanharbor hat sich ein Projektteam gebildet, das in den nächsten Monaten den Umzug und die Ausstattung der neuen Außenstelle

koordiniert. Als Projektverantwortlicher leitet der Kanzler Dr. Henrik Becker das Team. Das Projektmanagement für die einzelnen Teilprojekte übernimmt Julia Schnur. Jens Schmidberger koordiniert in Zusammenarbeit mit dem MIT die Einrichtung der Medientechnik für die neuen Räume.

Die HVF geht in die Qualitätsoffensive

**Von Stefan Häberlein,
Referent für Qualitätsmanagement**

Hochschulen sind ständig einem hohen Veränderungsdruck ausgesetzt, die HVF bildet hiervon keine Ausnahme. Das bisherige Jahr 2020 hat gezeigt, dass sich die Gesellschaft und mit ihr auch der öffentliche Dienst und die Verwaltung in den kommenden Jahren vor massive Veränderungen gestellt sehen. Dies ist einer der Gründe, weshalb es erforderlich ist, die Hochschule in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken und auf eine Zukunft vorzubereiten, die viele gesellschaftliche Unabwägbarkeiten mit sich bringen wird. Der HVF ist es trotz der schwierigen Rahmenbedingungen der vergangenen Jahre gelungen, die Ausbildung junger Beamtinnen und Beamten konstant auf einem hohen Niveau zu halten und mit dem DVM (Bachelor Digitales Verwaltungsmanagement) sogar einen zusätzlichen Studiengang anzubieten, der auf den Umgang mit solch einer unabwägbar Zukunft gerichtet ist.

Auf die Zukunft gerichtet ist auch die Entwicklung der HVF als anerkanntes Kompetenz-Zentrum für die öffentliche Verwaltung in Baden-Württemberg. Darum geht es im Kern, wenn von der Qualitätsoffensive geredet wird. In der jüngeren Vergangenheit sah sich die HVF mit Ereignissen konfrontiert, die zu einer kritischen Diskussion sowie zu einer andauernden Beobachtung der Hochschule durch Politik und Öffentlichkeit führten. Diese Situation war der Anstoß zu einem grundlegenden Änderungsprozess. Es wurden früh erste konzeptionelle Ideen gesammelt und man hat sich intensiv mit den verschiedenen Dimensionen, den Anforderungen und nötigen Rahmenbedingungen einer Qualitätsoffensive beschäftigt. Das Rektorat musste sich zunächst ein vertieftes Verständnis

dafür erarbeiten, was nötig ist, um die unterschiedlichen Themen, Problemlagen und Handlungsstränge sinnvoll in einem Prozess zu bündeln.

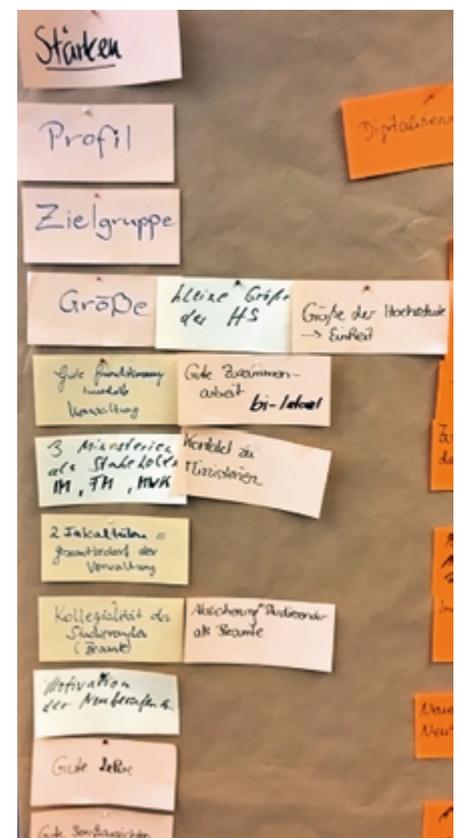
Dafür fand am 4. April 2019 ein Vor-Workshop statt, in dem die Stärken, Potenziale, Handlungsfelder und Veränderungsziele der Hochschule sondiert wurden. Teilgenommen haben alle relevanten Gruppen der Hochschule, also Lehrende, Mitarbeitende, Mitglieder des Personalrats, des Wissenschaftsministeriums und des Hochschulrats sowie Vertretungen der Studierenden. In einer sehr offenen und konstruktiven Diskussion wurde eine ehrliche Analyse der Ist-Situation und der Ausgangslage für den Veränderungsprozess vorgenommen.

Als Ergebnis dieses Vor-Workshops kristallisierten sich die Erwartungen und der Auftrag an die hochschulpolitischen Verantwortlichen heraus, eine Offensive zu starten, die die Leistungsfähigkeit der Hochschule nach innen und außen sichtbar stärkt und auf allen Feldern zukunftsfähig macht. Es wurde aber auch deutlich, dass diese Aufgabe alleine nicht zu bewältigen sein wird. Zu vielseitig und tief-schichtig sind die zu verfolgenden Ziele, unter anderem die Fortentwicklung des akademischen Profils, die Verbesserung der Kommunikationsabläufe und die Schaffung einer Hochschule, mit der sich alle identifizieren können und wollen. Daher ist ein ganzheitliches Vorgehen nötig, das sowohl die sachlich-strukturellen Vorgänge als auch die Organisationsentwicklung innerhalb der Hochschule in den Blick nimmt. Ein solch ganzheitliches Vorgehen adressiert zwei eng miteinander verzahnte Handlungsfelder: Die institutionelle Evaluation adressiert die strategisch-strukturelle Ebene und die Organisationsentwicklung die kulturell-personellen Aspekte.

Beide Handlungsfelder beinhalten eine Vielzahl von sich zum Teil bedingenden

und voneinander abhängigen und, vor allem auf der kulturellen Ebene, sehr sensiblen Themenstellungen. Daher wurde der Entschluss gefasst, zwei gute, in den jeweiligen Bereichen erfahrene Partner zur externen Begleitung des Prozesses zu suchen, die auf Augenhöhe in und mit der Hochschule arbeiten sollen. Nach einem längeren kritischen Auswahlprozess wurden mit Hermann Reuke von der ZEvA und Jens Engelke von CHE Consult zwei ausgewiesene Experten auf den jeweiligen Gebieten und viel Erfahrung im Hochschulbereich gewonnen.

Zusammen mit diesen beiden Dienstleistern konnten die verschiedenen Themen der beiden Handlungsfelder in ein umfas-



Eruierung der Stärken im Vorworkshop

sendes Arbeitskonzept überführt und das Vorgehen des Entwicklungsprozesses systematisch geplant werden. Auch wenn der für alle überraschende Covid-19-Ausbruch den endgültigen Start der Offensive verzögerte, konnte die Zeit entsprechend der Situation doch gut genutzt werden, indem im Juni und Juli 2020 eine Reihe von Videoworkshops unter der Moderation der beiden Dienstleister realisiert wurden. Hier wurde allen Professorinnen und Professoren sowie allen Mitarbeitenden die Möglichkeit eröffnet, ihre Meinung zur Situation an der Hochschule zu äußern und eigene Wünsche einzubringen. Mit über 60 Teilnehmenden aus der Hochschule wurde dieses Angebot breit rezipiert. Die nun folgenden Wochen wurden genutzt, um das weitere Vorgehen zu eruieren und darüber zu beraten, wie die vielfältigen Vorstellungen der Hochschulangehörigen bestmöglich in einen Entwicklungsprozess einzubinden sind.

Der leitende Gedanke dabei war und ist immer, dass die Partizipation aller Hochschulangehörigen im Vordergrund steht. Insofern ist die Qualitätsoffensive kein rein prozessorientiertes „Change-Vorhaben“, sondern der erste Schritt hin zu einer vollkommen neuen Kultur von Teilhabe und Selbstbestimmung der Hochschule und ihrer Angehörigen. Für diesen modernen und in gewisser Weise auch experimentellen Prozess wurde entschieden, die Entwicklung ganz wesentlich in die Hände der Hochschulangehörigen selbst zu legen. Begleitet durch CHE Consult und ZEvA sowie durch die Stabstelle Qualitätsmanagement finden sich die Hochschulangehörigen in an Themen orientierten Projektgruppen zusammen. Aus jeder Projektgruppe wird wiederum eine Person als Sprecher oder Sprecherin gewählt, die Mitglied eines Steuerungsgremiums wird. Zudem bildet sich diese Steuerungsgruppe aus einer Reihe von

Mitgliedern aus den Leistungsbereichen (z.B. Dekanaten, Verwaltung, Studierende/Absolventinnen und Absolventen) der Hochschule.

Die Qualitätsoffensive liefert den Impuls für einen Entwicklungsprozess an der HVF hin zu einer Hochschule, deren Angehörige gemeinsam daran arbeiten, die Inspiration und Freude am Wirken innerhalb der Hochschule zu mehren und so die Selbststeuerung der Hochschule zu optimieren.

Informationen

Wer in diesem Entwicklungsprozess mitwirken möchte oder einfach nur Fragen hat und Informationen möchte, meldet sich bitte per E-Mail oder Telefon bei Stefan Häberlein, Stabstelle Qualitätsmanagement.



Jens Engelke (Principal Consultant) ist seit 2014 für CHE Consult sowie insgesamt ca. 20 Jahre in bzw. für Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen tätig, u. a. als Präsident einer staatlich anerkannten privaten Hochschule. Er berät und begleitet Hochschulen in vielfältigen Entwicklungsprozessen – insbesondere mit dem Themenfokus Strategie- und Organisationsentwicklung, Personal- und Führungskräfteentwicklung (zertifizierter Trainer und Coach für Führungskräfte) sowie Change Management.



Hermann Reuke unterstützt die ZEvA nach seinem Ausscheiden als Geschäftsführender Stiftungsvorstand nunmehr als Senior Consultant. Zuvor hat er die Agentur seit ihrer Gründung 1995 geleitet. Unter seiner Führung hat sich die ZEvA zu einer führenden europäischen Qualitätssicherungsagentur entwickelt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Strategieberatung und Qualitätsmanagement im tertiären Bildungssektor. Hierzu gehörte auch schon in der Vergangenheit die Beratung sogenannter interner Fachhochschulen.



Anzeige

Für alle Fälle.



Wedekind

Das Widerspruchsverfahren in der Praxis
Leitfaden mit Arbeitshilfen, Mustern und Schriftsätzen
2020, 3., überarbeitete Auflage, 258 Seiten, € 32,80
ISBN 978-3-415-06860-5

Der Leitfaden bietet einen umfassenden und konzentrierten Überblick über das verwaltungsgerichtliche Vorverfahren nach den §§ 68 ff. VwGO. Die Darstellung orientiert sich am Ablauf des Widerspruchsverfahrens und enthält eine praktische Anleitung für die rechtssichere Erstellung von Widerspruchsbescheiden.

WWW.BOORBERG.DE

BOORBERG

RICHARD BOORBERG VERLAG FAX 07 11/73 85-100
TEL 07 11/73 85-343 BESTELLUNG@BOORBERG.DE

Digitale Transformation mit Leidenschaft, Herzblut und Kollaboration

Von Julia Mayer und Eda Altun, studentische Hilfskräfte am Kompetenzzentrum für Digitale Transformation im öffentlichen Sektor

Für die digitale Transformation des öffentlichen Sektors besteht kein allgemeingültiges Rezept. Vielmehr handelt es sich bei ebensolchen Projekten um fundamentale Veränderungsvorhaben, die mithilfe maßgeschneiderter Anzüge realisiert werden. In diesem Verständnis nimmt das „Kompetenzzentrum für Digitale Transformation im öffentlichen Sektor“ die Rolle des Schneiders ein. Wir analysieren Organisationsstrukturen, Personal und Geschäftsprozesse, um darauf aufbauend passgenaue Programme zu entwickeln, die den Weg zur Zukunftsfähigkeit bereiten. So untersucht das Kompetenzzentrum beispielweise die Möglichkeiten und Grenzen der

E-Partizipation der Stadt Sindelfingen und entwickelt ein Pilotsystem für eine kooperative IT-gestützte Beratung der Stadt Mannheim.

Wer Zäune baut, bekommt Schafe

Die Arbeit im Kompetenzzentrum macht mir außerordentlich viel Spaß und ist extrem bereichernd. Ich bin Julia Mayer und seit September 2018 als studentische Hilfskraft am Kompetenzzentrum tätig. Die Mitarbeit an spannenden und zukunftssträchtigen Forschungsprojekten wie beispielsweise die Gestaltung von Lerninhalten für Führungskräfteentwicklungsprogramme ist nicht nur eine willkommene und sehr inspirierende Abwechslung, sondern auch eine wunderbare Ergänzung zu den Inhalten meines Public Management Studiums.

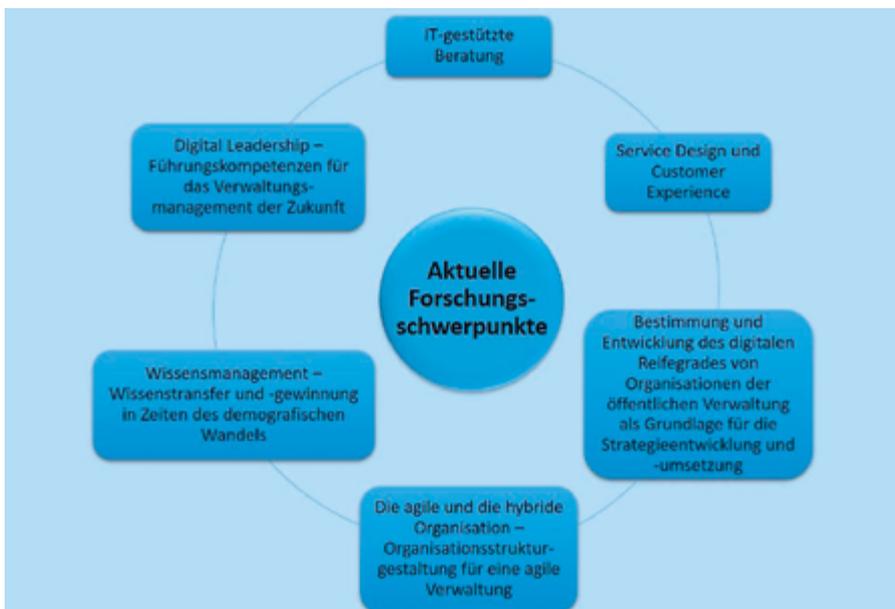
Und ich, Eda Altun, bin seit Anfang September 2020 mit an Bord. Die Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Kompe-

tenzzentrum ermöglicht es mir, die im Studium der Rentenversicherung gelernten Inhalte anzuwenden. Als frühere Verwaltungsfachangestellte habe ich in der Verwaltung das Verbesserungspotenzial in den Abläufen erkannt. Jetzt kann ich meinen Beitrag dazu leisten, die Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung voranzutreiben. So können wir gemeinsam das Leben der Bürgerinnen und Bürger sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch smarte Prozesse vereinfachen.

In unserer Arbeit lassen uns die Institutsleiterinnen Prof. Dr. Claudia Schneider und Prof. Dr. Birgit Schenk ausreichend Freiräume und damit Gestaltungsmöglichkeiten. Dies fördert nicht nur die Innovation und Kreativität von uns Teammitgliedern, sondern auch unsere Motivation. Sich keine Schafe zu züchten, ist eben nicht nur bei der Führungskräfteentwicklung ein Erfolgsgarant!

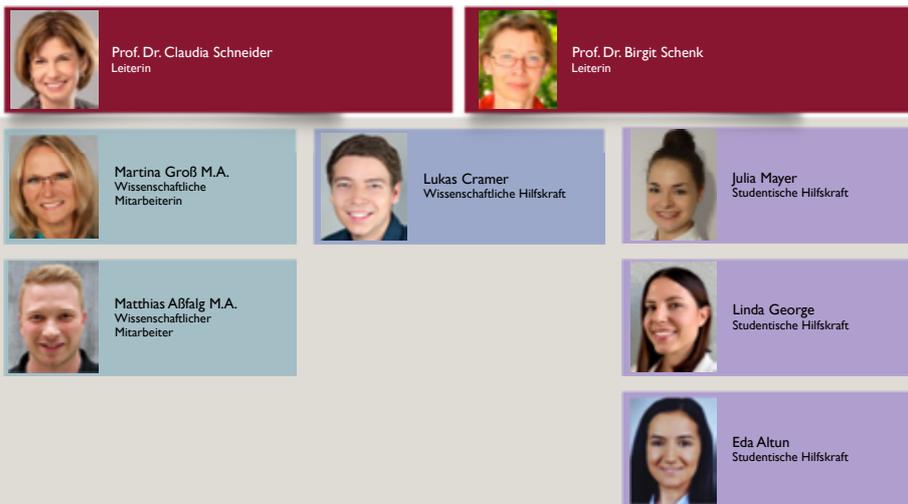
Silodenken aufbrechen

Führung hat die Aufgabe, Veränderungen in der Umwelt mit strategisch zielführenden Antworten aus dem Inneren der Organisation zu begegnen. Die Einflüsse der VUCA-Welt mit der digitalen Transformation der Organisation zu meistern, das ist das Ziel des Kompetenzzentrums. Im Kern dessen stehen Führungskräfte, die diesen Wandel vollziehen können – mit dem Ergebnis der Schaffung einer modernen, agilen Organisation, die ihren Fokus auf Netzwerk, Führung und das Können der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legt. Es gilt, Entscheidungen dorthin zu verlagern, wo die Expertise ist, unabhängig von der hierarchischen Position. Um Innovationen zu generieren, bedarf es abteilungsübergreifender Zusammenarbeit: Silodenken ist nicht die Zukunft! Das Kompetenzzentrum versteht sich als tragende Säule für ein



Die aktuellen Forschungsschwerpunkte des Kompetenzzentrums

KOMPETENZZENTRUM FÜR „DIGITALE TRANSFORMATION IM ÖFFENTLICHEN SEKTOR“



Das Team des Kompetenzzentrums für „Digitale Transformation im öffentlichen Sektor“

wissenschaftsgestütztes und bedarfsorientiertes Beratungsangebot, das vom öffentlichen Sektor abgerufen werden kann.

Smarte Geschäftsmodelle benötigen smarte Prozesse

Der zielführende Einsatz von Technologie und die Prozessgestaltung sind ebenso wichtig, weshalb wir uns im Rahmen der Beratungstätigkeit auf die Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Führungskräfteentwicklung, die Geschäftsprozessoptimierung und -digitalisierung konzentrieren. Zwei Forschungsschwerpunkte des Kompetenzzentrums liegen demnach auf Digital-Leadership-Kompetenzen sowie dem Wissensmanagement in Zeiten des demografischen Wandels. Um Strategien zur digitalen Transformation zu entwickeln und deren Erfolg messen zu können, bedarf es der Bestimmung des digitalen Reifegrades. Darüber hinaus befasst sich das Kompetenzzentrum mit Modellen zur benutzerorientierten Dienstleistungsgestaltung als Grundlage zur Neustrukturierung von Geschäftsprozessen. Eine agile Verwaltung erfordert eine agile und hybride Organisation, sodass die Forschung hinsichtlich der diesbezüglichen Organisationsgestaltung neben der IT-unterstützten Beratung einen weiteren Schwerpunkt des Kompetenzzentrums bildet. In den Forschungsk Kooperationen mit verschiedenen Kommunen bilden

sich die Schwerpunkte mit Fokus auf die jeweilige Praxis ab – mit Erfolg.

Startup Bauhof Herrenberg

„Heutzutage gehe ich mit einem ganz anderen Blick durch die Stadt, da es meine Schilder sind!“ So schilderte ein Bauhofmitarbeiter der Stadt Herrenberg den Ist-Zustand eines Projekts, das Anfang 2018 mit dem Gedanken startete, dass die öffentliche Verwaltung auch in der Lage ist, etwas umzusetzen, das Startups und Beratungsfirmen bereits praktizieren: selbstorganisationsbasiertes Arbeiten ohne Führungskraft. Aufgrund einer vakanten Leitungsposition im Bauhof bot sich die Gelegenheit, den Bauhofmitarbeiterinnen und -mitarbeitern und ihrem vorhandenen „Wollen“ mit der richtigen Konzentration „Dürfen“ zu antworten. In den vergangenen Jahren entwickelte sich die Kooperation mit dem Bauhof der Stadt Herrenberg zu einem Vorzeigeprojekt, das nicht nur zur Nachwuchsgewinnung beiträgt, sondern einen agilen, selbstorganisationsbasierten Bauhof mit motivierten, innovationsfreudigen Beschäftigten und monatlich wechselnder „Spitze“ entstehen ließ. Gekrönt wurde dieser Erfolg mit dem 1. Platz beim E-Government-Wettbewerb 2020 in der Kategorie „Bestes Modernisierungsprojekt“. Das Projekt verdeutlicht, dass Geschäftsprozessmodellierung, Mitarbeiterqualifizierung und agile Organisationsstrukturen wie Zahnräder

verknüpft sein müssen, um die Verwaltung in die digitale Zukunft zu führen.

Steine ins Wasser werfen, die Wellen schlagen

Die Fortführung des Projekts soll in Kooperation mit den Städten Herrenberg und Karlsruhe erforschen, wie eine derartige Organisationsstruktur auch für andere Bereiche realisiert werden kann. Spannende Forschungsthemen wie dieses wecken nicht nur das Interesse der Studierenden, die ihre Abschlussarbeiten sehr gerne mit Projekten des Kompetenzzentrums verknüpfen, sondern ebenso jenes anderer Kommunen – bundesweit. Die Vorträge und Publikationen der Institutsleiterinnen Prof. Dr. Schneider und Prof. Dr. Schenk bieten dazu eine nachgefragte Möglichkeit zum Wissenstransfer.

Disruptionfähigkeit fördern und dem digitalen Weg den Rücken stärken

Wir danken den Institutsleiterinnen für die Möglichkeit, das Kompetenzzentrum vorzustellen und freuen uns mit einem bunt gemischten Team auf die Weiterführung bestehender Projekte sowie auf neue Kooperationen, um noch mehr Kommunen in die digitale Zukunft zu führen – für die Kommune, ihre Mitarbeitenden und letztendlich die Bürgerinnen und Bürger, die von agilen, benutzerorientierten Prozessen ebenso profitieren.

Information

E-Government-Wettbewerb



Homepageauftritt des IAF



Forschung am IAF



**Prof. Dr.
Jörg Dürrschmidt**

Institutsleiter



**Prof. Dr.
Christian F. Majer**

Institutsleiter

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) ist die zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg. Es dient der Durchführung von Grundlagenforschung, von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie der Erarbeitung von Grundlagen für die wissenschaftliche Weiterbildung. Unter ‚anwendungsorientierter Forschung‘ versteht das IAF – dem gesetzlichen Auftrag der Hochschule entsprechend – eine in Themenstellung und Ergebnissen für die öffentlichen Verwaltung relevante Forschung. Seit dem 11. März dieses Jahres unterstützt ein interdisziplinär ausgerichteter Forschungsrat das IAF in der Profilierung anwendungsorientierter Forschung an der HVF Ludwigsburg.

Diesem Anspruch, einer Forschung in anwendungsorientierter Absicht mit Blick auf den öffentlichen Sektor gerecht zu werden – dafür hat das IAF durch seinen multidisziplinären Charakter die besten Voraussetzungen. Über das Spektrum der rechtswissenschaftlichen sowie wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Expertise in den dreizehn Instituten bzw. Kompetenzzentren, die unter dem Dach des IAF arbeiten, wurde bereits im Dialog-Heft 42 detailliert berichtet. Regelmäßige Fachtagungen zu Themen wie der Digitalisierung, des demografischen Wandels oder der Migration zeugen davon, dass der Dialog zwischen anwendungsorientierter Forschung und kommunaler Praxis beiderseits gewinn-

bringend angenommen wird. Das in diesem Jahr erstmals erscheinende Jahrbuch des IAF versteht sich als eine verschriftlichte Verstärkung dieses Dialogs. In ihm werden nun jährlich die prägnantesten Forschungsergebnisse der einzelnen Institute einer breiten Leserschaft in anwendungsorientierter Wissenschaft und Praxis zugänglich gemacht. Gerade auch bei unseren kommunalen Stakeholdern wünschen wir uns hier eine ermutigende Resonanz.

Diese Profilschärfungen und Sichtbarkeitsanstrengungen resultieren auch aus veränderten ‚äußeren‘ Rahmenbedingungen mit Einfluss auch und gerade auf das Forschen an einer ‚internen‘ Hochschule. In Zeiten einer zunehmenden Verunsicherung über die Zukunft der liberalen Demokratie, wie auch über die Fragen der Neugestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens im 21. Jahrhundert insgesamt, kommt der Verwaltung heute auch verstärkt die Rolle zu, gleichsam als der Spiegel zu fungieren, in den die Bürgerinnen und Bürger eines modernen Rechtsstaats blicken können, um sich ihres demokratischen Status als Freie und Gleiche – als Urheber dessen, woran sie sich binden – zu vergewissern. Gleichzeitig braucht es dazu Kenntnisse über die demografischen, politischen und alltagskulturellen Rahmenbedingungen von Verwaltungshandeln. Wie sich diese Idealvorstellung von Staat und Gesellschaft schließlich im Alltag des kommunalen Verwaltungshandelns konkretisiert – das könnte so etwas wie der rote Faden

sein, der die allermeisten Beiträge der im IAF kooperierenden Institute und Kompetenzzentren zusammenbindet.

Die Antworten auf diese Fragen und Herausforderungen sind dabei so vielfältig wie die kommunalen Kontexte und wissenschaftlichen Diskurse, in denen sie gestellt werden. Das zeigt auch die Vielfalt der Themen, die im ersten Jahrbuch vereint sind. Sie reichen von Fragen der nachhaltigen Integration Geflüchteter über das Kommunalrecht und steuerrechtlichen Fragen bis hin zum Klimaschutz, um nur einige wenige zu nennen. Perspektivisch ist hier eine Clusterbildung um besonders erfolgreiche Institute und/oder perspektivische Themen anzustreben, beispielsweise im Umfeld des ‚Kompetenzzentrums für Digitale Transformation im Öffentlichen Sektor‘. Dabei geht es nicht nur um Bündelung von Kompetenz und Profilierung von Sichtbarkeit nach außen. Vielmehr geht es auch darum, die im Vergleich zu Universitäten begrenzteren Ressourcen effizient einzusetzen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Vielfalt der oftmals in Eigeninitiative im Modus akademischer Selbstausbildung etablierten Forschungslinien wertzuschätzen und zu unterstützen. Der Forschungsrat kommt diesbezüglich zur salomonischen Empfehlung, „akademische Profilbildung in der Tiefe voranzutreiben, ohne die anwendungsbezogene Kundenorientierung in der Breite der Forschung zu vernachlässigen“. Es wird eine wichtige Aufgabe der IAF-Leitung und der

zuständigen Rektoratsstellen sein, diesen Balanceakt transparent zu gestalten, auch weil es um die Verteilung materieller und symbolischer Anerkennung in diesem Prozess gehen wird.

Äußere Profilbildung geht notwendigerweise mit innerer Profilbildung einher. Wir verstehen das IAF auch als eine Institution, in der eine gemeinsame Wissenschaftskultur im Sinne einer übergreifenden Corporate Identity eingeübt werden sollte. Hier gilt es, eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung zwischen den Forschern und Forscherinnen der beiden Fakultäten genauso wie zwischen rechtswissenschaftlichen Fächern einerseits sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen andererseits zu etablieren. Wir brauchen trotz aller methodischen Unterschiede zwischen Rechts- und Sozialwissenschaften (auf die der Rektor im Heft 42 verwiesen hat und die deshalb an dieser Stelle nicht wiederholt werden müssen) einen

Prozess, der sich nicht mit Multidisziplinarität begnügt, sondern daraus auch gelebte Inter- und Transdisziplinarität herstellt, wie sie sich ja bereits in einigen Projekten wie beispielsweise der Januartagung zu Migration und Integration zeigt.

Nur dann ist es glaubwürdig, wenn wir uns angesichts einer wachsenden Kultur der Intoleranz gegenüber nichtkonformistischen Meinungen als Forscher und Forscherinnen des IAF im relativ geschützten Terrain einer ‚inneren‘ Hochschule mit den Forschenden an anderen Hochschulen und Universitäten solidarisch zeigen. Wissenschaft lebt nämlich von der Infragestellung von Bekanntem, von der Diskussion und der Debatte; sie soll nicht lediglich vorgefasste Meinungen bestätigen, sie soll nicht bequem sein, wobei die von der Verfassung gezogenen Grenzen natürlich jederzeit einzuhalten sind. Das gilt sowohl für Tagungen als auch für Publikationen, die von Forschenden inner-

und außerhalb der Hochschule erstellt werden und beispielsweise in unserem Jahrbuch erscheinen werden. In diesem Sinne möchte das Institut für angewandte Forschung auch einen Beitrag zur Debatte und zur Wissenschaftskultur insgesamt leisten.

Information:

Einen Überblick über die Institute und Kompetenzzentren des IAF finden Sie unter

<https://www.hs-ludwigsburg.de/forschung/institut-fuer-angewandte-forschung.html>

Die Publikationen des IAF finden Sie unter

<https://www.boorberg.de/wissenschaft/Results/?s=Ludwigsburger+Schriften+%c3%96ffentliche+Verwaltung+und+Finanzen>

Anzeige



EIN STARKES TEAM FÜR EINE STARKE ZUKUNFT

Vielfalt, Verlässlichkeit, Flexibilität, Leistung, Karriere

Vielfalt

Unsere Mitarbeiter, Aufgaben und Chancen sind vielfältig – das ist unsere Stärke.

Verlässlichkeit

In unseren Teams werden Vertrauen, Wertschätzung und Sicherheit groß geschrieben – darauf ist Verlass.

Flexibilität

Wir bieten flexible Rahmenbedingungen – in jeder Lebenssituation.

Leistung

Wir fordern und fördern – Leistung zahlt sich bei uns aus.

Karriere

Wir bieten individuelle Entwicklungsmöglichkeiten – Karriere hat bei uns viele Gesichter.

Suchen Sie eine neue berufliche Herausforderung oder möchten Sie ein Praktikum bei uns absolvieren? Dann finden Sie weitere Informationen zum Landratsamt Karlsruhe sowie über den Landkreis auf unserer Homepage www.landkreis-karlsruhe.de. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung über unser Online-Bewerberportal.

Start des neuen Traineeprogramms



Von Prof. Dr. Gabi Meissner, Professorin für Besitz- und Verkehrssteuern an der HVF, und Agrin Nassir, Organisation und Projektmanagement LUCCA

Am 19. Juni 2020 startete das neue Traineeprogramm „Laufbahnqualifizierende Zusatzausbildung“ mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der HVF. Innerhalb eines Jahres werden im Rahmen von neun Themenblöcken und einem hohen Anteil an Selbstlerneinheiten fundierte Kenntnisse über Organisation, Aufgaben und Arbeitsweise der Verwaltung vermittelt.

Ziel des Traineeprogramms ist es, das verwaltungsspezifische „Handwerkszeug“ zu vermitteln und auf bislang erworbenen Kenntnissen aufbauend die Teilnehmenden zu befähigen, Aufgaben des gehobenen Verwaltungsdiensts selbstständig und effizient wahrzunehmen. Insgesamt

umfasst das Traineeprogramm 900 Unterrichtseinheiten und für den erfolgreichen Abschluss werden 30 CP (Leistungspunkte nach dem European Credit Transfer System) vergeben.

Warum ein Traineeprogramm?

Der demografische und soziale Wandel beeinflusst und verändert die Arbeitswelt des öffentlichen Dienstes; stärker als bisher konkurriert er mit der Privatwirtschaft um qualifizierte Fachkräfte in allen Bereichen. Ein gewichtiges Alleinstellungsmerkmal bei der Personalgewinnung stellt dabei die Möglichkeit der Verbeamtung dar. Gesetzgeber und Laufbahnverordnungen lassen hier unterschiedliche Wege zu. Im Artikel „Der ‚Quereinstieg‘ in die Laufbahn des gehobenen Dienstes“ (auf den Seiten 12-13) sind diese näher beschrieben. Gemeinsam ist allen jedoch, dass Eignung, Leistung und fachliche Befähigung im Hinblick auf die vielfältigen Qualifikationsanforderungen des Beamtenberufs und dem Lebenszeitprinzip maßgebende Bedeutung zukommen.

LUCCA: Wissenschaftliche Weiterbildung an der HVF

Das Ludwigsburg Competence Centre of Public Administration (LUCCA) leistet mit diesem Traineeprogramm einen aktiven Beitrag, um einem komplexen Weiterbildungsbedarf Rechnung zu tragen und qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern den Weg in die Verbeamtung zu ermöglichen.

LUCCA versteht sich als Zentrum für lebenslanges Lernen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und möchte mit seiner breiten Angebotspalette eine kompetente Anlaufstelle für Hochschullehrende und für die Verwaltung und ihre Beschäftigten gleichermaßen sein.

Das nächste Traineeprogramm startet am 16. April 2021. Weitere Informationen und die Möglichkeit der Registrierung über das Kontaktformular unter: www.hs-ludwigsburg.de/traineeprogramm

Förderer der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg



HVF startet neuen Studiengang DVM erfolgreich mit Microsoft Teams

Von Julia Schnur, Referentin des Kanzlers für Projektmanagement

Die digitale Plattform „Microsoft Teams“ (MS Teams) wurde Anfang August 2020 für den neuen Studiengang Digitales Verwaltungsmanagement (DVM) als Teil der digitalen Lernwelt eingeführt.

Der entscheidende Anstoß für die neue Software kam durch Prof. Dr. Claudia Schneider und Prof. Dr. Birgit Schenk, die intensiv verschiedene digitale Anwendungen für den Studiengang DVM recherchiert hatten. Am Ende fiel die Entscheidung für Microsoft Teams. MS Teams hebt sich hervor, da es als Plattform für verschiedene Apps aus dem Office-365-Paket fungiert und damit zahlreiche Möglichkeiten für die digitale Lernwelt bietet: In MS Teams können nicht nur Videobesprechungen in kleinen oder großen Gruppen durchgeführt werden. Auch Dokumente können in Echtzeit gemeinsam bearbeitet werden, Lernmaterial in verschiedenen Formaten geteilt sowie Aufgaben gestellt werden.

Nachdem Ende Mai das Rektorat entschieden hatte, MS Teams für den Studiengang DVM anzuschaffen, startete im Juni das Projekt unter der Leitung des Kanzlers, Dr. Henrik Becker. Zugleich handelte es sich um das erste Projekt von Julia Schnur, die seit Juni als Projektmanagerin an der Hochschule tätig ist. Das sportliche Ziel des Projekts war, MS Teams noch vor dem Start des neuen Studiengangs im September 2020 für die Dozierenden und Studierenden des DVM einzurichten. In enger Zusammenarbeit mit dem Justiziar der HVF, Markus Gottfreund, und dem MIT (Zentrum für Medien und Informationstechnologie) wurden im Juni und Juli die wichtigsten vier Meilensteine des Projekts angegangen. Als erster Meilenstein muss-

te der Bedarf für den Studiengang definiert werden: Welche Lizenzen werden benötigt und wie viele Studierende und Dozierende sind über die nächsten Jahre zu erwarten? Der zweite Meilenstein war die Planung für die Integration von Office 365 in die bestehende IT-Infrastruktur der HVF. Dritter Meilenstein war die Abstimmung, ob und wie MS Teams datenschutzkonform eingeführt werden kann. Zuletzt mussten die rechtlich konforme Vergabe und Beauftragung der Lizenzen sowie eines Dienstleisters zur Unterstützung bei der Einführung umgesetzt werden. Hier unterstützte Prof. Dr. Gordon von Miller das Justizariat der Hochschule gewohnt kompetent.

Nach zahlreichen Projekttreffen, Beratungsgesprächen und dem fachlichen Austausch mit anderen Hochschulen war es in der ersten Augustwoche dann soweit. Mit großer Spannung wurde der Testdurchlauf von MS Teams für die ersten Testnutzer verfolgt: Klappt die Einrichtung wie geplant? Sind die erwarteten Funktionen verfügbar? Wie kann MS Teams mithilfe der Einstellungen für die Nutzung angepasst

werden? Nach zwei Tagen dann das Aufatmen: Mit einigen Hindernissen ging MS Teams an den Start. Die ersten Dozentinnen und Dozenten des DVM haben bereits ihre Zugangskonten erhalten und können nun MS Teams weiter testen und die digitale Lernwelt des DVM aufbauen.

Noch ist die Umsetzung in der Startphase. Wie sich MS Teams dauerhaft im Alltag des Studiengangs DVM bewährt, bleibt abzuwarten. Seit Oktober nutzen die Studierenden MS Teams als Teil der digitalen Lernwelt. Parallel dazu wurde bis September ein Nutzungskonzept für MS Teams in Zusammenarbeit mit dem Datenschutzbeauftragten, Prof. Dr. Matthias Mitsch, und dem designierten Studiengangsleiter, Prof. Dr. Martin Sauerland, fertiggestellt.

Nach dem ersten Semester hat die Verwaltung eine Evaluation des Projekts geplant: Das Interesse an MS Teams ist auch in anderen Bereichen der HVF sehr groß und es soll geprüft werden, inwieweit MS Teams auch dort eingeführt werden kann.



Leitlinien sollen Familienfreundlichkeit stärken

Das Interview mit dem Reutlinger Oberbürgermeister Thomas Keck führte Julia Mayer, Studentin im Bachelor-Studiengang Public Management

Vor sieben Jahren starteten die Planungen zur Schaffung einer „Lobby für Familien“, wie die Familienleitlinien der Stadt Reutlingen in der Gemeinderatsvorlage betitelt werden. Was war der initiale Punkt für diese Entwicklung?

Im Familienforum Reutlingen, einem lokalen Bündnis für Familien in der Stadt und im Landkreis, erfolgten 2014 seitens des KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) erste Inputs zu Sinn und Zweck kommunaler familienpolitischer Programme. Seither standen Politik, Verwaltung und Familienforum fortlaufend in Kontakt. Mit der Gewinnung der Lechler-Stiftung als Projektpartner für die Familienleitlinien beauftragte der Ge-

meinderat die Verwaltung im Jahr 2016 mit deren Erstellung.

Zentral für den Entstehungsprozess war die Analyse der Ist-Situation. Weshalb war es der Stadt Reutlingen ein besonderes Anliegen, Formen der aktiven Bürgerbeteiligung hierbei einzusetzen, und wie wurde garantiert, dass der breit angelegte Prozess alle Personengruppen des weiten Familienbegriffs miteinbezieht?

Mit einer breiten Basis hat man die höchste Akzeptanz. Das ist eine meiner Grundüberzeugungen. Wir wollten ein Stimmungsbild aus der Bevölkerung einholen, gleichzeitig den Familien Gehör verschaffen und sie aktiv in den Prozess miteinbeziehen. Öffentlichkeitsbeteiligung macht Wertehaltungen, Interessen und Bedürfnisse sichtbar, weckt Interesse an politischer Teilnahme und fördert eine lebendige Demokratie. Um alle Personengruppen miteinzubeziehen, haben wir beispielsweise mit Online- und Offline-Befragungen, zielgruppenspezifischer Ansprache und einem Fragebogen für Kinder und Jugendliche gearbeitet.

Welche daraus gewonnenen Erkenntnisse überraschten Sie?

Zunächst war der Rücklauf von 700 ausgefüllten Fragebögen gewaltig. Bezahlbarer Wohnraum war eines der Hauptthemen. Das ist mein Steckenpferd und wir bemühen uns sehr in diesem Bereich. Beim Thema Verkehr verliefen die Hauptkonfliktlinien zwischen Auto und Fahrrad. Dies veranschaulicht die Interessensvielfalt und Diversität von Familien. 16 % aller befragten Erwachsenen gaben an, dass sie, um sich Schuhe für ihre Kinder leisten zu können, selbst auf Dinge verzichten. 18 % beurteilten diese Aussage als „eher zutreffend“. Das ist kein neues Ergebnis, veranschaulicht aber den Druck, unter dem

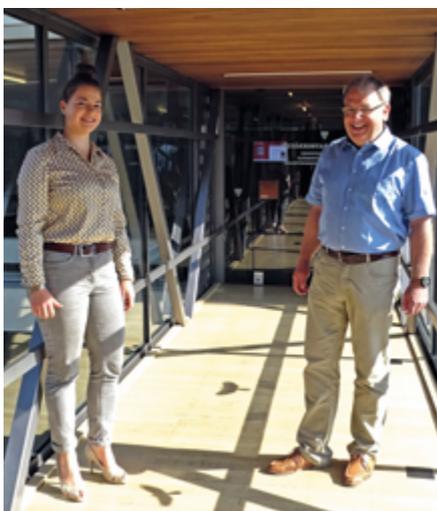
Eltern stehen, und die Rolle kommunaler Familienpolitik. Verarmungsprozesse des unteren Mittelstandes und deren Resultate sehe ich mit großer Sorge.

Die am 30. Juni vom Gemeinderat verabschiedeten Familienleitlinien sollen Familienfreundlichkeit zum gemeinsamen Ziel der Verwaltung und der Stadt als Ganzes machen. Um dies zu gewährleisten, begleitete eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Akteuren der Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die Erstellung. Was trug zur erfolgreichen Kooperation der unterschiedlichen Akteure bei?

Erfolgreiche Arbeitsformate waren Workshops mit transparenter Dokumentation, Einzelgespräche und Videokonferenzen. In einigen Punkten wurden wir durch eine externe Beratung begleitet. Ein verwaltungsinterner Workshop sowie eine Informationsveranstaltung für alle Dezernate förderten die Begeisterung für das Querschnittsthema. Außerdem wurden durch dieses Vorgehen neue Schnittstellen innerhalb der Verwaltung geschaffen. Die Familienleitlinien betten sich in das System bestehender Zielinstrumente ein und sind damit nicht ausschließlich ein „schriftliches Produkt“, sondern ein lebendiges Netzwerk von Fachkräften.

Fünf Handlungsfelder, 28 Maßnahmen und drei Starterprojekte: So könnte die Essenz des Ausarbeitungsprozesses zusammengefasst werden. Ein Starterprojekt, das als Katalysator der Familienleitlinien dienen soll, ist die sozialgerechtere Überarbeitung der Elterngeldbeiträge für die Kindertagesbetreuung. Was verschafft beispielsweise genau diesem Projekt eine Katalysatorwirkung?

Bei der Auswahl der Starterprojekte waren ein schneller Start- und Endpunkt, die



Oberbürgermeister Keck und Interviewerin Julia Mayer



Stadtansicht von Reutlingen mit Stadthalle, Tübinger Tor und Rathaus im Hintergrund

öffentliche Wirksamkeit sowie die Verknüpfung mit geplanten Projekten ausschlaggebend. Die Familienleitlinien verhelfen dem in der Familien-Umfrage vielkommentierten Thema des städtischen Besuchsgeld-Modells zu Aufmerksamkeit für eine entscheidende politische Grundsatzdiskussion.

In welchem zeitlichen Horizont sollen die Starterprojekte sowie die anderen Maßnahmen beispielsweise im Bereich „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ realisiert werden?

Für die Umsetzung der Starterprojekte ist ein Zeitraum von etwa zwölf Monaten angedacht. Die Zeitschiene für die weiteren Maßnahmen wird im Dialog mit dem Familienforum, dem Gemeinderat und der Verwaltung festgelegt.

Die Corona-Krise hat die Bedeutung des bereits angesprochenen Themas der Vereinbarkeit von Familie und Beruf verstärkt. Welche Auswirkungen hat die Krise auf die Familienleitlinien?

Die Corona-Pandemie hat Vereinbarungsprobleme verstärkt und macht wie durch

ein Brennglas deutlich, welche vielfältigen Funktionen Familien abdecken. Der abstrusen These, dass Homeoffice und Homeschooling vereinbar seien, lässt sich ein schönes Zitat entgegensetzen: „Homeoffice mit Kindern ist wie Zähneputzen mit Nutella.“ Angelehnt an die Familienleitlinien konnten die Corona-bedingten Missstände durch ein Nachhilfeprojekt und einen Supermarktausweis für kinderreiche Familien gemildert werden.

Die im Entstehungsprozess erfolgte aktive Miteinbindung lokaler Akteure und der Bürgerschaft ermöglichte es, ein auf Reutlingen speziell zugeschnittenes Konzept zu entwickeln. Welche Formate sind angedacht, um diese Beteiligung im zukünftigen Prozess aufrechtzuerhalten?

Konkret geplant ist Präsenz mit Straßenaktionen, die in Zusammenarbeit mit dem „Käpsele-Projekt“ umgesetzt werden sollen. Dies umfasst kleine Leuchtturmprojekte wie „Street Piano“, mit denen wir niederschwellig Kultur in die Stadt bringen möchten. Vor dem Hintergrund, dass Familien im Alltag wenig Zeit haben, soll über

diese Teilnehmungsformate ergänzend zu Umfragen und Workshops auf die Leitlinien aufmerksam gemacht werden.

Wie stellen Sie sich Reutlingen in weiteren sieben Jahren familienpolitisch vor und wie wird sich die Familien-Lobby innerhalb dieser Zeit im Leben der Familien und Akteure Reutlingens niederschlagen?

Dezentralisierung ist ein wichtiges Ziel. Der Reutlinger Familienalltag muss mit einer sozialräumlichen Brille betrachtet werden: Kurze Beine brauchen kurze Wege. Familien brauchen familienfreundliche und generationengerechte Wohn- und Lebensräume sowie bewusst gestaltete Nachbarschaften. Die Familienleitlinien mit dem sich kontinuierlich vergrößernden Netzwerk bieten eine Orientierung und sind wohl überlegt, jedoch als Prozess zu verstehen.

Herr Oberbürgermeister Keck, vielen Dank für die spannenden Einblicke!

Sicheres Arbeiten in Corona-Zeiten bei der DRV

Von Lisa Kucher M. A. und Christoph Noth, Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

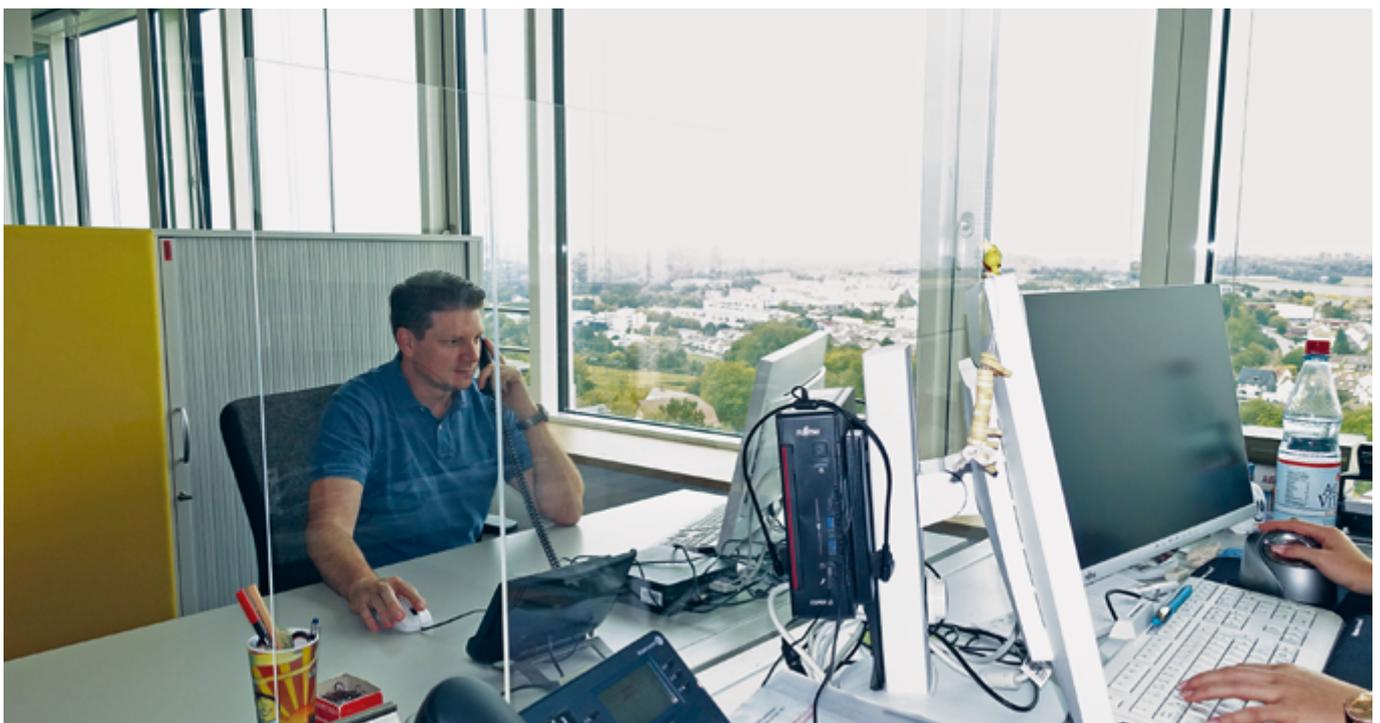
Für die Beschäftigten der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Baden-Württemberg gab es durch Corona viele Veränderungen: Da die Aktenvorgänge alle digitalisiert sind und moderne Kommunikationsmittel für Rückfragen und Besprechungen bereitstehen, konnte das Homeoffice-Angebot stark ausgeweitet werden. Auch die Arbeitszeiten wurden erweitert und flexibler. Diese Veränderungen betreffen auch die Ausbildung.

Jana Breuer hat nach ihrem Bachelor-Studium gleich während ihrer Einarbeitungszeit in der Corona-Krise von der DRV die tech-

nische Ausstattung fürs Homeoffice zur Verfügung gestellt bekommen: „Zunächst war der Wechsel ins Homeoffice sehr aufregend und ich habe mich gefreut, weil auch meine lange Anfahrtszeit weggefallen ist: Ich fahre rund 45 Minuten pro Strecke. Meine anfängliche Befürchtung, dass man im Homeoffice eher abgelenkt ist oder es einem schwerer fällt, sich zu motivieren, hat sich nicht bestätigt. Im Gegenteil: Ich konnte teilweise sogar konzentrierter arbeiten und habe mehr geschafft. Es hat sehr gut funktioniert.“ Bei Fragen konnte sie sich übers Telefon bei ihren Vorgesetzten melden oder die Chat-Funktion benutzen.

„Von allen Seiten wurde die Einarbeitung also weiterhin ernstgenommen und trotz der Ausnahmesituation nicht vernachlässigt“, berichtet Jana Breuer. „Während der gesamten Corona-Zeit habe ich mich daher sehr gut aufgehoben und sicher gefühlt.“

Michael Saile, Hauptabteilungsleiter im Leistungsbereich der DRV Baden-Württemberg, erinnert sich an die ersten Wochen im Lockdown: „Corona hat bei uns verstärkt die Nutzung neuer Kommunikationsmöglichkeiten gefördert, zum Beispiel Videochat und Telefonkonferenzen. Um die Sicherstellung der Rentenzahlung zu gewährleisten und zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir schnell gehandelt. Hilfreich war für uns dabei natürlich unsere dezentrale Struktur mit den elf Regionalzentren in ganz Baden-Württemberg, die das Risiko eines Totalausfalls minimiert hat. Zudem haben wir unseren kompletten Aktenbestand digitalisiert. Deshalb konnten wir viele Beschäftigte ins Homeoffice schicken.“ Aber auch die Beschäftigten, die nicht im Homeoffice gearbeitet haben, wurden optimal geschützt, so Michael Saile: „Innerhalb der Dienstgebäude wurden die Arbeitsplätze auseinandergezogen,



Schutz der Beschäftigten durch Plexiglasscheiben

sodass der erforderliche Mindestabstand jetzt immer gewährleistet ist. Dadurch haben wir Infektionsketten in unserem Haus unterbunden.“ Inzwischen gibt es in Büros mit gegenüberliegenden Arbeitsplätzen auch Plexiglasscheiben zum Schutz. Ebenfalls zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch zum Schutz der Versicherten wurde bei der DRV in der Corona-Zeit die Präsenzberatung eingestellt und flächendeckend auf Telefonberatung und Videochat umgestellt. Diese Kommunikationsmöglichkeiten werden der Kundschaft auch weiterhin angeboten, auch wenn die persönliche Beratung vor Ort inzwischen wieder möglich ist.

Mehr Flexibilität gibt es auch bei den Arbeitszeiten, macht Michael Saile deutlich: „Es hat sich gezeigt, dass das Homeoffice aufgrund der digitalen Sachbearbeitung gut funktioniert, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut und gerne angenommen wurde und mit Sicherheit ein Modell

für die Zukunft ist. Die erweiterte Gleitzeitregelung mit dem Angebot der freiwilligen Samstagsarbeit könnte durchaus noch beibehalten werden.“ Von den neuen Arbeitsbedingungen in der Ausbildung berichtet Franziska Rößler, Mitglied der Jugend- und Auszubildendenvertretung bei der DRV Baden-Württemberg: „Am Arbeitsplatz sowie in den Ausbildungsgruppen ist die Kommunikation sehr gut. Es gibt einen Wechsel zwischen Home-Learning und Präsenzvorlesungen. Auch am Arbeitsplatz in den Regionalzentren wandten sich die Azubis an uns, wenn sie Rat brauchten. Die Azubis empfanden das Rainbow-Programm sehr angenehm, arbeiten gerne damit und sogar aktiver dadurch.“

David Köhler, Bachelor-Student im Praxisjahr, hat ebenfalls die neuen Kommunikationsformen genutzt: „Mein Praktikum im Fachbereich Rehabilitation, AHB/Sucht konnte durch die Corona-Abstandsregelungen nicht so ablaufen wie andere Praktika

zuvor. Im Praktikum haben wir ein spezielles Kommunikationsprogramm verwendet. Mit dessen Hilfe ist es möglich, den Bildschirm des einen Nutzers auf den Bildschirm des anderen Nutzers live zu spiegeln. So konnte beispielsweise die Ausbilderin meine Eingaben sehen und bei einer falschen Eingabe sofort einschreiten. Verständigt haben wir uns auch über das Telefon und eine Live-Chat-App.“

Falls eine weitere Corona-Welle kommt, ist die DRV Baden-Württemberg auf alle Fälle gut gewappnet. Über alle Fakten und Veränderungen wird die komplette Mitarbeiterschaft, sei es im Büro oder im Homeoffice, von einem Arbeitsstab informiert, der gleich zu Beginn der Corona-Krise gebildet wurde und in dem alle Führungskräfte mit besonderer Verantwortung vertreten sind und natürlich auch die Betriebsärztinnen und -ärzte der DRV Baden-Württemberg, die mit ihren Teams allen Beschäftigten für Fragen zur Verfügung stehen.

Anzeige


Heidelberg

Arbeiten in und für Heidelberg

bürgernah und innovativ



- spannende Einsatzmöglichkeiten
- gute Karrierechancen
- persönliche Weiterentwicklung
- flexible Arbeitszeitmodelle
- Möglichkeit zum Sabbatjahr
- hohe Arbeitszufriedenheit
- vielfältige Gesundheits- und Sportangebote

**Neugierig geworden? Über
Bewerbungen freuen wir uns!**

Ansprechpartnerin:
Alexandra Götz
Telefon 06221 58-11040
bewerbung@heidelberg.de

www.heidelberg.de

Speed-Dating-Premiere im Landratsamt Tübingen

**Von Anja Langner und Bianca Bosch,
Personalentwicklung im Landratsamt
Tübingen**

Die letzten Jahre waren wir auf den Personalmessen an den Hochschulen für öffentliche Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg anzutreffen. In Zeiten von Corona ist dieser persönliche Kontakt jedoch nicht möglich. Deshalb mussten wir in diesem Jahr neue Wege gehen, um den Kontakt zu den Stu-

dierenden aufrechtzuerhalten. So entstand die Idee, die Studierenden zu „daten“.

Am 30. September 2020 fand erstmals bei uns im Landratsamt Tübingen ein virtuelles Speed-Dating mit Studierenden der Hochschulen Kehl und Ludwigsburg statt. In lockeren, kurzweiligen Gesprächen mit vielen Studierenden haben wir uns als Arbeitgeber vorgestellt, viele Infos ausgetauscht und Fragen beantwortet.

Die Veranstaltung war ein großer Erfolg und wir haben uns über das positive Feed-

back und die rege Nachfrage an unserem neuen Speed-Dating-Angebot sehr gefreut. Es wird sicherlich noch eine Fortsetzung geben!

Information:

i Für Fragen zum Speed-Dating stehen Anja Langner und Bianca Bosch aus der Abteilung Personal und Organisation, erreichbar über pe@kreis-tuebingen.de, zur Verfügung.

Anzeige



KVJS
*Bei uns kannst du
all deine Stärken
auf den Tisch packen!*

Abschluss in der Tasche?
Wir bieten abwechslungsreiche Aufgaben in **Stuttgart, Karlsruhe** und **Freiburg!**

Noch nicht auf Jobsuche?
Wir bieten spannende Praktika für die Schwerpunkte:

- Leistungsverwaltung in den Bereichen Behinderung, Jugend und Pflege
- Wirtschaft und Finanzen
- Personal und Organisation

KVJS
Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg
www.kvjs.de/karriere

Terminvereinbarung online in Kehl

Von Vera Gaß (Zentrale Steuerung) und Nora Ludihuser (Personal und Organisation) der Stadt Kehl

Bereits seit mehreren Jahren sieht sich die Stadtverwaltung Kehl vor der Herausforderung, kommunale Services und Prozesse besser auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger abzustimmen. Die aktuelle Corona-Pandemie wurde als Chance genutzt, den Bürgerservice durch eine Online-Terminvereinbarung sowie durch einen Terminal vor Ort für Adhoc-Termine zu erweitern.

Zu Beginn des Projektes Mitte März 2020 wurde eine Markt-sichtung durchgeführt, die aufzeigte, dass die ideale Lösung auf dem Markt noch nicht vorhanden war. Aus diesem Grund entschieden wir uns dafür, das Basissystem eines Anbieters mit dem „Outfit“ eines Berliner Startups zu kombinieren. Um die Inhalte des Ticketsystems kundenorientiert zu konzipieren, wurde mit der Methode des Service Designs gearbeitet. Mit der Entwicklung von Personas wurden die typischen Nutzerinnen und Nutzer definiert. Auf dieser Basis wurden mit den „Nutzergeschichten“ die weiteren Anforderungen erarbeitet. Das Projekt wurde mit Hochdruck priorisiert, sodass bis zur Produktivsetzung lediglich vier Monate vergingen.

Im Ergebnis war uns wichtig, die typische Amtssprache weitestgehend durch eine gut verständliche Sprache zu ersetzen. Perspektivisch sollen mehrere Fremdsprachen, insbesondere Französisch, im System etabliert werden.

Um die Einführung des Systems zu unterstützen, wurde extern und intern eine gute und aktive Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Kolleginnen und Kollegen wurden über das Intranet über Projektstände informiert. Der Start des Echtbetriebs Anfang August 2020 wurde von Pressemitteilungen und durch ein Erklärvideo begleitet.

Information:

i Ansprechpartnerinnen
Stadt Kehl
Zentrale Steuerung und Personal und Organisation
Vera Gaß (v.gass@stadt-kehl.de),
Nora Ludihuser (n.ludihuser@stadt-kehl.de)
Rathausplatz 1, 77694 Kehl



VD-BW
Rechts- und Vorschriftendienst

+ Einen kostenlosen Zugang für die Dauer der Studienzzeit können Sie bei Ihrer Hochschule anfordern.

vd-bw-neu.de bietet:

- ✓ Bundesrecht und vollständiges Landesrecht Baden-Württemberg
- ✓ Komplettes Europarecht
- ✓ Alle Verkündungsblätter
- ✓ Kommentare
- ✓ Verwaltungsgerichtliche Rechtsprechung
- ✓ Weitere 450.000 Entscheidungen aller Gerichtsbarkeiten
- ✓ Zusätzlich Fundstelle BW und Gemeindekasse BW
- ✓ Kostenlose Newsletter
- ✓ Mein VD-BW – Individuelle Vorschriften-sammlungen

RICHARD BOORBERG VERLAG

Scharrstraße 2 · 70563 Stuttgart

☎ 07 11/73 85-271

📠 07 11/73 85-300

✉ vd-bw-neu@boorberg.de

Austausch unter Pandemie-Bedingungen



Dr. Natalia Jörg

Leiterin des
Akademischen
Auslandsamtes

Keine Frage: Das Studienjahr 2020 haben wir uns anders vorgestellt, denn die anhaltende Corona-Pandemie stellt uns im Bereich der Internationalisierung vor große Herausforderungen. Die aktuelle Situation hat nicht nur verheerende Folgen für den Studierendenaustausch, sondern

wirkt auch in den Bereich internationale Lehre hinein. Bedingt durch die Pandemie mussten zahlreiche Studierende ihre Auslandsaufenthalte abbrechen oder konnten sie nicht antreten. Die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg kürzlich erhobenen Mobilitätszahlen zeigen, dass der Studierendenaustausch landesweit um mehr als 50 % zurückgegangen ist und beim Dozierendenaustausch nahezu ein Totalausfall zu verzeichnen ist.

Trotz des anhaltenden Interesses an internationalen Kontakten und Auslandsreisen bleibt der persönliche Austausch künftig von starken Umbrüchen und Planungsunsicherheit geprägt. Die tie-

fen Einschnitte durch die Corona-Krise haben von Kooperation zu Kooperation unterschiedlich dramatische Auswirkungen, je nachdem worauf die Zusammenarbeit sich bezieht, wie eng sie gestaltet ist und wie schnell alternative, ähnlich produktive Kommunikationswege zum kollegialen Austausch gefunden werden können. Insgesamt dürfte sich die Corona-Krise aber nicht nur auf das Mobilitätsverhalten negativ auswirken und langfristig als Behinderung der Kooperationen empfunden werden.

Wahr ist aber auch: Die Rahmenbedingungen für international vernetztes Denken und Handeln waren noch nie besser als jetzt. Durch die Krise gibt es

Anzeige



Universität Stuttgart

Arbeiten wo
andere studieren

Die Universität Stuttgart ist eine führende technisch orientierte Universität mit weltweiter Ausstrahlung und Vernetzung. Hier arbeiten mehr als 5000 Beschäftigte für die Wissenschaft und die Lehre. Die Universität Stuttgart wurde vom Statistik-Portal Statista als einer der 25 attraktivsten Arbeitgeber Stuttgarts gekürt.

Wir bieten interessante Arbeitsplätze, auch für Beamtinnen und Beamte, in einer modernen Hochschulverwaltung. Starten Sie bei uns erfolgreich in Ihr Berufsleben oder wechseln Sie zu uns in das Herz der Landeshauptstadt!

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie unter:
www.stellenwerk-stuttgart.de

Studierenden des Studiengangs Public Management (B.A.) bieten wir zudem interessante Praxisstellen.

Werden Sie Teil unseres Teams. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Für Fragen steht Ihnen Frau Böhm im Dezernat Personal und Recht (T 0711 685-81139 / beamte.personal@verwaltung.uni-stuttgart.de) gerne zur Verfügung.



nun eine realistische Chance, das Lehren und Lernen in einem interkulturellen und weltoffenen Kontext in Echtzeit zu ermöglichen, interkulturelle und digitale Kompetenzen anhand virtueller und ‚Blended‘-Formate des Lernens und der Lehre an die Studierenden zu vermitteln und somit Zielgruppen anzusprechen, die bislang nicht oder wenig von internationalen Erfahrungen profitiert haben.

Die Corona-Pandemie hat Lehrenden und Studierenden viel abverlangt, aber auch Kreativität, Solidarität und ungeheure Dynamik im Hochschulbetrieb zu Tage gefördert. So auch an der HVF. In

diesen schwierigen Zeiten wurde niemand im Stich gelassen: HVF-Studierende, die bereits im Ausland waren oder unmittelbar einen Auslandsaufenthalt geplant haben, wurden vom Auslandsamt praktisch rund um die Uhr betreut und zur aktuellen Lage beraten. Das Rektorat stellte zusätzliche Mittel zur Verfügung, um erstattungsfähige Mehrkosten für Corona-bedingt abgebrochene oder stornierte Auslandsreisen abzudecken. Ausländische und einheimische Studierende in Notlagen erhielten eine finanzielle Unterstützung in Form von Mietzuschüssen oder durch die Übernahme von Corona-Test-Gebühren für

Auslandsrückkehrerinnen und -rückkehrer. Lehrende wurden durch die Fördergelder dabei unterstützt, neue Kooperationsformate, wie beispielsweise Online-Lehrveranstaltungen und digitale Konferenzen, zu entwickeln und ihre fachlichen Netzwerke weiter mit Leben zu füllen.

Auf den folgenden Seiten berichten Prof. Dr. Gerald Sander und Studierende, wie sie die Corona-Zeit erlebt haben und wie sich die Krise auf ihre Planungen ausgewirkt hat.

Kooperationen im Wandel – Bericht aus der Lehre



Prof. Dr. Gerald G. Sander

*Professor für Staats-,
Verwaltungs- und Euro-
recht, Studiendekan
der Master-Studien-
gänge*

Wegen der im März 2020 angeordneten Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie war es mir nicht mehr möglich, Dienstreisen an unsere Partnerhochschulen durchzuführen. So musste meine eigentlich noch für März geplante Gastlehre in der Universität Pilsen kurzfristig abgesagt werden. Sehr schnell reagierten beide Seiten auf diese Situation und stellten die geplante Lehrveranstaltung auf virtuelles Format um.

Die Juristische Fakultät in Pilsen war sehr bemüht, dass meine Vorlesungen wie be-

absichtigt stattfinden konnten. Insgesamt lehrte ich im April und Mai in Form einer Online-Vorlesung 16 Stunden deutsches Zivilrecht, sodass dieses Fach von den tschechischen Studierenden regulär absolviert werden konnte. Die Beteiligung vonseiten der Studierenden war dabei erfreulicherweise genauso hoch wie zu Präsenzzeiten. In Folge der aktuell wieder stark zunehmenden Infektionszahlen in Tschechien werden im Studienjahr 2020 keine Auslandsbesuche mehr möglich sein. Meine Lehre wird deshalb wie im vergangenen Semester als Online-Veranstaltung stattfinden.

Die Kooperation mit der Partneruniversität Pilsen kann aufgrund der problemlosen Umstellung auf Online-Vorlesungen somit kontinuierlich über die Krisenzeit hinweg fortgeführt werden. Aufgrund der erfolgreichen digitalen Durchführung von Lehrformaten im Sommersemester sind für das Wintersemester 2020/21 nun Web-Konferenzen zu verschiedenen europäischen Themen mit weiteren Part-

neruniversitäten in Budweis und Rijeka geplant. Ursprünglich war eine Studienreise der HVF Ludwigsburg mit einer Konferenz in Budweis vorgesehen. Diese Konferenz kann nun ebenfalls in einem Web-Format angeboten werden. Angesichts der Thematik der Web-Konferenzen können vor allem die Master-Studierenden des MEPA – auch mit eigenen Referaten – eingebunden werden.

Insgesamt hat die Umstellung der Hochschulkooperationen und der Erasmus-Lehre auf digitale Formate reibungslos funktioniert. Deswegen besteht die Erwartung, dass auch die Durchführung der Web-Konferenzen ähnlich erfolgreich sein wird und den Studierenden anhand von digitalen Angeboten Internationalität vermittelt werden kann. Hierdurch eröffnen sich auch ganz neue Kooperationspotenziale, die künftig fortgeführt und weiter ausgebaut werden sollen.

Unfreiwillige Freizeit statt Auslandserfahrung – Studierende berichten

Patrick Schindler, Vietnam

Während der Corona-Zeit fühlte ich mich im Gastland einerseits sehr sicher, da die Fallzahlen vor Ort deutlich geringer waren bzw. sind als hier in Deutschland. Andererseits war ich zu Beginn allerdings sehr skeptisch, ob die Regierung die Zahlen nicht einfach beschönigt. Diese Zweifel wurden ausgeräumt, nachdem ich die Umsetzung der Sicherheitsmaßnahmen gesehen hatte.

Anfangs hatte ich Schwierigkeiten, im Alltag zurecht zu kommen, da der deutlich überwiegende Teil der Bevölkerung überhaupt kein Englisch spricht. Jedoch waren alle Einwohner sehr freundlich und geduldig und somit konnten wir uns doch recht gut mit Händen und Füßen verständigen. Die Universität hat Freiwillige unter den Studierenden gesucht, die mich insbesondere am Anfang viel unterstützt haben. Die Freiwilligen haben mit mir die Nachbarschaft erkundet, mir Ratschläge gegeben und gezeigt, wo man günstig und gut einkaufen kann. Sie haben mir auch ein paar der wichtigsten Vokabeln mit auf den Weg gegeben und generell bei allen Fragen weitergeholfen. Da der Virus in Vi-



Patrick Schindler, Bachelor-Student Public Management im 5. Semester, hat sein Auslandspraktikum vom 15. Februar bis 15. Mai 2020 an der Ho Chi Minh City University of Technology in Vietnam absolviert

etnam von Engländern eingeführt wurde, hatte man es als Europäer in der schlimmsten Phase dort nicht immer einfach. Die Leute waren teilweise so verängstigt, dass sie einen nicht mehr den Laden betreten lassen wollten oder ihre Dienstleistungen nicht mehr anboten. Das stand in krassstem Gegensatz zu der Offenheit, die mir zuvor entgegengebracht wurde. Ansonsten war ganz klar der Verkehr aufregend: Egal ob auf dem Moped oder zu Fuß – es war immer ein Nervenkitzel.

Aufgrund der niedrigen Fallzahlen zu diesem Zeitpunkt habe ich mich bewusst dafür entschieden, in Vietnam zu bleiben. Im ganzen Land gab es weniger Fälle als in meiner Heimatstadt. Durch die niedrigen Zahlen bestand auch jederzeit die Hoffnung, dass alles in naher Zukunft wieder seinen gewohnten Gang gehen würde. Die Regierung war hier allerdings rigoros: Das gesamte Land blieb im Lockdown. Dieser sollte erst aufgehoben werden, sobald mindestens zwei Wochen am Stück keine neuen Infektionsfälle auftraten. Als dann in der über 1.000 km entfernten Hauptstadt ein Fall auftauchte, blieb Sai Gon weiterhin im Lockdown. Die Bevölkerung hielt sich streng an die Vorgaben der Regierung. Maßnahmen – die deutlich einschneidender waren als in Deutschland – wurden ohne jegliche Beschwerden umgesetzt. Informationen zu Corona wurden auf allen Kanälen verbreitet: SMS, Social Media, lokale Messenger etc. Aufgrund der Schließung der Universitäten hat meine Präsenzzeit dort nicht ausgereicht und ich konnte leider mein Praktikumsziel nicht erreichen.

Dmitri Romanow, Ludwigsburg

Mein Semester an der Hochschule Ludwigsburg hat am 2. März begonnen und endete am 30. Juni. Aufgrund der COVID-19-Pandemie musste die HVF bereits eineinhalb Wochen nach dem Beginn meines Auslandssemesters schließen. Daher



Dmitri Romanow, Bachelor-Studierender im 4. Jahr am P. A. Stolypin Wolga-Institut für Verwaltung und BWS-Stipendiat, hat sein Auslandssemester an der HVF Ludwigsburg vom 2. März bis 30. Juni 2020 absolviert

konnten wir unsere deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen nicht mehr regelmäßig treffen oder mit ihnen persönlich kommunizieren. Ich habe nicht sofort verstanden, dass die Corona-Pandemie in Deutschland ausbrach. Zuerst erhielt ich einen offiziellen Brief, dass die Vorlesungen an unserer Universität zukünftig online sein werden. Zeitgleich wurden die meisten Einkaufszentren und andere öffentliche Plätze geschlossen. Ich habe mich entschieden, in Ludwigsburg zu bleiben, weil es hier sicherer und ungefährlicher ist. Außerdem habe ich auf die Fortsetzung der klassischen Studien gehofft. Den Ausbruch der Pandemie erlebte ich ruhig und leicht, da die Bürgerinnen und Bürger die Hygienevorschriften befolgten. Sowohl die Gasthochschule als auch meine Heimathochschule unterstützten mich zu jeder Zeit. Meine beiden Mentorinnen in Ludwigsburg und Saratov konnte ich immer bei Fragen kontaktieren.

Während meines Aufenthalts in Ludwigsburg habe ich meine Deutschkenntnisse verbessert und neue Freunde gefunden. Durch mein Auslandssemester bin ich meinem Ziel, den Bachelor-Abschluss zu machen, näher gekommen. Ich schließe nicht aus, dass ich mein Master-Studium im Aus-

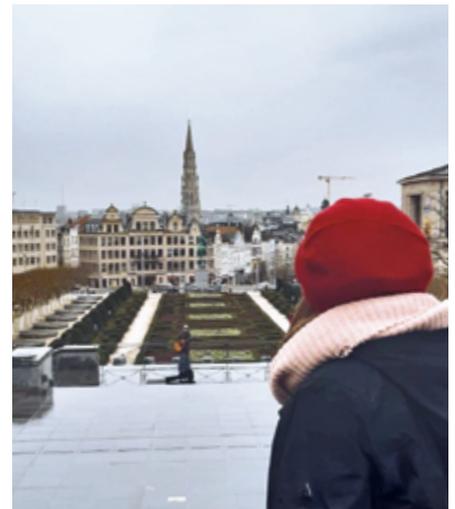
land absolvieren werde. Definitiv möchte ich eines Tages – in der coronafreien Zeit – Ludwigsburg wieder besuchen!

Lina Häge, Belgien

Da mein Praktikum Anfang März begann, änderte sich die Situation und der Umgang mit Covid-19 täglich. Im Alltag waren zunächst keine Änderungen zu spüren. Die Arbeitsbedingungen veränderten sich jedoch sehr schnell, da es zu Absagen aller Veranstaltungen und Treffen mit anderen Vertretungen kam. Es wurden Maßnahmen geplant, die bei einer Verschärfung der Gesamtlage ergriffen werden sollten und schließlich auch ergriffen wurden, in Belgien früher als in Deutschland. Da ich die Situation nur schwer einschätzen konnte, reiste ich zurück nach Deutschland. Meine Praktikumsgeberin unterstützte die ande-

ren Praktikanten und Praktikantinnen und mich sehr. Sie kommunizierte schon frühzeitig mögliche Konsequenzen und informierte uns über aktuelle Entwicklungen.

Auch das Akademische Auslandsamt half dabei, die Rückabwicklung der Erasmus+-Fördergelder möglichst einfach zu gestalten. Fachlich konnte ich auf jeden Fall etwas lernen. Meine persönlichen Ziele konnte ich aber nicht erreichen, da ich weder das Land, die Sprache, noch einen Austausch mit anderen Europäerinnen und Europäern erleben konnte. Mein Praktikum führte ich im Homeoffice in Deutschland fort. Rückblickend habe ich trotz Corona vom Austausch mit den anderen Praktikantinnen und Praktikanten sowie von der Teilnahme an einigen Veranstaltungen profitiert, bei denen man ein Gefühl für die Arbeit in Brüssel bekam.



Lina Häge, Bachelor-Studentin Public Management im 5. Semester, hat ihr Auslandspraktikum vom 1. März bis 31. Mai 2020 bei der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel, Belgien absolviert

Anzeige

AUSPROBIEREN ODER MITGESTALTEN? GANZ KLAR BEIDES!

Wir suchen Studierende und Absolventen, die neugierig sind, Ihre Stärken entdecken möchten und Lust haben, den Landkreis mitzugestalten.

Das bieten wir:

- ◆ Praktikumsplätze in allen studienrelevanten Bereichen
- ◆ Echte Work-Life-Balance
- ◆ Spannende, herausfordernde Aufgaben, bei denen Sie eigene Ideen einbringen können
- ◆ Mehr Gesundheit im Job, z. B. durch Yogakurse in der Mittagspause

Mehr Infos zu unseren Praktikumsangeboten und den Vorteilen beim Landratsamt Reutlingen gibt es auf [GANZESACHEMACHEN.de/studium-ausbildung](https://www.ganzesachemachen.de/studium-ausbildung)



**LANDKREIS
REUTLINGEN**



Neu an der Hochschule: Prof. Dirk Leißner



Dirk Leißner ist absoluter Verwaltungsexperte. Der 42-Jährige studierte nach seinem Abitur Verwaltungswirtschaft an der Fachhochschule Kehl. Als Diplomverwaltungswirt war er von 2003 bis 2006 Kämmerer der Gemeinde Mötzingen im Landkreis Böblingen. 2007 wechselte er zum Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Region Stuttgart (KDRS)

und übernahm hier im Januar 2009 die Leitung der neu gebildeten Abteilung NKHR (Neues Kommunales Haushalts- und Rechnungswesen). Mitte 2013 wurde Leißner Geschäftsbereichsleiter der neu gebildeten KDRS-Kommunalberatung. Zusätzlich übernahm er 2016 die Leitung Digitalisierung des Datenverarbeitungsverbands Baden-Württemberg und 2018 als Programm-Manager das Programm Online-Verwaltung.

Dirk Leißner hatte in dieser Zeit verschiedene Lehraufträge an der Hochschule Ludwigsburg und der Partnerhochschule

in Kehl. Mit seiner Firma LBT – Leißner Beratung und Training ist er seit 2009 mit Vorträgen und Coaching im Bereich NKHR, Kommunale Steuerung und digitale Transformation tätig. Darüber hinaus hat der 42-Jährige diverse Publikationen zum Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesen veröffentlicht. Seit Juni 2020 ist er Professor für Kommunales Finanzmanagement an der Hochschule. Dirk Leißner ist verheiratet und hat drei Kinder. In seiner Freizeit interessiert er sich für Literatur und Natur und hält sich mit Wandern, Pilates, Tennis und beim Skilanglauf fit.

Neu an der Hochschule: Prof. Dr. Nora Rzadkowski



Zum 1. August 2020 habe ich die Professur für Öffentliches Recht mit Sozialversicherungsrecht übernommen. Im Studiengang Rentenversicherung werde ich Staats- und Europarecht sowie verschiedene Fächer im Sozialrecht unterrichten.

Ich habe in Augsburg, Lund und Köln Rechtswissenschaften studiert. Im Anschluss an das Studium arbeitete ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg.

Mein Referendariat absolvierte ich im Landgerichtsbezirk Stuttgart. Nach dem zweiten Staatsexamen promovierte ich im Rahmen der Albrecht Mendelssohn Bartholdy Graduate School of Law. Die Promotion wurde von der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik ausgezeichnet. Parallel zur Promotion schloss ich den „Master of Higher Education“ ab.

Ab 2015 war ich als Richterin am Sozialgericht Stuttgart tätig. Ein halbes Jahr arbeitete ich im Rahmen einer Abordnung an der Landesvertretung in Brüssel an einem Projekt zur „Europäischen Säule sozialer Rechte“ für das Sozialministerium. Zuletzt war ich für ein Jahr an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg abgeordnet.

Meine Forschungsinteressen liegen im Bereich des Grund- und Menschenrechtsschutzes, des Europäischen Sozialrechts und der rechtswissenschaftlichen Fachdidaktik.

So spannend die Zeit in Brüssel und Straßburg war, freue ich mich, nun auch beruflich in Ludwigsburg angekommen zu sein. Ich lebe schon ein paar Jahre hier – nicht zuletzt, weil ich Weihnachtsmärkte, Kunst und Kultur liebe und Ludwigsburg in normalen Zeiten viel davon zu bieten hat.

Auch wenn der Start an der Hochschule Ludwigsburg durch die Corona-Pandemie erschwert ist, freue ich mich auf die Zusammenarbeit und vorerst wohl überwiegend virtuelle Begegnungen.

Verabschiedung der Professoren Brehm und Sauter



„Ihr Abgang ist ein großer Verlust für die Hochschule“, sagte der Rektor Prof. Dr. Wolfgang Ernst bei der Verabschiedung. Beide haben den Aufbau der Fachhochschule und auch der HVF maßgeblich mitgeprägt. Sie sind und waren insbesondere bei den Studierenden beliebt. Mit ihrer hilfsbereiten, seriösen und ruhigen Art hatten sie immer Verständnis für die Belange der Studierenden, von denen sie Generationen ausgebildet haben.

Freundlich, höflich und unaufgeregt und mit einem hohen fachlichen Wissen – dabei immer gut gekleidet – haben sie sich hohes Ansehen bei den Studierenden erworben. Neben seiner Lehrtätigkeit war Brehm längere Zeit Fachgruppensprecher für die Umsatzsteuer und Sauter einige Jahre lang Evaluationsbeauftragter.

Neu an der Hochschule

Professoren

- **Prof. Dirk Leißner**
Fakultät I, Professor Kommunales Finanzmanagement seit dem 1. Juni 2020
- **Prof. Dr. Nora Rzadkowski**
Fakultät I, Professorin für Öffentliches Recht mit Sozialversicherungsrecht seit dem 1. August 2020

Verwaltung

- **Bianca Eberle**
Mitarbeiterin in der Haushaltsabteilung seit dem 1. Juni 2020

- **Julia Schnur**
Referentin des Kanzlers seit dem 1. Juni 2020
- **Heike Maier**
Mitarbeiterin in der Personalabteilung seit dem 1. Juli 2020
- **Judith Kausch-Zongo**
Forschungsreferentin im IAF seit dem 15. Juli 2020
- **Daniela Wünsch**
Mitarbeiterin im Rektoratssekretariat seit dem 1. August 2020
- **Julia Kaesmayr**
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt VerDi seit dem 1. August 2020

- **Susanne Maier**
Referentin der Gleichstellungsbeauftragten seit dem 1. August 2020
- **Miriam Lotz**
Mitarbeiterin im Studienbüro seit dem 1. August 2020
- **Mawusinu Kugbani**
Mitarbeiterin im Studienbüro seit dem 1. August 2020
- **Ines Gorke**
Mitarbeiterin am MIT seit dem 15. August 2020
- **Pia Albert**
Mitarbeiterin im Studienbüro seit dem 1. Oktober 2020

Die Hochschule trauert um Prof. Dr. Peter-Paul Alber †

Herr Prof. Dr. Peter-Paul Alber ist am 28. April 2020 im Alter von 72 Jahren verstorben. Von 1979 bis 2016 Professor für Staatsrecht, Allgemeines und Besonderes Verwaltungsrecht sowie Allgemeine Staats- und Verfassungslehre, war er ein herausragender Vertreter des Öffentlichen Rechts an unserer Hochschule: Er hat nicht nur die Lehre in diesem Rechtsgebiet entscheidend geprägt, sondern auch durch sein – stets an den Werten des Grundgesetzes orientiertes – beispielhaftes Wirken auf die Entwicklung der Hochschule maßgeblichen Einfluss ausgeübt.

Es ist nicht übertrieben zu sagen: Sein Wirken als Professor war für Peter-Paul Alber nicht Beruf, sondern Berufung; sein Engagement für die Hochschule und ihre Studierenden war für ihn Lebensaufgabe! Seine besondere Liebe in Lehre und Forschung galt dem Kommunalrecht und dem Recht des Öffentlichen Dienstes. In diesen Studienfächern gestaltete und koordinierte Prof. Dr. Alber bis zu seinem

Ausscheiden aus der Hochschule Lehrinhalte, Studienabläufe und praxisnahe Prüfungen. Besonderen Schwerpunkt legte er dabei auf die Einbeziehung der Lehrbeauftragten und den intensiven Austausch mit den für die fachwissenschaftliche Ausbildung zuständigen Stellen. Aufbau und intensive Pflege der Kontakte zur Fachpraxis und die Erstellung von Arbeitsfeldanalysen waren für ihn Selbstverständlichkeiten, um den Studierenden das notwendige Rüstzeug für ihre Tätigkeit in der Verwaltung zu geben.

Bei den Studierenden sowie bei den Kolleginnen und Kollegen war Prof. Dr. Peter-Paul Alber gleichermaßen beliebt, geschätzt und hoch geachtet. Durch seine klugen Beiträge und seine besonnene, hilfsbereite Art prägte er Gremien; er konnte in Konfliktsituationen vermitteln und stets Wege zu einvernehmlichen Lösungen weisen. Seine große Menschlichkeit hat das gute kollegiale Miteinander an der Hochschule befördert und gerade in

Krisenzeiten war seine mäßigende Stimme von unschätzbarem Wert. Gleiches gilt für seine Fähigkeit, seinen Studierenden aufzuzeigen, dass gutes Verwaltungshandeln bei aller rechtlichen Gebundenheit einen respektvollen Umgang mit den betroffenen Menschen gebietet.

Für viele Studierende der Hochschule war Peter-Paul Alber mehr als ein akademischer Lehrer, er war ihnen Führungspersönlichkeit und Vorbild. Sie scheuten sich deshalb auch nicht, ihn nach dem Studium in vielfältiger Weise zu konsultieren, sei es als anerkannten Ratgeber zu Fragen des Beamtenrechts, zu kommunalen Besonderheiten oder z. B. auch bei der Planung ihrer eigenen Karriere. Die Hochschule hat Peter-Paul Alber viel zu verdanken – wir verneigen uns vor ihm und nehmen in Trauer Abschied.

Prof. Eberhard Ziegler

Die Hochschule trauert um Prof. Klaus Rogler †

Professor Klaus Rogler ist am 20. September 2020 verstorben. Von 1987 bis 2011 lehrte Klaus Rogler Verwaltungsinformatik an der Hochschule Ludwigsburg, vor allem in den Studiengängen Public Management und Rentenversicherung. Er hat das Fach Verwaltungsinformatik aufgebaut und es über viele Jahre – gemäß der ständig wachsenden Bedeutung für die öffentliche Verwaltung – kontinuierlich weiterentwickelt. Die große Reform des Diplomstudiengangs Public Management in den 1990er-Jahren hat er genauso engagiert begleitet wie die Umstellung auf Bachelor und Master im Jahre 2007. Immer galt es, den turbulenten Entwicklungen der modernen Informations- und Kommunikationstechniken in den Lehrinhalten gerecht zu werden.

In den Diskussionen um Stundenanteile und Fächerzuschnitte hat er sich stets mit Nachdruck für die Belange der Verwaltungsinformatik eingesetzt. In der Lehre ist es Klaus Rogler gelungen, die durchaus schwierigen Inhalte der Informationstechnik gut und nachvollziehbar zu vermitteln. Sowohl bei den Studierenden als auch bei den Kolleginnen und Kollegen ist er ge-



schätzt und hochgeachtet worden. Die Einrichtung eines eigenen Studiengangs für Verwaltungsinformatik bzw. E-Government ist ihm vor allem in den 2000er-Jahren stets ein großes Anliegen gewesen. Dass er jetzt die Eröffnung des Studiengangs für Digitales Verwaltungsmanagement nicht mehr erleben durfte, ist tragisch.

Zu seinen Verdiensten zählen auch der Aufbau und die Weiterentwicklung des Rechenzentrums der Hochschule. Im Jahre 1997 wurde Klaus Rogler zum ersten Mal zum Leiter des Rechenzentrums gewählt.

Eine stets funktionierende Infrastruktur bereitzustellen, ist eine ständige Herausforderung gewesen, zumal die Bedürfnisse und Erwartungen der Studierenden, der Lehrenden und der Verwaltungsmitarbeitenden kontinuierlich größer wurden. Dieser Aufgabe hat er sich bis 2006 couragiert und kompetent gestellt.

Klaus Rogler hat mit seinen Auffassungen nie hinter dem Berg gehalten. Er hat Konflikte offen ausgetragen und mit Nachdruck für seine Überzeugungen gekämpft. Dabei ist er aber stets respektvoll und wertschätzend mit den Kolleginnen und Kollegen umgegangen. Seine menschliche Art und sein großer Sinn für Gerechtigkeit waren beeindruckend. Der gebürtige Franke war vielseitig interessiert, in etlichen Gesprächen konnte man sich von der großen Bandbreite seines über die Fachgrenzen hinausgehenden Wissens überzeugen. Die Hochschule Ludwigsburg wird Klaus Rogler in sehr guter Erinnerung behalten. Wir haben ihm überaus viel zu verdanken. Wir werden ihn sehr vermissen. Sein Tod erfüllt uns mit großer Trauer.

Prof. Dr. Helmut Hopp

Sieger beim eGovernment-Wettbewerb 2020

Das Kooperationsprojekt von Prof. Dr. Claudia Schneider mit der Stadt Herrenberg hat in Berlin beim 19. eGovernment-Wettbewerb den 1. Platz belegt. Das in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Birgit Schenk entwickelte Projekt setzte sich dabei gegen starke Konkurrenz durch und erhielt die Auszeichnung aus den Händen von Prof. Dr. Helge Braun, Bundesminister und Chef des Bundeskanzleramtes. Das Projekt „Startup Bauhof“ überzeugte die hochrangig besetzte Jury in der Kategorie „Bestes Modernisierungsprojekt 2020“. Das Projekt hatte zum einen die Einführung und Evaluation eines agilen, selbstorganisationsbasierten Modell-

bauhofs zum Ziel. Zum anderen wurden ausgewählte Geschäftsprozesse dieses Bauhofs in Kooperation mit Frau Prof. Dr. Schenk digitalisiert. So konnte gezeigt werden, wie Geschäftsprozessmodellierung, Qualifizierung von Mitarbeitenden und agile Organisationsstrukturen Hand in Hand gehen müssen, um eine Verwaltung in die digitale Zukunft zu führen. Das Projekt wird aufgrund seines Erfolgs inzwischen in verschiedenen Anschlussprojekten fortgeführt, die die Frage untersuchen, wie eine solche Organisationsstruktur auch für andere Bereiche der Kommunalverwaltung in Herrenberg und Karlsruhe realisiert werden kann.





Überall das Land im Blick. Staatsanzeiger **Print plus E-Paper.**

Der Staatsanzeiger berichtet aus dem Land und seinen Kommunen. Die Pflichtlektüre für alle, die sich mit den Themen Politik, Verwaltung und Wirtschaft in Baden-Württemberg auseinandersetzen.

www.staatsanzeiger.de/shop

Auswahl aktueller Veröffentlichungen unserer Kolleginnen und Kollegen

Alber, Matthias

- Körperschaftsteuer, Schäffer-Poeschel-Verlags, 19. Aufl. 2020
- §§ 52 Abs. 2 Nr. 14-25, 58 Nr. 8, 67a AO. In: Stefan Winheller u. a. (Hg.): Gesamtes Gemeinnützigkeitsrecht. AO, KStG, GewStG, EStG, UmwStG, ErbStG, GrStG, GrEStG, UStG, MwStSystRL, Rechnungslegung, Nebengesetze. 2. Aufl. 2020. Nomos.
- Einbringung eines Personenunternehmens in eine Kapitalgesellschaft nach § 20 UmwStG. In: WPg 2020, S. 779–788.
- Praxisfalle „Spaltung von Kapitalgesellschaften“ nach § 15 UmwStG. In: WPg 2020, S. 171–182.

Bunk, Sarah

- §§ 65, 66 OWiG. In: Kurt Rebmann u. a. (Hg.): Gesetz über Ordnungswidrigkeiten. Kommentar. 28. Ergänzungslief. 3. Aufl. 2020. Kohlhammer.

Diringer, Arnd (Auswahl)

- Ein „Twitter-Like“ als Kündigungsgrund? In: Expertenforum Arbeitsrecht, 05.03.2020.
- Was müssen Arbeitnehmer in der Corona-Krise wissen? In: T-Online-News, 13.03.2020.
- Corona: Das Virus und die Grundrechte. In: Welt am Sonntag, 29.03.2020.
- Demokratie ohne Demonstrationen? Ob die Maßnahmen verfassungswidrig sind, werden wir erst später wissen. In: Welt am Sonntag, 12.04.2020.
- Corona-Lage: BMAS bereitet neuen Arbeitsschutzstandard als Teil der „Exit-Strategie“ vor. In: Expertenforum Arbeitsrecht, 14.04.2020.
- Radikale Linke: Eine verfassungsfeindliche Verfassungsrichterin. In: Welt am Sonntag, 24.05.2020.
- Corona-Falschmeldungen: Was sind hier eigentlich Fake News? In: Welt am Sonntag, 07.06.2020.
- Darf ich ein Schwein als Haustier halten? In: T-Online-News, 21.06.2020.
- Extremismus: Besser auf keinem Auge blind. In: Welt am Sonntag, 19.07.2020.
- Druckkündigung eines Mitarbeiters, der einen gegen den Arbeitgeber gerichteten „Shitstorms“ auslöst? In: Expertenforum Arbeitsrecht, 30.07.2020.
- Kirchensteuer: Sind Kirchen kriminelle Vereinigungen? In: T-Online-News, 05.08.2020.
- Sprache: Gender-Zwang an Hochschulen ist ein Eingriff in die Grundrechte. In: Welt am Sonntag, 30.08.2020.
- „Höflichkeit ist hüpfleicht“. In: Expertenforum Arbeitsrecht, 11.09.2020.
- Kündigungsrecht: Die Demo, der Corona-Test und die Putzfrau. In: Welt am Sonntag, 13.09.2020.
- Recht behalten: Ein von Willkür geprägtes System. In: Welt am Sonntag, 27.09.2020.

Dölker, Angelika

- §§ 34c-d, 50i EStG. In: Jürgen Haun u. a. (Hg.): Außensteuerrecht. Kommentar zum AStG sowie zu den Entstrickungs- und Verstrickungsvorschriften des EStG, KStG und UmwStG, 43. Ergänzungslief. 2020. Schäffer-Poeschel.
- §§ 8a, 14-19 KStG. In: René Feldgen, Florian Kleinmanns und Brigitte Stelzer: 360° KStG eKommentar. 2020. Stollfuß.

Eisenbarth, Peter

- Sperrklauseln beim Vereinswechsel eines Fußballprofis. In: SpuRt 27 (5) 2020, S. 247–250.

Peter Giebler

- Organisationsfragen der kommunalen Wasserwirtschaft, in: DÖV 11/2020, S. 476

Peter Glinder

- Korruptionsprävention in der öffentlichen Verwaltung, Handbuch für die kommunale Praxis. 2020. Boorberg. (Hg. mit Jürgen Louis, Martin Paul Waßmer).

Haug, Volker M.

- Das Hochschulrecht in Baden-Württemberg. Systematische Darstellung. 3. Aufl. 2020. C.F. Müller.
- Parlamentsvorbehalt und Corona-Verordnungen – ein Widerspruch. In: NJ 2020, S. 281–286 (mit Pautsch, Arne).

Holzner, Stefan (Auswahl)

- §§ 41-41c, §§ 42e-g, § 46 EStG. In: Gregor Kirchhof u. a. (Hg.): Einkommensteuergesetz. Gesamtwerk in 3 Bänden. 1. Aufl. 2020. C.H. Beck.
- Änderungsmöglichkeit wegen irriger Beurteilung eines Sachverhalts. Anm. zu BFH, Urt. v. 20.11.2019 – XI R 49/17. In: DStRK 4 (10) 2020, S. 137.
- Auslegung von Einspruchsschreiben. Anm. zu BFH, Urt. v. 29.10.2019 – IX R 4/19. In: DStRK 4 (4) 2020, S. 53.
- Überarbeitung der Kommentierung von §§ 255-280, 285-295, 322-346 AO. In: Volker Pfirrmann u. a. (Hg.): BeckOK AO. Stand 15.04.2020. 12. Aufl. 2020. C.H. Beck.
- Überarbeitung der Kommentierung von §§ 41-41c, 42e-g, 46 EStG. In: Gregor Kirchhof u. a. (Hg.): BeckOK EStG. Stand: 01.05.2020. 7. Aufl. C.H. Beck

Kese, Volkmar (Auswahl)

- Einführung in die Grundlagen der kommunalen Netzwerkarbeit, in: apf 4/2020, BW 25-31; apf 5/2020, BW 33-39 (mit Peschl, Christian).
- Kommunale Netzwerkarbeit bei kommunaler Fördermittelakquise - eine empirische Untersuchung in Kommunen Baden-Württembergs, in: apf 7-8/2020, BW 49-56; apf 9/2020, BW 57-62 (mit Peschl, Christian und Oelmaier, Tanja).

Kies, Dieter

- § 15 UStG. In: Ders. u. a. (Hg.): 360° UStG eKommentar. 2020. Stollfuß.

Klink-Straub, Judith

- Gelsenkirchen: Auskunftsanspruch bei schriftlichen Prüfungen. In: CR 36 (8) 2020, r91-r92.
- KoFFI – The New Driving Experience: How to Cooperate with Automated Driving Vehicles. In: Gerrit Meixner (Hg.): Smart automotive mobility. Reliable technology for the mobile human: Springer Nature 2020, S. 155–211 (mit Erbach, Rainer u. a.).
- Aktuelle Gesetzeslage zum automatisierten Fahren – eine Rechtsvergleichung. In: NZV 33 (3) 2020, S. 113–11 (mit Keber, Tobias).
- Der Auskunftsanspruch bei Prüfungsunterlagen. In: DuD 44 (10) 2020, S. 672–677 (mit Straub, Tobias).

Majer, Christian F.

- Anhang zu § 7 Internationales Ordnungswidrigkeitenrecht. In: Kathi Gassner und Sebastian Seith (Hg.): Ordnungswidrigkeitengesetz. Handkommentar. 2. Aufl. 2020. Nomos.
- Die Talāq-Scheidung und das deutsche Recht. In: ZR&I (11) 2020, S. 105–112.
- Gefährdungshaftung aus Eigentum? Der nachbarrechtliche Ausgleichsanspruch analog § 906 II 2 BGB in der neueren Rechtsprechung. In: NZM (13) 2020, S. 584–588.

- Internationale Zuständigkeit für Vaterschaftsfeststellung. Anm. zu OLG Frankfurt a. M., Beschluss vom 29.10.2019 – 8 UF 137/19. In: NZFam 7 (4) 2020, S. 181.
- Marriage between Minors under German Law. In: EJIMEL 8 (1) 2020, S. 53–58.

Miller, Gordon von

- § 30 KomHKV (Vergabe öffentlicher Aufträge). In: Christian Erdmann u. a. (Hg.): Kommunales Haushaltsrecht im Land Brandenburg. Kommunale Haushalts- und Kassenverordnung / Eigenbetriebsverordnung. Kommentar. 5. Aufl. Kommunal- und Schul-Verlag.

Müller, Matthias

- Gemeinderatssitzungen per Video: Zur Neuregelung des § 37a GemO. In: JSE 10 (2) 2020, S. 51–53.

Müller-Török, Robert (Auswahl)

- e-Government ohne starke Identifikation: Wo die Verwaltung ebenso wie Donald Trump lernen muss. In: Verwaltung der Zukunft, 23.06.2020. Online verfügbar unter <https://www.verwaltung-der-zukunft.org/gesellschaft-und-politik/e-government-ohne-starke-identifikation-wo-die-verwaltung-ebenso-wie>
- Corona und e-Government: Offenlegung von Versäumnissen in der deutschen Verwaltung bei den Grundlagen des e-Governments. In: Verwaltung der Zukunft, 16.04.2020. Online verfügbar unter <https://www.verwaltung-der-zukunft.org>
- Council of Europe Recommendation CM/Rec(2017)5 and e-Voting Protocol Design. In: MUJLT 14 (2), S. 275–302 (mit Bagnato, Domenica und Prosser, Alexander).
- Nutzerfreundlichkeit braucht Register: Baden-Württemberg geht nächsten Schritt zur Ende-zu-Ende-Digitalisierung. In: Behörden Spiegel, Juli 2020, S. 28 (mit Große, Katharina).
- CEE eDem and eGov Days 2020: Social Networks and Social Media. Proceedings of the Central and Eastern European eDem and eGov Days 2020. 2020. Facultas. (Hg. mit Hemker, Thomas u. a.).
- Wie sicher ist die Briefwahl in Deutschland? Eine kritische Betrachtung im Lichte der Europaratsempfehlung CM/Rec(2017)/5 zu E-Voting. In: Joachim Beck/Jürgen Stember (Hg.): Der demographische Wandel. Zwischen Digitalisierung, Aufgabenwandel und neuem Personalmanagement. 2020. Nomos, S. 59–72.

Neeser, Alexander

- Restguthaben bei Kundenbindungsprogrammen und Mobilfunkguthaben. In: UVR 2020, S. 189–192.
- Teilleistungen ohne teilbare Leistung. In: UVR 2020, S. 26–29.

Pautsch, Arne (Auswahl)

- Corona und Grundgesetz: Verfassungsrecht in Krisenzeiten. In: JSE 10 (2) 2020, S. 1–9.
- Die Hochschulen für den öffentlichen Dienst im deutschen Hochschulsystem. In: Jingmin Cai u. a. (Hg.): Jahrbuch Angewandte Hochschulbildung 2018. 2020. Springer Fachmedien, S. 169–182.
- Konturen eines „Kammerwirtschaftsrechts“ als Rechtsrahmen für die wirtschaftliche Betätigung der Kammern. In: GewA 66 (2) 2020, S. 48–55.
- „Partizipative Gesetzgebung“ – Möglichkeiten und Grenzen der Legitimationsverstärkung durch Bürgerbeteiligung. In: ZParl 51 (2) 2020, S. 385–407 (mit Zimmermann, Daniel).
- Kammerverfassungsrecht – Organisation und Verfahren. In: Winfried Kluth (Hg.): Handbuch des Kammerrechts. 3. Aufl. 2020. Baden-Baden: Nomos, S. 238–267 (mit Groß, Thomas).
- Landesverfassungsgerichte und direkte Demokratie. In: Werner Reutter (Hg.): Verfassungsgerichtsbarkeit in Bundesländern. 2020, Springer Fachmedien, S. 263–287.

Rutsche, Markus

- John Rawls und das Problem der demokratischen Stabilität. Eine Untersuchung zur Theorie und Praxis des politischen Liberalismus. Dissertation. Universität St. Gallen. 2020.
- Housing crisis: How can we improve the situation for young people? IGJR 6 (1) 2020 (mit Flynn, Lindsay B. u. a.).

Schenk, Birgit (Auswahl)

- When the System Does Not Fit: Coping Strategies of Employment Consultants. In: CSCW 2020, S. 1–40. (mit Dolata, Mateusz u. a.)
- Sensor Networks and Enterprise Resource Planning Systems in the Smart City. In: Cristina Hințea u. a. (Hg.): Collaborative governance, trust building and community development. Transylvanian International Conference in Public Administration. Cluj-Napoca, 24.-26.10.2019. 2020. Cluj-Napoca: Accent, S. 272–280. (mit Müller-Török, Robert u. a.)
- Status Quo of Electronic Invoice Processing at Municipalities in the Federal State of Baden-Württemberg. In: Thomas Hemker u. a. (Hg.): CEE eDem and eGov Days 2020: Social Networks and Social Media. Proceedings of the Central and Eastern European eDem and eGov Days 2020. Wien: Facultas, S. 287–300 (mit Oster, Jasmin).
- Facilitating Digital Transformation through Education: A Case Study in the Public Administration. In: Tung Bui (Hg.): Proceedings of the 53rd Hawaii International Conference on System Sciences. 2020, S. 2144–2154 (mit Dolata, Mateusz).

Sievering, Oliver

- The Environmental Impact of Shopping via the Internet. In: Thomas Hemker u. a. (Hg.): CEE eDem and eGov Days 2020: Social Networks and Social Media. Proceedings of the Central and Eastern European eDem and eGov Days 2020. Facultas, S. 33–42.

Steidle, Anna

- Usability Of Digitized Citizens' Services – A Heuristic Evaluation based on Experiences with Usability Labs within the Implementation of the German Online Access Act. In: Thomas Hemker u. a. (Hg.): CEE eDem and eGov Days 2020: Social Networks and Social Media. Proceedings of the Central and Eastern European eDem and eGov Days 2020. Wien: Facultas, S. 103–110 (mit Stasch, Laura).

Walling, Fabian

- BSG klärt Vergütungsanspruch für die rehabilitative Weiterbehandlung in einem Akutkrankenhaus. Anm. zu BSG, Urteil vom 19.11.2019 – B 1 KR 13/19 R. Beitrag E2-2020.

Wunderle, Simone

- §§ 46, 47a-49, 98a-104, 105a, 105b, 107 AufenthG. In: Jan Bergmann und Klaus Dienelt: Ausländerrecht. Aufenthaltsgesetz, Freizügigkeitsgesetz/EU und ARB 1/80 (Auszug), Grundrechtecharta und Artikel 16a GG, Asylgesetz: Kommentar. 13. Aufl. 2020. München: C.H. Beck.
- Aktuelle Entwicklungen im Bauplanungs- und Bauordnungsrecht. In: VBIBW (1) 2020, S. 24–26.
- Der Abbruch von im Verfall begriffenen baulichen Anlagen nach § 65 Abs. 2 LBO. Einführung und systematische Verortung der durch die LBO-Novelle 2019 neu geschaffenen Ermächtigungsgrundlage. In: VBIBW (6) 2020, S. 221–230; VBIBW (7) 2020, S. 272–281.

Zimmermann, Daniel

- Ausgestaltung der kommunalen Daseinsvorsorge unter Berücksichtigung des Europäischen Beihilferechts. In: apf 4/2020, S. 124–127; apf 5/2020, S. 156–159.
- Digital Single Market – A new Impetus on EU Social Policy? In: Thomas Hemker u. a. (Hg.): CEE eDem and eGov Days 2020: Social Networks and Social Media. Proceedings of the Central and Eastern European eDem and eGov Days 2020. Facultas, S. 265–275.

Zimmermann-Kreher, Annette

- §§ 158, 161, 165a, 166 VwGO. In: Herbert Posser und Heinrich Amadeus Wolff: BeckOK VwGO. Stand 01.07.2020. 54. Aufl. 2020. C.H. Beck.
- §§ 154-157, 159-160 VwGO. In: Herbert Posser und Heinrich Amadeus Wolff: BeckOK VwGO. Stand 01.07.2020. 54. Aufl. 2020. C.H. Beck (mit Hartung, Andreas).

Zipfel, Lars

- §§ 12, 19 ErbStG. In: Gülsen Erkiş und Susanne Micker-Thonemann (Hg.): BeckOK ErbStG. Stand 01.07.2020. 8. Aufl. 2020. München: C.H. Beck.



GUT VERSICHERT.
UND GUT IST.

ZWEI WECHSELGRÜNDE,
DIE ZIEHEN:

PREIS & LEISTUNG

Was entscheidet über einen Versicherungswechsel? Der Preis? Oder die Leistung? Wir sind der Meinung: Auf beides kommt's an. Deshalb machen wir Ihnen den Wechsel zur WGTV mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis besonders schmackhaft.

WGTV Versicherung.

Die mit dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.

WGTV Servicezentrum Stuttgart
Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße
70178 Stuttgart
Telefon: 0711 1695-1500

wgvtv.de



Jetzt zum
Testsieger
wechseln!